P. o. germ. 961 h

<36602207500017
<36602207500017
Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 961 h

Müllner.

Chriemhilds Rache.

Trauerspiel in drey Abtheilungen,

mit dem Chor,

von

Johann Wilhelm Müller.

I. Der Schwur. II. Rüdiger. III. Chriemhilds Ende.

Heidelberg,
in der neuen akademischen Buchhandlung von Karl Groos.
1822.

A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ein Wort über den Chor.

Noch immer lesen wir mit hohem Genuß die Werke der alten Tragiker ganz wie sie sind; wir möchten keine Einzelnheit daran weggetilgt wissen, am wenigsten den Chor. Jünglinge auf den Akademien staunen bey seinem erhabenen Gang, und Männer reifer Bildung verweilen bewundernd bey seinen Aussprüchen. «Aber, — höre ich einwenden — abgesehen von dem Geiste eines Aeschylus und Sophokles; dort ist er in seiner eigenthümlichen Welt, in seiner Geburtsstätte; für uns bleibt er ein fremdes, widerstrebendes Element.» Und doch hatte sich der Chor, wie das ganze Drama, von der Amme des religiösen Kultus losgesagt, den festlichen Zusammenhang blos äußerlich gelassen, und sich zu einem freyen Kunstgebild erhoben, das über dem Conventionellen der Zeiten und Völker steht. Und ist denn die Tragödie selbst einheimisch? — Man muß ihn, so meynte Schiller, auf deutschen Boden verpflanzen als die höchste Zierde des Trauerspiels, als eine Bedingung seiner Erhabenheit,

und er äußert im Gefühle voller Ueberzeugung, daß Shakspeare erst durch den Gebrauch desselben die rechte tragische Würde erreicht hätte. Doch dieß mag dahin gestellt bleiben. In Shakspeare's tragischen Stücken fehlt der Geist des Chors nicht, wenn er auch nicht selbst persönlich darin auftritt. Es ist jene hohe Reflexion des Dichters, wodurch er ruhig herrschend über der Handlung steht und den Leser durch den vorgehaltenen Spiegel des freyen Begriffs auf gleiche Stufe ruhiger Betrachtung setzt, ihm über dem Sturme der Leidenschaften und tragischen Vorgänge jene innere Heiterkeit des Gemüths erhält, welche das Gegenbild der siegenden Freyheit der tragischen Person ist. Ganz das, was der Chor bewirken soll. Ohne diese Kraft, sie erscheine wie sie wolle, fehlt dem Trauerspiel seine Seele. Sie schwächt nicht etwa die Eindrücke, sondern sie reizt zur Theilnahme und erhebt die empfangenen zur Klarheit des Bewußtseyns, faßt die Beziehungen der Handlung auf, und vermittelt den Gesammteindruck. Alles aber, was jene Klarheit nicht ertragen kann, was nur in seiner Dunkelheit etwas ist oder seyn will, muß vor ihr weichen, oder wird in seiner Nichtigkeit entblößt, so wie das von selbst wegfällt, was in seiner Flachheit und Kälte keines Eindrucks fähig ist. — Ob in der Braut von Messina die Wirkung des Chors Schillers Meynung ent-

spricht? Manche hörte ich, die bey seinem Anschauen oder Lesen ergriffen wurden. Seiner Absicht blieb übrigens Schiller in der Ausführung nicht getreu. Der Chor wurde ihm unter den Händen moderner, als er wollte, oder er gab den Forderungen des Zeitgeschmacks nach; und Schlegel zeigt ihn als im Princip durch seine partheyische Zweyheit verfehlt. In Halb-Chöre theilt sich wohl der alte Chor, aber beyde sind dennoch eins. Der Gang meines Drama's erforderte, daß ich sie zuweilen trennte; der vorkommende Halb-Chor übernimmt dann die Stimme des ganzen. Eine unerläßliche Bedingung bey der Anwendung des Chors scheint mir, daß er aus dem Gegenstand frey hervorgehe und so das scheinbar Heterogene entferne, statt daß wesentliche Veränderungen entweder an ihm selbst, oder an dem Stoffe des Drama's vorgenommen werden. Und was mich zum Versuch desselben verleitete, war außer einer jugendlichen Verehrung der Alten und den Worten Schillers über ihn, seine äußere Grundlage, die ich in Chriemhilds Jungfrauen gegeben fand. Aus dem nämlichen Vorwurf, nur in historischer Gestalt, griff Werner im Attila seinen Chor in Hildegunds Jungfrauen auf. Eben jene poetische Zeit der Sage aber schien mir am meisten geeignet, diese Erscheinung des griechischen Drama's, welche die Dichter in ganz verwandte Zeiten hinaufrückten, aus sich ent-

wickeln zu lassen. Und wenn dem Griechen sein Hang zur Oeffentlichkeit wichtiger Verhandlung den Chor so werth machte, so dürfte eben unsrer Zeit, die so sehr im Drange nach ihr begriffen ist, jenes poetische Bild nicht widerstreben. Die Gerichtsscene in der zweyten Abtheilung des vorliegenden Trauerspiels, wo der Chor die Empfindungen des zuschauenden Volkes andeutet, möchte dem Rheinländer freylich weniger fremd vorkommen, als dem Bewohner an der Dwina. Ein Beweis vielleicht, daß auch die neue Periode ihre poetischen Elemente im Leben hat. — Daß bey der Behandlung des Chors besondere Schwierigkeiten obwalten, wird man eingestehen. Die erste Forderung, ihn als idealen theilnehmenden Zuschauer und Richter (wenn man will, Repräsentanten des Volksgefühls) zu halten und ihm dabey sein individuelles Leben zu geben, ist nur den alten Meistern ein Spiel gewesen.

Landau, am 1. Juni 1822.

J. W. Müller.

Chriemhilds Rache.

Personen.

Etzel, König der Heunen.
Chriemhild, Etzels Vermählte, vorher Siegfrieds Braut.
Gunther, König der Burgunden.

Gernot.
Gieselher.
} Gunthers Brüder.

Hagen, Herr von Troneg, Mundschenk.
Dankwart, sein Bruder, Marschall.
Volker, Herr von Alzey, Sänger.
} Burgundische Führer.

Rüdiger, Markgraf von Oesterreich.
Astolt, Herr von Medilke, Rüdigers Mann.
Dietrich von Bern, Fürst der Amelungen.
Hildebrand.
Wolfhart.
} Dietrichs Mannen.
Iring, Markgraf von Dänemark.
Irenfried, Landgraf von Thüringen.
} Etzels Untergebene.

Ramung.
Hornboge.
} Heunische Führer.

Sieglinde, Rüdigers Tochter, Gieselhers Verlobte.
Chor, aus dem Gefolge Chriemhilds.
Richter, Ankläger, Gerichtsdiener, Zeugen, Herold, Bote, heunische Anführer, Ritter, Krieger, Schildknappen.

Der Schauplatz ist in Etzelnburg (Ofen).

I.

Der Schwur.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Halle vor Etzels Pallast mit einem Thron.

König Etzel, Rüdiger, Astolt, Dietrich, Hildebrand, Wolfhart treten auf von der einen Seite, von der andern Ramung, Iring, Irenfried und mehrere Ritter. Etzel besteigt den Thron.

Etzel.

Der wirre Streit ist glücklich denn gewendet
Mit dieser Brut arglist'ger rhein'schen Gäste,
Und meiner Männer Kraft hat sich bewährt.
Nehmt hin den offnen Dank, ihr edlen Herrn.
Ihr habt so treu als tapfer euch gezeigt.
Schlimmer Gefahr habt ihr mein Haus entrissen,
Und meiner heun'schen Macht Ansehn geehrt.
Geringers hofften die Burgunden nicht,
Als umzukehren dieses Reiches Stolz,
Und sich mit seinen Trümmern auszustatten,
In Festes Traum den rohen Streit erhebend.
Doch büßet das Beginnen schon ein Theil,
Der Rest des falschen Blutes büßet's noch!
Ihr, Markgraf Rüdiger, Dietrich von Bern,
Vor andern habt ihr meinen Dank verdient.
Denn als im wild entflammten Streit die Frechen
Mit mordbegier'ger Hand mir selbst genaht,

Und Chriemhild, meiner hohen Neuvermählten,
Da drangt mit heft'gem Sturm ihr unter sie
Und schafftet Raum mit Ruf und Schwertesschlag;
Dann warft ihr sie zurück in jenes Schloß,
Wo nimmer unsrer Macht sie mehr entrinnen.
Jetzt dank' ich nur mit Worten; doch sobald
Der Streit sein glorreich Ende vollends nahm,
Sollt meiner Großmuth Prob' ihr nicht verkennen.
Zu enden den auf ehrenvolle Art,
Wie's meinem königlichen Amte ziemt,
Rief ich euch her, um euern Rath zu hören,
Dann vom Entschluß zur sichern That zu schreiten.
Bestürmen heut' wir noch die Frevler, oder
Sey Raum gegönnt zur reu'gen Uebergabe?

Rüdiger.

Gern nehm' ich stets von euerm Mund das Lob
Der Tapferkeit, fehlt auch des Lohnes Preis.
Doch jetzt in solchem Maß und Sinn, mein König,
Verdient' ich's nicht, und hätt' ich's auch verdient,
Des Muthes Hitze müßt' ich traun bereu'n.
In so unsel'gem Braus eu'r Haupt zu schützen,
Zu schaffen Ruh durch Wort mehr, denn durch Schwert,
Hartnäck'gen Widerstand zurück zu schleudern,
Hielt ich für Recht, und that's nach aller Kraft.
Doch diese freundlich hergerufnen Gäste
So fort mit blindem Eifer zu verfolgen,
Die ungereizet nicht zum Schwerte griffen,
Den Ruhm mag ich nicht theilen, laß' ihn andern.
Und wollt ihr meinen Rath, zum Frieden rath' ich.

Ramung.

Uns ist der Ruhm, uns deinen treuern Kriegern,
Des Reiches ärgsten Feind gedämpft zu haben,
Wir schlugen sie zurück in ihre Herberg.
Nur gift'ger Neid mag solchen Ruhm benagen.
Laß uns auch den, sie vollends zu vertilgen.

Rüdiger.

Sey Ehr' auch ihnen, bleibt der Schaden euer.
Schaut, eures Bruders Leiche decken tausend,
Von toller Hitze zu dem Streit gelockt.

Dietrich.

Auch ich erlasse gern den Kampfpreis Andern,
Der theuer ihnen — doch nicht baar erkauft.
Verwünschen muß ich dessen heillos Haupt,
Der diese Zwietracht warf ins frohe Fest.
Was ihn auch angereizt, hab' ihn getroffen
Bereits das frevelnd aufgeschreckte Schwert,
Und schwand mit ihm der Bosheit finst'res Werkzeug!

Etzel.

Ey, Dietrich, schüttet eures Unmuths Galle
Denn auf der frevelnden Burgunden Schaar,
Die edler Fürsten Ehrennamen schänden.
Sie warfen in des Reiches Eingeweide,
Unnahbar offnem Schwert' den fräß'gen Brand
Des tück'schen Aufruhrs und der Meucheley.
Sie, die zu Freud' an meinen Hof ich rief —
Ihr, Rüd'ger, ludet auf mein Wort sie ein —
Die so mir übel lohnt, die Otternbrut.

Dietrich.

Frey offen nahten sie, obgleich gewarnt.
Denn alter Haß schien mir noch nicht verraucht.

Rüdiger.

Und, der sie führt', ich, hörte keines Worts
Verdächt'gen Laut, sah keiner Tücke Spur.

Ramung.

Nicht sie, die Freund' und Vettern ihnen sind,
Uns haben sie beleidigt, dich, den König;
Sie haben unsern Führer uns erschlagen
In deines Bruders stolzem Fürstenhaupt.
Laß büßen sie durch unsrer Schwerter Schärfe!

Hildebrand.

Wie doch so keck der Heune sich gebärdet,
Währt Streit, ihm stopft noch ein Burgund' das Maul.

Etzel.

Wie, Rüd'ger, sahen's eure Augen nicht,
Hör'ts nicht eu'r Ohr, wie jener rohe Dankwart
Stürzt' in des Saales ruh'gen Kreis mit Wuth,
Empörung schrie mit einer Donnerstimme,
Und wie sein tück'scher Bruder, Hagen Troneg,
Der Siegfriedmörder auffuhr mit dem Schwert,
Und niederschlug den ersten, der zur Hand?
Auch mein, des Gastherrn, hätt' er nicht geschont,
Mitten in meines Sitzes heil'gem Raum.

Rüdiger.

Doch jenen zwang Unbild und harte Noth;
Eur Bruder und die Seinen schlugen ihm
Die Freunde in der Herberg, kaum entrann er,
Und fordert Hilfe, die man ihm versagt,
Und wehrt ihn mit Gewalt vom Eingang ab,
Bis seine Mannskraft Oeffnung ihm verschafft.

Etzel.

Von meines Bruders Blute troff sein Schwert!

Dietrich.

Wer hieß ihn argen Streit erheben, während
Wir ruhig hier des frohen Mals genossen?
Zog er doch selber seinen Fall sich zu!

Rüdiger.

Es ziemte mehr den Frieden herzustellen,
Wenn unbesonnen angefacht der Zwist,
Für solches Fürsten Würde, als ihn mehren.
Die leicht heilbare Wunde riß er auf.

Etzel.

Er sollte niedre Schmach geduldig tragen,
Die seinen Rittern sie gefügt und ihm?
Erschlugen sie nicht tückisch im Turnier
Zwey Männer ihm, und reizten jeden Heunen
Mit Spottesreden zu dem schlauen Wettkampf?

Wolfhart.

Auch mich begeifert Hagens frecher Mund;
Hab' ich doch nie geringstes Leid ihm than.

Schilt einen will'gen Frauendiener mich;
Kaum bändigt' ich des Ungestümes Macht
Im Busen, scheuend gastfreundliches Recht.

Dietrich.

Vom Buhurd solltet lassen ihr, wie ich!

Wolfhart.

Was Hagen, das vermag auch ich im Kämpfen.

Hildebrand.

Des Oheims Beyspiel achten, guter Neffe! —

Astolt.

Ein grimmer Bold ist Hagen längst bekannt,
Der keine Sitte achtet, kein Gesetz.
Ich habe keinen Grund zu grollen ihm
Und den Burgunden, mich griff keiner an.
Doch Uebermuth ist mir ein eckel Kraut,
Das mit der Wurzel zu vertilgen ist.
Daß Gunther doch so übeln Männern traut!

Etzel.

Warum denn überall in Wehr' erscheinen?
Sind sie an eines Räubers Hof geladen?
Weiß ich nicht Rittersitte noch zu halten?

Rüdiger.

Sie ehrten ihres Landes alten Brauch,
An fremdem Hof drey Tage sie zu führen.

Auch mocht' ihr Mistrau'n manches schlimme Wort
Mit Recht erwecken. — Sind sie Wen'ge doch;
Was stand zu fürchten, ließ man Frieden ihnen?
Sie griffen nimmer unsre Waffen an.

Etzel.

Doch böse That zeigt böse Absicht gnug.
Nichts kann sie mir rechtfertigen! —

Ramung.

Verwegne
Empörer sind sie, laß sie uns, die Frevler,
Nur züchtigen, befiehl den Angriff, wir
Bestehn allein sie, wenn die Herrn nicht wollen!

Dietrich.

Das möget ihr, viel Glück zur kühnen That!

Etzel.

Rüdger und Dietrich, schmerzen muß es euch,
Daß eure Landsgenossen und Verwandten
Durch Ungethüm sich in Bedrängniß brachten.
Doch kenn' ich euern graden treuen Sinn.
Schaut' ihr die Uebelthat in ihrer Blöße
Mit ruh'gem Blut, dann werdet ihr gewiß
Gerecht erfinden, was ich muß beschließen,
Und werdet drum, sollt's hart euch auch geschehn,
Mit euerm Schwert mir helfen, brauch ich sein,
Zu der Vollstreckung meines strengen Urtheils.

Dietrich.

Ich hab' euch, König, heute noch bewährt,
Daß ich mit meinem Arm euch treu mag dienen.
Doch bitten muß ich, laßt von dem Geschäft
Mich frey! Schickt mich zu welchem Kampf ihr wollt,
Zu welchem noch so wilden Krieg, ich bin
Bereit. Doch daß ich biedern deutschen Freunden
Zum Untergang soll helfen: fodert's nicht!
Laßt heim sie ziehn als Gäste, die ihr ludet,
Und schnödes Blutvergießen ist gespart,
Und manches Recken Leib harrt besserm Dienst.

Rüdiger.

So denk' auch ich. O höret Dietrichs Wort,
Verzeiht als König, steuert größerm Unheil,
Und erntet edler Fürsten reinen Dank!

Etzel.

Wie mögt ihr solche Schwachheit mir anmuthen!

Ramung.

Verhüt' es unser Schwert, sie ziehen nicht!

Hildebrand.

Ihm wär' es besser, wenn sie schon dahin!

Ramung.

Das sagst du frevelnd, Hildebrand.

Hildebrand.

Ich hab's
Gesagt.

Ramung.

Vor meinem König, widerruf's! — (greift zum Schwert)

Hildebrand. (zieht ebenfalls)

Komm her,
Ich präge dir ins Herz den Widerruf.

Etzel.

Ruhe! — Vor diesem Throne? — Achtung fordr' ich!

Dietrich. (sanft)

Das Schwert zur Scheide, Hildebrand, laß ruhn!

Etzel.

Und Jring, Jrnfried, edle Fürsten, sprecht
Doch eure Meynung, sollen wir nicht rasch
An die Bezwingung dieser Uebermuthen,
Und rächen das uns angefügte Leid?

Jring.

Nach ihres Herzens Triebe sprachen frey
Jetzt diese Herren die Gesinnung aus;
Auch ich sag' unverholen euch die meine.
Mir dünkt' es Rittersehre dieses Hofs
Gemäß, nicht abzulehnen jeden Streit,
Und wenn er hart auch und verhängnißschwer.
Wer Etzels Feind, der muß auch unsrer seyn.
Doch wär's auch nicht die Fordrung meines Königs;
So aufgeblas'ne hadersücht'ge Männer,

Wie dieser Hagen, Dankwart, sollten Wackre
Bekriegen, bis sie andre Sitte zeigen. —
Drum grübl' ich nicht nach weiterm Grund des Streits,
Ihn zu beenden ist bereit mein Schwert.
Vertraut auf mein' und meiner Männer Kraft!
So, denk' ich, ist auch Irenfried gesinnt.
Und wenn zum Kampfe beyde wir verbunden,
Dann blühet Rettung nimmer den Burgunden.

Irenfried.

Stets war ich euer treuer Kampfgenoß,
Und will's auch jetzt in diesem Streite seyn.

Ramung.

An diesen noch erkenn' ich deutschen Muth.
Verein'ge unsrer Lanzen Schwung mit ihnen,
So strahlt die goldne Sonne nicht aufs neu,
Du bist der falschen Schelm auf immer frey.

Hildebrand. (zu Dietrich)

Der schöne Lohn sticht Iring in die Nase,
Die neue Grafschaft und das Rudungweib.
Verdenk's ihm nicht, dem Herrn ohn' Au' und Frau;
Den Preis doch nur, die Aufgab' wägt er nicht.

Dietrich.

Wenn's euch zum Streit so heftig lüstet, Iring,
Gelegenheit ist gnug, den Heldenmuth
Zu prüfen. Doch höhnt andre Ritter nicht,
Die streng auf Ehre halten. — So ihr siegt,
Erliegen euch nicht theure Freunde; fallt ihr,

(Was immer möglich, seyd ihr noch so schnell)
Beweinet euch nicht Kind, noch Weib, noch Braut,
(Ihr seyd denn schon verlobt, daß ichs nicht weiß)
Und Unterthanen seufzen euch nicht nach,
Ihr habt sie fremden Hirten überlassen,
Und thut drum wohl, euch neue zu erwerben
Durch Größrer Gunst.

Iring.

Ihr büßtet, Dietrich, längst
Die euern ein, schützt' euch ein Stärkrer nicht,
Dem ihr gedient und treuer solltet dienen.

Dietrich.

Hätt' ich ihm heute so gedient, wie ihr,
Er brauchte eures Dienstes nimmermehr.

Iring.

Ich zog mein Schwert, als eure Zunge lärmte.

Dietrich.

Ich hatt's nicht nöthig schimpflich einzustecken.

Iring.

Ob ich es that, wird fernre That beweisen.

Hildebrand.

Beweist die That, und zieht eu'r feiges Eisen!

Dietrich.

Laß ihn doch, Hildbrand, die Burgunden werden
Ihm seiner Rede Richtigkeit schon weisen.
Nicht braucht es unsrer Kraft zu solchem Spiel.

Iring.

Wer reif zur That, der macht nicht Redens viel.
Schlug jene meine Faust, dann steht ihr mir.

Hildebrand.

Und steht ihr zehnfach auf, ich steh' euch hier.

Etzel.

Iring, mit Freuden schau ich euern Sinn.
Zur Ehr' ist euch, was diese tadelnd kehren.
Den muth'gen schnellen Streiter, wie ihr längst
Gepriesen seyd von Männern ohne Haß,
Hoff' ich im Siegeskampfe bald zu sehn.
Das Land, das frevelnd man entrissen euch,
Es soll euch doppelt seyn ersetzt, kehrt ihr
Als Sieger aus dem Streit, was ohne Zweifel.
Auch Thürings Helden harrt ein schöner Lohn.
Sein Land erstreit' ich ihm, und andres schenk' ich.
— Jetzt höret, Herren, sämtlich den Beschluß,
Der unbeweglich in der Brust mir steht:
Des Reiches Feind und freche Friedensstörer
Erklär' ich die Burgunden sammt und sonders,
Und als Verbrecher unsrer Majestät.
Sie kommen nicht mehr aus dem Schlosse, welches
Zu ihres Schicksals sicherm Ort sie wählten.
Sie seyn bewacht, bis ich den Angriff heiße. —
Dann laßt, Iring und Irenfried, und meine
Getreuen Heunen, eure Sturmkraft schauen!
— Euch, Dieterich, erlaß' ich diesen Kampf
Mit treuen Freunden; mischet euch nicht ferner
Darein! Ich hoff' auch ohne eure Hülfe

Noch glorreich ihn zu endigen und bald.
— Ihr, Rüdger, hört ein Wort noch im Vertrau'n.
(steigt vom Throne.)

Dietrich.

Ich dank's! — denn Liebers könnt' ich nicht begehren,
Ruh' in der Scheide denn, mein Schwert, mit Ehren!

(Alle ab, außer Etzel und Rüdiger.)

Etzel. Rüdiger.

Etzel.

Mit Wundern hört' ich eurer Rede zu,
Mein Rüdiger und treuster Recke sonst!
Wenn je ein schwierig Unternehmen mir
War auszuführen, wandt' ich mich getrost
An meinen Rüdiger, und trog mich nicht.
Auch hab' ich's euch nicht unbelohnt gelassen.
Von allen Fürsten, die sich meinem Schutz
Vertraut, und mir zu Eide sind ergeben,
Prangt ihr der reichst' an Ländern, Burgen, Mannen,
Und wie ihr meinem Sitz der nächste seyd
Durch des Gebietes weiten Umkreis, so
Seyd ihr an Ansehn und Vertraun der nächste
Von Allen mir. Ist's nicht so?

Rüdiger.

Leugn' es nicht.
Ihr lohntet königlich den treuen Dienst,
Ich hab' euch dessen Dank mein Lebenlang.

Etzel.

Das laßt ihr eben jetzt mich sehr bezweifeln,
Da ihr so anhängt den Burgundschen Männern.
Dietrichs Betragen kann mich minder schmerzen,
Es ist ein launger Starrkopf, und ich weiß
Es ihm zu deuten; doch könnt' er's bereun.
Ihr handelt reifern Gründen nach. — Sagt an —
Tief kränkt das Mißtraun, das ihr mir erregt —
Wenn ich euch dringend jetzt auffordre, wenn
Ich euch gestehe, wie mir viel gelegen,
Daß ihr den Streit mir billigt, und ihn helft
Durchkämpfen schleunig, werdet ihr's versagen?

Rüdiger.

So wiederhol' ich offen euch: wie hart
Es mir geschieht, zu widerstreben, doch
Ich kann sie nicht bekämpfen, die Burgunden,
Mir wehrt es minder nicht der Freundschaft Pflicht,
Als weil sie mir so schuldig nicht erscheinen.

Etzel.

Und war't doch Zeuge ihrer argen That!
Erschlugen sie mir nicht den eignen Bruder?
Verhöhnte Hagen nicht den lieben Sohn mir?
Nannt' einen Schwächling ihn, der würdig nicht,
Daß Ritter einst ihm dienen und ihn ehren. —
Sind das Gesinnungen unschuldger Gäste?

Rüdiger.

Was jetzt des Unfugs ist geschehn, ich sah's
Unwillig und mit Schmerz, und half

Es wenden. Doch so trüb ist nicht eu'r Auge,
Daß ihr nicht besser schaut des Anfangs Grund.
Mich selber sandtet ihr in Rheines Land,
Euch Siegfrieds hochberühmte Braut zu werben.
Drauf, als mit Mühe solches ward vollbracht,
Schickt' ihr aufs neu mich hin, die stolzen Brüder
Sammt ihren edlen Mannen her zu bitten,
An euerm Hof zu feyern frohe Feste.
Sie trauten nicht, und weigerten sich lang;
Doch heiße Bitte und Versicherung,
Von altem Freundschaftsbunde unterstützt,
Bezwang sie endlich, und sie folgten her;
Auch wollten zag sie nicht vor euch erscheinen.
Und kaum sind wen'ge Tage sie an Hof,
Sehn sie zu sehr gegründet die Besorgniß. —
Arglist'ger Reizung wichen lang sie aus,
Doch würd'ge Fürsten dulden keine Schmach.
Was hehl' ich's nur, rechtfert'gen muß ich mich,
Auch ist's in Aller Mund: Es hat eu'r Bruder
Die Ritter aufgehetzt für Chriemhilds Rache,
Ob des erschlag'nen Siegfried theuerm Leib,
Drum kehrt' in wilden Streit der Wettkampf sich.
O ahnt' ich solches Unheil, nimmer hättet
Ihr mich vermocht durch alle ird'schen Schätze,
Sie herzurufen zu so übelm Werk,
Dem ich — Gott wahr' es — noch die Hand soll leihn.

Etzel.

Wollt ihr um eurer heil'gen Freundschaft willen
Den bösen Mörder nehmen auch in Schutz?

Verdient nicht Straf' er, und die zu ihm halten,
Ziehn nicht die Schuld sie auf ihr eigen Haupt?

Rüdiger.

Auch dieser war mit freundlich gutem Wort
Hieher gebracht, treu folgt' er seinem König,
Und hängt ihm an. Rieft ihr ihn zum Gericht,
Und folgt' er frech; ich hälf' es rasch vollziehn.

Etzel.

Wohl hätt' es ihm geziemt, demüthig her
Zu nahen, nicht vergessend seiner Schuld,
Doch ist er selbst der Uebermüthigste,
Mehrt sie durch Spott und neue Uebelthat.
Und Gunther sammt Genossen hoch sich freuend
Des Helden, der wohl trefflich ihnen diente,
Wegschaffend jenen kühnen jungen Ritter,
Der überstrahlte ihre Tapferkeit
Und ihnen köstlichen Besitz erließ,
Beschützen ihn, beschön'gen seine That.
Genug, dem finstern Mörder folgt die Strafe,
Von der er lange sicher sich geglaubt.
Es muß sie eine Hand an ihm vollzieh'n.
Und wer von ihm sich willig leiten läßt,
Der billigt seinen Mord und macht sich schuldig.
Vernehmt zum letztenmal, es ist mein Wille:
Gericht komm' über die Burgunden schwer,
Sie büßen mir den Mord und Uebermuth,
Und was an meiner Gattin sie verschuldet.
Besinnt euch bessern Raths, geht, überlegt,
Wem ihr die größte Treue schuldig seyd.

Wälzt ab von euch mir widrigen Verdacht,
Entsaget der Verbindung dieser Männer.
Nicht leicht bleibt der des Himmels Hasses baar;
Der nah ist der Verbrecher bösen Schaar.

Rüdiger.

So frey mög' Andrer Herz von Schulden stehn,
Und großes Unheil blieb noch ungeschehn.
O möcht' ich drohend Ungethüm abwehren! —
Nicht kann ich als des Himmels Schluß verehren,
Daß die des Lebens schmählich sey'n beraubt,
Die fest an Treu' und offnes Wort geglaubt.

(ab.)

Etzel.

Bläht solcher Trotz auch dich, mein Rüd'ger, auf?
Mir zu verweigern Bitte, wie Befehl! —
Nicht ungegründet, warlich, war mein Argwohn.
Ist das der Ton erbeuteter Vasallen?
Mir meiner That Triebfeder zu entblößen,
Und keck zu tadeln mir ins Angesicht! —
Bald ist es Zeit, sich euer zu versehn,
Ihr deutschen dünkelhaften, trotz'gen Herrn.
Die ihr so lange kriechend mir gedient,
Als meiner Strenge Schärf' ich euch geboten,
Und meiner Macht furchtbare Näh' ihr fühltet. —
Jetzt, da des Kriegsheers rüst'ge Kraft entfernt,
Und ihrer Leiber feste Stärk' ich brauche,
Versagen keck die Pflicht sie. — Doch ist jenes
Nach wen'ger Tage Scheiden angelangt;

Und dieß Gericht vollzogen, welches mir
Vereinet Chriemhilds hohen Götterleib,
Dann wohl zu spät möcht ihr den Trotz bereu'n.

(Chriemhild mit dem Chor in einiger Entfernung.)

Die Hehre naht. — Gleicht einer Sterblichen
Ein solch Gebild? — Werth bist du, stolze Göttin,
Daß alle, die du hassest, um dich fallen!
Die blut'ge Huldigung bring' ich mit Freuden.

Chriemhild mit dem Chor, der in zwey Halb-Chöre sich theilt, tritt auf. Nur die Anführerin des Chors spricht.

Etzel. Chriemhild. Chor.

Etzel.

Willkommen mir, hohe Gebieterin,
Du wahre Zierde meines stolzen Throns.
An dieses wicht'gen Tages Ende sieht
Mit neu erhöhter Lust mein Auge dich,
Der huldigend dir des Gelübdes Theil
Gebracht, und was noch mangelt, schon bereitet.
Die Straf' ereilt sie, die dir Uebels thaten.
Laß Freud' aus deinen Augen strahlen, daß
Mein Muth in leichtem Flug das Werk vollende;
Denn deines Winkes harr' ich in Ergebung.

Chriemhild.

Mein König, dein gehorchend Weib hat mich
Erkoren deine Größ', und mein Geschick. —

Mit Scheue nehm' ich deine hohe Gabe,
Die nichts dir geben, nichts dir lohnen kann;
Nur häufen muß ich stündlich meine Schuld.

Etzel.

Du, die mich so beglückt, in der ich sehe
Den goldnen Lebensbaum mir neu erblüh'n,
Die alles Herrliche, was ich besaß,
Und nie besessen, mir in Fülle reicht;
Der einst'gen Jugend Feuer hauchst du neu
Mir in das Mark, gibst neuen Schwung dem Blute,
Der Thaten alten Drang weckst du im Busen,
Und was ich nie empfand, der zärtern Liebe
Unnennbares Gefühl, rufst du hervor,
Und willst die Sehnsucht stillen in Entzücken.
O sprich nicht solche finstre Worte mir;
Erkenne wie du hoch mich jetzt beglückt,
Daß zum Beweise meiner Huldigung
Ersehnet du die Stunde hergerufen.
Je schwerer, glaub' es, die Anfordrung schien,
Mit desto froherm Muth gehorcht' ich ihr.
Nun hofft' ich freud'ger deinen Blick zu schau'n,
Da zur Erfüllung reifet das Gelübde.
Doch trüber Ernst umhüllet deine Stirne;
Kein milder Strahl will ihren Unmuth scheuchen.
Laß nicht aufkeimen bangen Argwohn mir,
Du liebest deinen Gram mehr als mich selbst.
Nur daß aufrichtig du ihn mir vertraut,
Gibt Hoffnung mir, daß ich annoch ihn löse.

Chriemhild.

Wozu ein Mißtraun, das die That vernichtet?
Hab' ich nicht ganz mich deiner Macht vertraut?
— Doch, bin ich es dem schnöd' Ermordeten
Nicht schuldig, daß ich sein Gedächtniß ehre?
Richte du selbst: du würdest mir geraubt,
So Treu ich dir gelobet bis ans Ende,
Wenn leichtsinnvoll auf deinen Tod ich schaute,
Und, wer dich schlug, frech vor dem Angesicht
Einherschritt' höhnend mich und den Verblaßten,
Schien' ich nicht ganz verdammlich dir und nichtig?
Und welche Treue hofftest du von mir,
Ließ Siegfrieds Bild so leicht dahin ich schwinden?
— Und schuld' ich's dem so kurz Verlobten minder,
Schuld' ich's des raschen Schwures strenger Pflicht.
Denn in des Schmerzens schnellem Drange schwor ich's,
Vor seiner blut'gen Leiche, nicht zu ruhn,
Und keines Frohsinns Einkehr zu erlauben,
Bis er gerächt und jener Arge fiel.
Du, der Gottlosen Furcht und Züchtiger
Der Argheit, den wir Christen selbst voll Ehrfurcht
Die zorn'ge Geißel unsers Gottes nennen,
Du reichtest willig deine Rächerhand
Zu diesem Werk, zu schwer für Weibeskraft.
Und zweifl' ich nicht, daß treu du deinem Wort.
Ja eifriger wirst du es nun vollziehn,
Da sie dich selbst gehöhnt und deine Gattin,
Nicht jenes Braut, den ich bisher beseufzet.

Etzel.

Und sicher führ' ich's aus, ja, zweifle nicht!
Den höchsten aller Wünsche setzt' ich dran,
Nicht mir zu einen deinen Götterreiz,
Bis zu den Füßen dir die Feind' ich lege.
Er naht, der Augenblick nun der Erfüllung.
Begonnen ist der Kampf, und die Entscheidung,
Durch eiteln Glückes Spiel nur scheinbar wankend,
Ganz ist zu unserm Vortheil sie gelenkt.
Die Burg verschließt dort Mörder und Theilnehmer;
Auf dein Gebot wird neu der Kampf entbrennen,
Den würd'gen Rächer sollst in mir erkennen.

Chriemhild.

Mit heißem Bangen höret' ich fortwüthen
Den heft'gen Streit, aus dessen blut'ger Mitte
Entronnen wir durch wackrer Ritter Schild.
Da sandtest du mir die ersehnte Botschaft,
Wie der Gewalt die Grimmen mußten weichen.
Ich eilte selbst heraus und schaute froh
Die lautre Wahrheit deines Königworts.
Dir dank' ich tief gerührt ob solcher Probe.
Jetzt treibt des Herzens strenge Mahnung mich
Heraus in dieser Halle würd'gen Kreis,
In Himmels Angesicht und trauter Dämm'rung
Dem Gott zu danken, der den Sieg verlieh;
In dem Geschäfte triffst du mich begriffen.

Etzel.

Du hohes Weib, wie soll ich gnug dich preisen?
Nach dem Erfolg dacht' ich der Götter nicht,

Doch halten sie allein des Sieges Wage.
Fast möcht' ich selbst die heil'ge Feyerstunde
Jetzt mit dir theilen, doch es störe nicht
Des Heiden Nähe den geweihten Dienst.
Vorher nur sprich: Wann soll der Kampf erblühen?

Chriemhild.

Zuvor verlang' Ergebung unbedingt.
Doch sie versagen sie: dann laß den Streit
Aufflammen mit dem jungen Morgenstrahl,
Und lodern bis der wüste Mörder fällt. —
Und welcher Männer kühn' erprobte Kraft
Wird willig dienend den Befehl vollziehn?
Ist's rascher Heunen wild anstürmende,
Vot oder deutsche Männerfaust sich dar?

Etzel.

Iring von Dänemark, der schnelle Kämpfer,
Der des Versprechens schmucken Preis wohl achtet,
Und Irenfried, Thüringens starker Held,
Das edle Freundespaar ist Eifers voll
Mit ihrer Tapfern Zahl die Burg zu stürmen.
Ramungs ruhmsücht'ges Herz schließt eng sich an,
Auch Hornbogs auserles'ner Lanzenstoß
Und Sieghers des Wallachen wilder Muth.
Ein jeder führt der Männer tausend hin,
Von gleichem Muth und will'gem Geist beseelt.
Ich selber lenke froh des Streites Zügel,
Heiß dauern, eilen, oder ruhen ihn.
Nichts oder wenig, hoff' ich, läßt der Tag
Für neuer Kämpfer Siegeslust mehr übrig.

Chriemhild.

So schütze euern Arm der Siegesgott
Und fall' ihm schnell des Streits erzielte Beute!

Etzel.

Gehab dich wohl denn, nach vollbrachter Arbeit
Grüßt dich mit treuer Huld'gung schwerer Gabe
Dein wahrer, nicht zum Scheine mehr Gemahl.

(ab.)

Chriemhild.

Das wirst du nimmermehr, o blicktest du
Mit hellem Aug' in dieses Opfers Grund,
So eitle Worte spräche nicht dein Mund.

(Zum Chor.)

— Komm näher, Schwester, o das bist du doppelt
Mir an dem fremden vielverhaßten Ort;
Mein Gram und du seyd der verwaisten Seele
Allein'ger Trost. — Laß uns im engern Kreis
Begehn die Feyerstund' in stiller Dämm'rung.
Doch sehet vor, ob Niemands widrig Ohr
Uns nah', denn manches hab' ich zu vertrau'n,
Das mir kein Lüft'gen weiter tragen möge,
Es zündete Verderbens Flamm' uns an.

(Einige vom Chor gehen in die Säulengänge.)

— Habt ihr das theure Angedenken auch
Mir hergebracht, bewahrt vor jedem Blick,
Die Siegfriedsurne samt dem heil'gen Rest
Des Hohen, grausam Hingeschlachteten.

Chor.

(Die Anführerin nimmt unter dem Gewande die Urne hervor, in welcher Siegfrieds Herz.)

Hier ist, wie du's befahlst, die heil'ge Urne,
Die dir dein süßes Kleinod, wie du's nennst,
Bewahrt, das Siegfriedherz, das leicht den Händen,
Doch meinem Herzen eine schwere Last.

Chriemhild

ergreift die Urne, und schließt sie an ihr Herz; dann mit zum Himmel erhobenem Blick.

So athmet freyer meine Seele heut',
Frohlockend fliegt sie der Vollendung zu,
Will triumphirend schon das Ziel umarmen.
Doch in des Augenblickes strenge Schranke
Ruf' ich die ungeduldige zurück,
Zu wachen jetzt mit scharf umsehendem Aug',
Und einzugreifen in des Wirkens Kreis.
Zuerst sey ich der hohen Pflicht gedenk,
Zu danken dem, der alles Ding regiert;
Was nicht das Licht will sehen, doch gebiert,
Verborgner Tücke schwarze Greuel lichtet,
Und den Vernichter endlich selbst vernichtet.
— Ja, dankvoll schwingt sich dir mein Herz entgegen,
Du Gott, der unausbleiblich Frevel rächt,
Du Gott des Zorns! — Wie du den hohen Vätern
Dich offenbart, der Missethat vergilt,
Das Haupt der stolzen Schuld zu Boden wirft,
So heut' erkenn' ich dich in freud'ger Ehrfurcht.
Den finstern Bösewicht, der an den Hohen,
Der deine Stimme hört und ehrt in Sitte

Und edler That, die Frevelhand gelegt,
Den trifft dein rächend Schwert sammt seinen Helfern.
So war mein Flehn, das aus zerrißner Brust
Mit Händeringen zu dir stieg, erhört. —
O Herr, führ' aus das Werk gerechter Rache,
Dann mach' aus mir, wie's deinem Rath gefällt.

(Sie öffnet die Urne.)

Und du, o theurer, kleiner Ueberrest,
Des großen Mannes ausgeblutet Herz,
Versiegter Quell du meines hohen Hoffens!
Du früh verdürrtes Feld glorreicher Thaten,
Erfrischt nur von der Thränen bitterm Thau!
Und die nur stiehlst du aus gepreßter Brust,
Mit finsterm Unmuth mahnend die Bedrängte.
Doch fürder wirst du nimmer so mir zürnen.
An bricht der Rache später, blut'ger Morgen,
Der dir, du liebes, deine Ehre zollt. —
Der Tag, o Gottesschickung, der dich hinrafft,
Er ist gekehrt, dich zu verherrlichen.
Die Söhnung schwor ich dir — und ich erfüll's.
Nicht eher lege sich mein Haupt zur Ruh',
Bis es vollbracht, und dir das Opfer fiel.
— Du, sende Stärkung mir aus deinem Reich
Des Unsichtbaren, früh geschiedner Geist,
Daß ich ausführe rasch das heiße Werk,
Und zu dir eile mit der vollen Hand.

(Zum Chor.)

O Schwestern, weiht mit mir ihm eure Thräne.
Eur Auge sah an seiner stolzen Größe
Mein Glück erglänzen und mein Glück verlöschen.

Der euch an Schöne und an Thatenkraft
Ein Abkömmling aus höh'rer Sphäre schien.
Hier liegt der hehre Glanz. — Das kühne Herz,
Es regts nicht mehr der überird'sche Drang,
Verklungen ist der Thaten hohes Lied,
Verwehet der Begeistrung frischer Hauch,
Der aus des Grundes Zauberkraft aufblühend,
Verjüngete der Welt zerfallnes Bild,
Riß ihn nicht weg der tücksche Meuchelstoß.
Da liegt es kalt, erstarrt und ohne Pulsschlag!
— Das alles, alles, blieb mir von ihm übrig!
Und zitternd sorgsam barg es meine Hand,
Und sorgsam soll mein Grab es mir verschließen.

(Sie umarmt die Urne mit Inbrunst und küßt sie.)

Nimm diesen Kuß im heißen Guß der Thränen,
Und glaub, Chriemhild wird deinen Tod versöhnen.

(Sie reicht sie dem Chor.)

Du, wahre wieder meine einz'ge Habe,
Bis man mit ihr auch diesen Leib begrabe.

Chor.

Ich nehme inn'gen Theil an deinem Schmerz,
Und ehr' ihn, weil ihn hohe Lieb' erzeugt,
Wie jenen Mann ich ehr', um den du klagest.
Doch nicht begreif' ich deines Herzens Thun,
Daß so die herbe Wunde du erneust,
Die des geschiednen Bräut'gams Fall dir schlug,
Da du dem neuen Gatten dich ergeben,
Und alle ird'sche Herrlichkeit genießest,
Denn angebet bist als Königin;

Des Herrschers über West und Orient
Glanzvoller Thron ist deine stolze Gift.

Chriemhild.

O schweigt, denn euer Wort ist wahres Gift.
Ihr trübet mir der Seele heitern Tag,
Der rettend mir aus langer Nacht ersteht.
O, ihr begreift es nicht; sonst sprach ich schon,
Wie oft das Herz mich mahnt', und hätte gern
Den Gram in des Vertrauens milden See
Getaucht. — Doch muß ichs, denn die Stunde drängt;
Sagt, könnt ihr so verworfnen Sinns mich halten,
Daß ich vergessend jenes hohen Bräut'gams
In einem flüchtgen Jahrkreis eilte schnell
Des finstern Heiden wüstem Bett entgegen?
Der in des Leibes ekler Mißgestalt
Der niedern Seele schlechte Triebe birgt,
Des Unterdrückers aller Christenheit,
Deß Macht zu brechen, zu befreyn die Welt,
(Das mag ich euerm Busen nun vertraun)
Der mir Entrissene das Schwert geweiht.
Und sicher that ers, stieß der Mörder nicht
Das weggestohlne feig ihm in den Nacken
Und Millionen in das wunde Herz.

Chor.

Noch nicht vollbracht war Gottes streng Gericht,
Weil fort die Welt im Argen liegt. — Doch sprich,
Du wärest nicht des mächt'gen Etzel Weib,
Wie du bisher geschienen aller Welt?

Chriemhild.

O Schauder, hör' es nicht, Geist Siegfrieds! — Weib,
Hast du vergessen ganz die arge Noth,
Wie ich, bejammernd den Erschlagenen,
Verlacht noch ward, gehöhnet und mißhandelt,
Von diesen Männern, die jetzt hier zu feyern
Die muntre Hochzeit, thöricht hergelangt?
Vergessen, wie der Mörder vor die Thüre
Den nackten Leichnam warf: «Hier ein'ge dich,
«Mit deinem Buhlen, dem gepriesnen Helden!
«Sein Sach ist aus, nun wird dein Hochmuth sinken!»
Wie er sofort den Bruder vollends aufhetzt,
Wie seine Gier den reichen Schatz mir raubt,
Den hohen Preis der Siegfriedstapferkeit,
Jetzt feiger List. Des Landes hätte Gunther
Mich noch verjagt als eine Bettlerin,
Wenn Gieselher und Gernot nicht Erbarmen
Mit der verlaßnen Schwester noch gehabt —
Hast all du das vergessen, sammt der Lästrung,
Die ihre Zunge täglich auf mich schleudert:
«Nur säß ich da auf ihres Unsterns Lauer,
«Und brüte Gift, wie eine böse Hexe.»
Zwar läugn' ichs nicht, daß ich auf Rache sann,
Das hatt' ich Recht, sie keines mich zu schmähn.

Chor.

Was schweres Leid dich traf, vergaß ich nicht.
Hat mir es doch das eigne Herz getroffen.
Da hob aus deiner herben Leidensfluth
Dich plötzlich Etzels starke Hand empor.

Dem folgtest du als deines Kummers Ender,
Wie du mir selbst gesagt mit freud'gem Wort.

Chriemhild.

Wohl sagt' ich das, und sag' es heute noch,
Den Sinn des Wortes doch erklärt' ich nicht.
In dieser Stunde sey es dir enthüllt.
Betheure meinem angsterfüllten Herzen
Feste Verschwiegenheit und treuen Beystand.

Chor.

Kannst einer Untreu du mich zeihen je,
Wenn du ein liebes Amt mir anvertraut?
Scheide vom Gold den Glanz, vom Demant Härte,
Von Treue was der Treue Wesen ist,
Eh' meine Treue scheiden mag von dir.
Verlange, was nur meine Kraft vermag,
Sey's in des Herzens reinem Rathe, sey's
In meiner Händ' und Füße schnellem Dienst.
Verschwiegener ist nicht des Felsen Brust,
Wie meine, der dein Herz du offenbart.

Chriemhild.

Bey Siegfrieds heil'gem Reste schwört mir das,
Und knüpft den Schwur an den, der diese Welt
Ins Daseyn rief, die hier zernichtet liegt,
Und in den Trümmern hüllet seinen Zorn.

Chor.

Ich schwör's bey Gott und Siegfrieds theurer Asche.

Chriemhild.

So hört: So wenig bin ich Etzels Weib,
Noch werd' es seyn von jetzt in Ewigkeit,
Als sich der Himmel mit der Hölle eint.
Zum Werkzeug meiner Rach' erkor ich ihn.
So durch die Höll' ich will den Himmel finden,
Dann mag sie in ihr eitles Nichts verschwinden!

Chor.

So spielest du mit doppeltschneidgem Schwert
Gefährlich Spiel, und ich erstaun' und bebe
Ob dem Beginnen und dem dunkeln Ende.
Denn was du fliehst, dem eilst du eifrig nach;
Was du ersehnst, wirst du es je erreichen?
Weh, wenn der Zornige den Trug entdeckt!

Chriemhild.

Zu spät kommt deine schwesterliche Sorge;
Zum Ende fördern hilf und rathe nur!
— Als Etzel seine Bothen ausgesandt
Zu Dankrats hohem Sitz am stolzen Rhein,
Und meine Eh' begehrt, voll eiteln Sinnes,
Zu dienen seiner späten Lüste Nahrung,
Weil er in üpp'gen Greueln ausgeschwelgt:
Da wollte rasch sich mir das Herz empören.
Siegfriedens Auserwählte dessen Weib,
Den ich zu meinen Füßen einst geglaubt
In niedrer Buße seiner Missethaten?
Mit bitterm Worte wollt' ich jene scheuchen.

Doch wie ein Blitzstrahl fuhr mir's durch den Geist,
Wie der Tyrann mein starker Rächer würde,
Ein göttlich Werkzeug. Reif war der Entschluß.
Lang weigert' ich noch scheinbar jede Zusag',
Ob Hagens und des Königs arger List.
Dann gab ich Rüd'gers heft'ger Bitte nach,
Und folgte her, entschlossen, zu umarmen
Den Tod eh', als den Gatten, der mich rief.
Ihm fordert' ich zutrauensvoll den Eidschwur,
Zu rächen Siegfrieds Tod an seinen Mördern,
Eh' würd' ich seine Bettgenossin nicht;
Doch ihm als Gattin sey ich schon geweiht.
Er schwur's in Hast; dem eiteln Schein der Blume,
Der Gram zerstörten, brach des Alters Witz.
So lud er her zu dieser Ehrenfeyer
Mit sanfter Worte heuchelnder Bethörung
Die stolzen Ritter aus Burgundenland.
Und sieh, die Hochzeit hat sich schon verwandelt.
Ihr heller Schmuck ist jetzt das Racheschwert.
Am Tage brach es wild aus seiner Scheide,
Der ihn mir raubte, heut ist er gekehrt,
Der blutige, und fordert andres Blut.

Chor.

Du mehrest mir des Herzens dampfe Bangniß,
Läßt du mich blicken in des Rachewerks
Trügend Gewebe, das den Wirker oft
In seinen Schlingen unvermuthet faßt,
Eh' das belauschte Wild es mag erhaschen.
Und wenn du's glücklich auch erhaschen wirst,

Und Etzel fordert den verheißnen Preis:
Wovor dann schaud' ich mehr — daß seiner Hand
Die reife Frucht verwehrter Reize fällt,
Oder beharrend seinem Grimm du stehst?

Chriemhild.

Da mag Gott helfen. — Forsche weiter nicht.
Du hast gelobt, mir beyzustehn in Treue
Bey diesem Kampf, und nicht zu scheu'n das Ende.

Chor.

Ich hab' es, und ich halte, was ich schwor.

Chriemhild.

So sey mein Auftrag deines Eifers Ziel:
So lange dieses Streites Toben währt,
Schließe dein Auge keines Schlummers Labe,
Wie meine Wimper sich nicht senken wird.
Ergreife jedes Augenblickes Frucht,
Und bringe treu mir, was du siehst und hörst.
Des Kampfes Nähe scheue nicht zu sehr,
Der Schmähung Pfeilen sey gestählt dein Busen,
Mit freyer Red' ermuntre Etzels Recken,
Der schnöden Mordthat Abscheu schildere
So schwarz wie sie nur war; ihr Ritterherz
Empöre die Mißhandlung, die mir ward;
Vergiß nicht das Vergehn an ihrem Herrn,
An seinem Bruder, seinem theuern Sohn;
Den Spott, den auf sie selbst die Gäste warfen.
Und was dir Bitt' und Mahnung nicht erwirkt,
Erwirke die Verheißung schweren Lohns.

Es soll dir Gold und Waffenschmuck nicht fehlen.
Ich selbst erregte Manchem schon das Herz.
Bald siehst du rüstig Iring für mich streiten,
Denn Rudungs Weib und fürstlich Land ist sein;
Als Vorbild mag er dir für Andre dienen.

Chor.

Vertrau' auf meines Willens glüh'n'den Eifer.
Sprich, welchen Dienst thu' ich zur Stunde dir?
Denn nächtlich Grau'n soll meinen Fuß nicht schrecken.

Chriemhild (zum zweyten Halb-Chor.)

Du, gehe sachtnen Trittes hin zur Burg,
Und sieh, ob auf der Hut die Wachen sind.
Lähmt einem ihrer bleyrner Schlaf die Glieder,
So schreck' ihn auf dein heftig tadelnd Wort.
Vor Hagens Listen sind wir nirgend sicher,
Der mit dem Geist der Nacht in Bündniß steht.
Indessen wir hier deiner Rückkunft harren,

(Zum andern Halb-Chor.)

Rufe du mir des Bräut'gams Tod zurück
Im düstern Sang, daß ich des Grames Durst
Dran labe, und der Rache Funken nähre.

(Der zweyte Halb-Chor geht ab.)

Chor.

Du willst, ich soll dir jene grause Jagd
Im dunkeln Bergwald, und den blut'gen Quell,
Der Nymphe Abscheu und verfluchten Rand,
Herrufen, wo des Helden Kraft versiegt? —

Chriemhild.

Sie rufet her mir sammt des Mörders Stoß,
Und trifft er gleich mit tausend Wunden mich!
Verwundet ja ist jede Herzensfaser.

Chor.

Ich folge wider meines Busens Wehren.
Schon saust im Ohre tummelndes Getös.
Der finstre Mord hat sich in Lust gekleidet,
Von Hörnerschall und Köcherklirr'n umrauscht,
Von fröhlichem Gejauchze übertönt.
Nur ein paar wirre Blicke sind Verräther
Des finstern Greuels, den der Tag gebiert.

Gesang.

Es erscholl der helle Ruf:
Zur Jagd, zur Jagd!
Und rings erhebt sich
Zu frohem Begegnen
Der Hörner Klang.
Am Rheines-Gestade,
In der Wellen Stoß,
Das Echo verhallt.
Da strömen die Ritter so freudig und hehr,
Und stürmen zum Wald mit der jagdlichen Wehr.

Ganzer Chor:

Da strömen die Ritter so freudig und hehr,
Und stürmen zum Wald mit der jagdlichen Wehr.

Da ertönt des Wildes Gebrüll,
Mischt Graun in Lust,
Der Eber wüthet
Mit raschem Gehurre,
Und blutet die Spur.
Und es hemmen die Hirsche
Den flüchtigen Sprung
Auf der Pfeile Gebot.
Doch den Leun, der den Bergwald mit Schrecken durchhaust,
Ihn bändigt der Leu nur, des Siegfried Faust.

Ganzer Chor: Doch den Leun ꝛc.

Und daher die Beute man schleppt,
Zur Stätt' im Walde,
Da Gunther, der hohe,
Froh bey den Genossen
Von Jagdmüh ruht.
Und sie bringen den Löwen,
Und der König stutzt:
«Wer schlug ihn, den Leun?»
««Der herrlichste Jäger, er hat ihn geschlah'n,
««Siegfriedens Faust den Wilden gefahn.»»

Ganzer Chor: Der herrlichste ꝛc.

Und der helle Ruf erscholl:
«Hollo, hollo!»
Den starken Ritter,
Den mächtigen Jäger,
Preis Alles laut.

Da ermannt sich die Tücke
In Neides Brust,
Die Mordlust erbrennt.
Und der Dunkle erwählet den günstigen Stoß,
Wo er treffe den Ritter, der stark und groß.

Ganzer Chor: Und der etc.

Und der Mann voll argen Trugs,
Der Brunnhild-Knecht,
Spricht glatte Worte:
«Du bist wohl ein Jäger,
Der tapfer und kühn,
— Höhnt Hagens Mund —
Doch dem Waidmann ziemet
Ein schneller Lauf.
Drum laß uns versuchen auf blumigem Plan,
Ob im Lauf du auch seyest der Meister voran.»

Ganzer Chor: Drum laß etc.

Und nieder rasselt die Wehr;
Zum Lauf, leicht auf!
Und siehest sie rennen,
Auf biegenden Matten
Zum fernen Ziel.
Und das Ziel es erringt's nur
Der tapfere Mann. —
Zum kühlenden Born
Jetzt lockt ihn der Schlaue, dort badet sich
Der Müde vom Lauf und der Sonne Stich.

Ganzer Chor: Jetzt lockt etc.

Da ergreift den schlummernden Stahl
Die mördrische Gier;
Sie nahet dem Helden
An nackender Seite
Und spähet den Fleck.
Und der Sieger entsinket
In Todes Graun,
Von des Listigen Hand.
Der herrlichste Jüngling, dort liegt er entweiht,
Er rüstet sich nimmer zu siegendem Streit.

Ganzer Chor: Er rüstet ꝛc.

Chriemhild.

Entweiht der Hohe, das himmlische Blut
Saugt ein die geduldige Erde,
Und entrüstet sich nicht?
Und stößt ihn nicht von sich
Den schnöden Mörder?
Und konntest es schauen, klarer Himmel,
Und bargst dich nicht in der Mutter Schoos,
Der schwarzen Nacht, bey der grausen That?
Aber der in dir thronet
Hat erkoren die Stunde,
Und schüttelt herab
Die gereifte Frucht
Der sichern Strafe!

Eine aus dem Chor kommt ängstlich aus dem Säulengange.

Es nahn mit eil'gem Schritt die Schwestern her,
Nicht gute Botschaft, dünkt mir, bringen sie.

Zweyter Halb-Chor tritt auf.

Weh, Königin, entfleuch, entfliehet alle!
Ein wilder Burigund, noch raucht sein Schwert
Vom frischen Blut Gemordeter, folgt uns.
Sein Blick, wie einer Katze nächtlicher,
Sprüht hell durch's Dunkel. Meine Ferse lähmt
Die ehrne Angst. O helft mir, helft mir fliehn.
Wie einem Träumenden stockt mir der Fuß.

Erster Halb-Chor zu Chriemhild.

Was thu ich? — Fliehst du nicht? So bleib' auch ich

Chriemhild.

Was zagest du? — Und naht der Mörder selbst,
Ich bebe nicht. — Du, Feige, bleibst verschont.

Zweyter Halb-Chor.

Ich fall' auf die Knie und sende des Flehens gefiederten Pfeil,
Ihn trage der Hände Gebebe, erweichend bepanzerte Brust.
Und dringet er frevelnd voran mit hungriger Spitze des Mords,
Durchbrech' er den heiligen Hügel, der jammernd dich Königin schützt.

Der ganze Chor sinkt, Chriemhild hinter sich, auf die Knie gegen die eine Seite des Hintergrunds gekehrt, wo Gieselher mit gezogenem Schwert auftritt.

Chor.

O schone, schone, mäß'ge die Wuth,
Entehre dein Schwert nicht mit Mordes Blut.
Ins Dunkel schauet der rächende Gott,
Mit dem Allsehenden treibe nicht Spott!
Höre mein Flehn, laß Mitleid auf,
In der Schlacht ermüde des Zornes Lauf.
Hier findet die Wuth nicht Widerstand,
So leichter Sieg bringt ewig dir Schand'!

Chriemhild zieht einen Dolch.

Du dringst vergeblich über diesen Hauf,
Eh' mich dein Schwert erreicht, bin ich durchbohrt.

Gieselher
öffnet das Visier und senkt das Schwert.

Laß du die Bitt', o Weib, und Schwester, du,
Verbirg die Mordwehr, die nicht Frauen ziert.
Kein Mörder nah' ich für so schwach Gefäß.

Chriemhild.

Wie, Gieselher, mein theurer Bruder, du
Bist's wirklich? — Und unfreundlich nahst du so
Gewaltsam schaffend dir den blut'gen Weg?
Noch staun' ich. — Durch die vielbewachten Gänge
Drangst du der Einzle her unaufgehalten?
Und scheuest nicht die feindumringte Mitte?

Gieselher.

Kein Hunnenheer möcht' hindern mir den Weg,
Den mich die Noth, den letzten, zu dir führt.

Doch deinen Wachen zürne nicht, sie thaten,
Wer nicht geschlafen, treulich ihre Pflicht;
In dem Bewußtseyn liegen selig sie.

Chriemhild.

Du schlugst die Wachen, Unbesonnener?

Gieselher.

Nur die mich halten wollten, keine sonst.

Chriemhild.

Und welche Noth treibt denn so rasch dich her?

Gieselher.

Ohn' Umschweif, Schwester, die du uns bereitest.
Wer hätte je so arge That geträumt,
Wer je in Chriemhild solch ein Herz geglaubt?
Auf deren Antlitz weiche Anmuth strahlend
Des strengsten Ritters Brust in Sehnsucht schmolz?
Hat so Natur sich in sich selbst verkehrt,
Daß Greuel keimen aus der Liebe Saat?
Doch wenn zur Rache selbst du ganz geworden,
Dein Bruder, ich, der zärtlich stets dich liebte,
Versuche noch der letzten Bitte Kraft,
Ob ich uns Unheil, Schandthat dir abwälze.
Laß deinen Grimm gesättigt seyn vom Blut,
Das schon begoß dieß ungastliche Land.
Daß wir noch Uebrige dich nicht verfluchen,
Wenn unser Fuß noch rührt den Vaterboden.

Chor.

Wohlwollend, hoff' ich, spricht das Bruderherz.

Chriemhild.

Weit wärs gekommen doch, so stolze Ritter
Verschmähn nicht anzuflehn das schwache Weib,
Das sie verlacht, verhöhnt in ihrer Noth,
Um einen Ausweg in der eignen Noth?
Fast möcht' ich zweifeln, ob es euer Ernst.

Gieselher.

Nur meine ist's, und meine Bitt ist Ernst.
Doch nicht um eignen Lebens schnöden Werth
Hätt' einen Schritt ich bittend her gethan.
Auch Gunther, Gernot, und die Ritter all
Weihn sich dem Tod, macht nicht ihr Arm sie frey.

Chriemhild.

Das sollt' ein Leichtes seyn den Heldentödtern,
Von eines Weibes Hand sich zu befreyn.
Stets folgte Gunther Hagens feinem Rath,
Und ließ sich helfen, wird ers nicht auch jetzt?

Gieselher.

Im Herzen still verwünscht er jene That.

Chriemhild.

Doch hängt er dem Verüber treulich an.

Gieselher.

Er leiht den Mannen den verheißnen Schutz.

Chriemhild.

So schütz' er ihn, und laß von ihm sich schützen!

Gieselher.

Nicht christlich ist's, den Brüdern so zu grollen.

Chriemhild.

Nicht christlich ist's, der Schwester Heil zu tödten.

Gieselher.

Versöhn' ihn dir, mach' ihn zum heißen Freund.

Chriemhild.

Wer meinem Todfeind hilft, sey nie mein Freund.

Gieselher.

Was hab' ich denn dir Arges zugefügt?

Chriemhild.

O theurer Bruder, nie rührt dich mein Haß.

Gieselher.

Und was hat Gernot Böses dir gethan?

Chriemhild.

Auch seiner bleib' in Lieb' ich noch gedenk.

Gieselher.

Daß du uns tödten willst in ihrem Feuer?

Chriemhild.

Euch tödten, ich? Verflucht sey der Gedanke!
Seyd frey und lebt, indeß ich hier verderbe,
Zieht heim ins freudeblühnde Vaterland,
Ich geb' euch sicheres Geleit bis heim.

Gieselher.

Du läßt uns alle, oder keinen ziehn.

Chriemhild.

Unmögliches verlange nicht, mein Bruder.

Gieselher.

Ein einzig Wort, und Etzel senkt das Schwert.

Chriemhild.

Nicht Etzels, eine andre Macht hält euch.

Gieselher.

Laß mich sie kennen, daß ich frey dich spreche.

Chriemhild.

Des Himmels Zorn, der in Erfüllung geht.

Gieselher.

Dein zornig Bild siehst du am Himmel glühn.
Mildre den Haß, und Frieden strahlt er nieder.

Chriemhild.

Er ruh' auf euch, ihr meine bessern Brüder.
Die Mörder treffe sein gezuckter Blitz.
Zieht heim, und laßt sie ihrem Schicksal blos.

Gieselher.

Laßt Freund' und Brüder, eure Ehr' im Stich,
Und freuet euch der eignen schlechten Haut!

Chriemhild.

Ist Mörderbund euch mehr als Schwesterliebe?

Chor zu Gieselher.

Wie magst du zaudern zwischen solcher Wahl?
O rette dich, und laß vom Mörder ab!

Gieselher.

Ein jeder steht für den, der für uns steht;
So lautet unser ritterliches Wort.

Chriemhild.

So steht, und seyd ihm treu, treulose Brüder,
Häuft Schuld auf mich, Unheil auf euer Haupt.

Gieselher.

So willst du denn, daß alle wir verderben?

Chriemhild.

Wollt ihr's, wie ich verderb' in diesem Land.

Gieselher.

So mach' an mir den Anfang deines Mords,
Bohr' in dieß Bruderherz die blut'ge Gier.
Durchbohre drin das zarte Mädchen auch,
Das seine Unschuld harmlos drin bewahrt.

Chor.

Weh, halte deine Hand von solchem Frevel!

Chriemhild.

O welcher Wahn ergriff dich, Bruder, weiche!

Gieselher.

Ob jetzt, ob morgen, ists nicht einerley?
Denn dieses Leben brichst du doch entzwey.

Chor.

Wer möchte scherzen mit des Lebens Gut,
Vom Himmel kam uns her die holde Glut.

Chriemhild.

Erdrücke nicht durch grimmen Spott mein Herz.

Gieselher.

Ey, Schwester, du ja treibst den losen Scherz.
Thuts deine Hand nicht, thuts ein hunnscher Pfeil,
Wenn nicht des Hungers Zahn hat schnellre Eil'.
Ists besser nicht, durch schwesterliche Hand
Zu sterben, als durch fremder Wunde Brand?

Chriemhild.

O mäß'ge deiner Rede gift'ge Schwingen!

Gieselher.

O möchte sie ins Rabenherz dir dringen!

Chor.

Säh' ich doch Zank nicht zwischen solchem Blut!

Gieselher.

O sieh erniedrigt mich zu deinen Füßen,
Den Bruder, den du einst auf Knien batest
Um Schutz und Hilf', und der sie willig gab.
Schon' eines armen Mädchens weiches Herz,
Das nicht den Fall erträgt, den ich verlache.

Sie schaue vor dir liegen, dich beschwören
Für meines Lebens Hauch, in dem sie lebt.
Die zarte Pflanze willt zertreten du,
Wegreißend sie mit gier'ger Nägel Grimm
Die schwache Winde von umschlungnem Strauch?
Was hat Sieglindens Liebe denn verbrochen?
Ist sie nicht rein, von Engelshand gewoben?
Weckt ihre Treue deinen wilden Neid?
Hat sie an deinem Morde auch verschuldet?
O höre klagen sie um meinen Tod,
So klagen, wie um Siegfried du nie klagtest.
Die Schauerstimm' am fernen Meeresstrand,
Die unbekannt woher, jed menschlich Herz
Zum Thränenguß gewaltsam preßt zusammen,
Tönt nicht so jammernd als Sieglindens Klage,
Die zu besänft'gen nimmer du vermagst.

Chriemhild.

O schweige, lieber Bruder, stehe auf!

Chor.

Ich widerstünde seiner Bitte nicht.

Gieselher.

So willst du ausgesöhnet uns befrey'n?

Chriemhild.

Welch arger Geist schickt deine Bitt' an mich?

Chor.

Ein guter Geist, dünkt mir, spricht aus dem Bruder.

Gieselher.

O rede, rede, kostbar ist die Stunde,
Sprich aus dein Todesurtheil oder Leben!

Chor.

Verhaßt ist mir des Todes finstres Wort,
Verhaßt dem Greis, der müd' am Stab sich schleppt.
O laß das froh erweckende erschallen,
Dem selbst der Tod sein nichtig Seyn abborgt,
Fühl' es in deinem Busen sehnend schlagen,
Und laß es Brüdern draus errettend tagen.

Gieselher.

Hab' ich gesiegt? — O sprich! — Sie ist erweicht?
O Himmel, der du jetzt ihr Herz willt kehren,
Laß unvollendet nicht das gute Werk!

Chriemhild.

Hör', Bruder, nenne mich kein Rabenherz.
Zu sehr ergriff mich deine Bitte nur.
Um deine Treue thu' ich schwere Untreu
An Siegfried, meinem trauten Bräutigam.
Um deinetwillen sey auch Gunther frey,
Der's nicht verdient — läßt nur sein Stern ihn frey.
Er hat in Siegfrieds Blut den Sinn getaucht.
Doch zieh' er mit euch heim zur süßen Heimath,
Und labe Brunhild unbildschwangres Herz.
Sie triumphir' in ihrem eiteln Glück!
Doch zweifl' ich nicht, auch sie trifft ihr Geschick.
Um Hagen aber wage nicht zu flehn,
Soll in mir nicht dein eigner Haß erstehn.

Und will die ganze Menschheit niederknien
Und um ihn flehn in tausend Symphonien:
Verblassen muß er, und ihm hilft kein Gott,
Treibt in mir nicht der Ew'ge selber Spott!

Gieselher.

Der ew'ge Teufel, acht', übt in dir Spott.
Wenn Hagen fällt, fällt Gunther auch mit ihm;
Wenn Gunther fällt, so fallen seine Brüder;
Reißt wo die Kette, sinken alle Glieder.
Drum sprich uns frey, mit einem Wort uns alle,
Wenn nicht, so stürz' uns sammt mit einem Falle.

Chor.

Ihr stummer Blick verkündet euer Loos!

Gieselher.

Steig' ab zur Hölle — kehr' in Himmels Schooß!

Chriemhild.

Es ist umsonst, mich hält ein ehern Band.
Fort, Bruder, denn der Wurf ist aus der Hand!

Gieselher.

Wir sterben?

Chor.

Rette sie!

Chriemhild.

Vergeblich ist's!

Und wenn die Welt aus ihren Angeln bricht,
Bleibt meinem Schwur sein ewiges Gewicht!

Gieselher.

So hab' ich denn umsonst gekrümmt das Knie,
Das sich zum erstenmal vor Menschen beugte. —
Du wildes Weib, fahr' wohl in deinem Grimm!
Möge mein Ende nimmer schmerzen dich!
Nicht fluch ich drob dir, Tod ist mir kein Graun.
Doch wenn nach meinem Fall das gute Kind
Vergeblich seine Thränenfluth erschöpft,
Dann werde jeder Klaglaut, jedes Ach
Zum Angstgeheule dir, das dich verfolgt
Bis an der Hölle Thor, bis in ihr Herz!
Nicht als hohläugiger Schatten komm dort an:
Mit üpp'gem Fleisch, und ewig frischem Leben,
Dem unerschöpfbarn Quell des heißten Schmerzens;
Mit diesem stieren gier'gen Geyerauge
Erblicke deiner Greuel scheußlich Bild,
Die einz'ge unzertrennliche Gesellschaft.
Und wenn dir einst zehrende Qual will rasten,
Ermüdet von der ewig neuen Kost,
So raffe schnell mein eigner Geist sich auf,
Umrausche dich mit neuer Schrecken Chor,
Und gelle dir dein süßes Loblied vor,
Bis stumme Marter frisch beginnt den Lauf.
So unterhalte du die Ewigkeit,
Und schwelg' in deines Schwures Seligkeit!
Ich geh', und heunisch Blut soll um mich fließen,
Reichlicher Tod soll mir den Tod versüßen!

(ab)

Chor.

Wehe, warum hört' ich den gräßlichen Fluch,
Warum schaut' ich seiner verwünschenden Augen Blick.
Hörte den furchtbaren Drohungslaut!
Der, ach, so sanft Bitte gewechselt zuvor!
O daß nicht das schreckliche Ziel erreiche
Der Bruderfluch! Mir bangt, mir bangt.
Wend', o wende,
Herr des Lebens und Todes,
Wende den Fluch ab!

Chriemhild.

War's einer Erscheinung trugvoll höhnendes Bild?
War ich hingerissen von des Grames Phantaseyn?
Weh', oder war's der Wirklichkeit schreckende Larve?
Und hält das Vorüber sein diamantenes Schloß?
Vor mir lag er auf Knien, der theuerste Bruder,
Legt' in die Hand sein Leben und der Brüder,
Und ich warf's hin, wie einer Feder Gewicht!
So spielet der Knabe nicht mit hüpfendem Ball,
So schleudert nicht hin der Gebißne die Otter!
Und — konnt' ich anders? — Schrecklicher Bann des Mords!
Du zogst mich ins Netz sammt Brüdern und Tausenden
Schuldig oder nicht, daß ich hinreiße
Die verstrickte Last in den Strudel des Abgrunds!
Und dein verwünschtes Haupt, mördrischer Urheber,
Es stürzt zuvor nicht? — Schaut höhnend der andern Fall? —

O lenke, allmächtiger Rächer der Argheit!
Lenke des Streites wildesten Sturm doch auf ihn!
Erkies' eines Pfeils eindringend Gefieder,
Und laß mit des Morgens früheſtem Strahl
Sinken zuerst den Verhaßten,
Daß befreyet dieß Herz von der schwersten Schuld,
Und Rettung werde dem Bruder noch!

(ab.)

Chor.

(Gesangartiger Vortrag mit stetem Tanz.)

Erster Halb-Chor.

Wessen Geburt nenn' ich die seltsame Liebe,
Welche sich selbst anlächelnd in holder Gestalt
Und erstrebend süßer Befriedigung Frucht,
Gegen sich wüthet?
Jetzt im eigenen Busen,
Wo sie den Sitz erkor,
Wandelt sie sanftre Gefühle
Um in häßlichen Rausch des Zorns;
Jetzt vertheilend labende Fülle
Facht sie des Eifers verderbliche Flamme
In den getäuschten Herzen an.

Zweiter Halb-Chor.

Brüder- und heilige Schwesternbande
Zerschmelzt sie kühn mit heißeren Gluten,
Fremden Geschlechtes siegendem Reiz.

Und der Geliebt' ist Bruder, ist Vater, ist Gott!
Drum, keinem Gott, der gut ist, entsprang sie,
Oder die Gottentsprungne vermag nicht
Menschliche Brust zu fassen,
Und wie Gift, sonst heilsam wirkend,
Löset sie auf ungöttlichen Stoff.
Nichts widersteht der Unbändigen Macht,
Und ich gedenke des Weisen Spruch:
«Stark wie der Tod ist die Liebe.»

Erster Halb-Chor.

«Und ihr Eifer fest wie die Hölle.»
Aber sie sey der Erde Tiefe,
Oder dem heitern Aether entstiegen,
Ihr vertrau' ich den Busen nicht.
Lieblich ist die Gestalt des kosenden Knaben,
Und die Locken voll Heiterkeit,
Aber im Auge glühet die heimliche Tücke,
Und im Busen ist schon bereitet
Unauflöslicher Fallstrick.

Zweiter Halb-Chor.

Hoch entflammt sie des Jünglings Thatengierde.
Hat er erjagt manch herrlicher Siege Krone,
Führt sie den Jäger auf schaudernde Klippe,
Tauschet die Gunst ihm mit gräßlichem Sturz.
Also des Siegfried jammerndes Ende.
Was nicht wagte sein Herz im Thatendurst
Um Chriemhilds lieblicher Blicke
Täuschendes Glück?

Erster Halb-Chor.

In Demuth warb um die Holde der Kühne,
Lange bergend im Busen die glühende Lust;
Bis er errang den gefährlichen Preis,
Zu Gunthers stolzem Besitz die schreckliche Brunhild,
Spielerin arger Wette, mächtige Schleudrerin
Greulichen Steins und der schattigen Lanze;
Und führet sie heim in des Königes Schloß.

Zweiter Halb-Chor.

O der hochfahrenden, kecken,
Der Schmäherin unsers Geschlechts,
In ihr, der verschlagenen, schau' ich
Dieser Zwietracht unseligen Anfang
Sammt des schmählichen Leides,
Das ihn getroffen, den edleren Sieger;
Und noch erreicht den entrissenen Preis sie,
Wenn spät sie gewinnet den Wettkampf.

Erster Halb-Chor.

Daß drum nimmer giftiger Schelthauch
Meine Lippen berühre, brennt auch das Herz mir.
Denn wie ein Fünklein Haus und Stadt zerstöret,
Dämpfest du nimmer den glimmenden Haß.
Hättest du, Brunhild, scheltend gereizt nicht
Meiner Königin stolzes Herz,
Und sie schwieg und leidet die Kränkung,
Glücklich flösse noch beyden
Zur Seite der hohen Beherrscher
Freudige Lebensfülle.

Zweiter Halb-Chor.

Doch was beschau'n wir verhaßter Vergangenheit
Nie zu erweichenden Starrblick?
Ringsum schaue gegenwärtig Geschick!
Könnt' ich es, ach, nur wenden das Künft'ge!
Es bricht aus Gieselhers Zornwuth
Neues Elend über mich ein,
Denn sein Schwert ist hungrig des Kampfes.
Entflammen wird er Brunhild-Männer,
Zu stürzen mit ihm in besinnungslosen
Schrecklichen Kampf.

Erster Halb-Chor.

So laß uns eingedenk seyn unsrer Pflicht,
Und nahn der Burg, wo bald der Streit beginnt,
Denn schon zerfließt am blauen Firmament
Der Nacht Umhüllung und die goldnen Locken
Läßt fern der junge Morgen schüchtern blicken.
Doch sieh, wer naht mit ritterlicher Wehr,
Langsamen Tritts, doch vorwärts drängend, kaum
Schleppt er den Schild, das Schwert droht zu entsinken?

Irenfried. Chor.

Irenfried.

Erreiche drum nicht meines Strebens Ende.
Denn wie der Hirsch umhängt von grimm'gen Hunden,
So reissen nieder mich die gift'gen Wunden,
Die wilde Burigunden mir geschlagen.
Die nahe Sonne wird mir nicht mehr tagen.

Hier liege du, mein wohl zerstörter Schild,
Versöhne mich nun mit des Todes Bild!

(Sinkt auf den Schild, dann zum Chor, der sich ihm nähert.)

Wer bist du, dunkle Schaar, täuschet mich nicht
Mein brechend Auge, Chriemhilds Dienerin?

Chor.

Du rathest recht. Und wen ehr' ich in dir?
Wohin noch strebt dein müder Leib, zu sehr
Beschwert von Ruhmes Wucht? Nenn' ich dich Freund?

Irenfried.

Von Iring dem erschlagnen und den Seinen
Erschlagnen komm' ich her der einzige,
Und bringe Chriemhild die verwünschte Botschaft.

Chor.

Weh' mir, noch steht am Himmelszelt der Wächter,
Unabgerufen von Aurorens Strahl,
Und solches Unheil bringt schon die Minute!
Warum begann so hitzig denn der Kampf
Verschmäh'nd des sichern Tages günst'ge Fackel?
Sprich aus, indeß ich deinen Tod will hemmen;
So dien' ich dir und meiner hohen Herrin.

(Einige suchen seine Wunden zu stillen.)

Irenfried.

Dank' euch! — Nicht freyer Wille trieb zum Streit,
Wir harrten ruhig thatenreichem Tag.

Da wir uns keines Ueberfalls versahn,
Ward unsre Vorwach plötzlich hingeschlachtet
Von eines kecken Burgunders Hand!

Chor.

Des kühnen Gieselhers gewalt'ger Hand!

Irenfried.

So schien's. — Darauf ließ Iring schnell die Burg
Angreifen, und es tobt der Kampf. Die Nacht
Verhüllt dem Freund den Freund. — Wir fallen.
Und wer den neuen Tag nicht sollte schauen,
Sieht über unser Blut ihn höhnend grauen.

Chor.

Wehe, der frühen Botschaft!
Wie erbebt mein Herz
Um die Sorge Chriemhilds.
Nicht solche Morgengabe schon hofft sie!
Sträuben wird sich ihr Haar.
Aber sie fesselt nimmer
Mit Verwünschung und Beschwörung
Der unholden Frühe
Entfesselte Wuth.
Doch sprich, daß halb ich nicht die Botschaft bringe;
Wer schlug Iring, den schnellen Dänenhelden?
Wenn dich mißgünst'ge Nacht es ließ erkennen.

Irenfried.

Den tödtet' Hagen. Iring rannt' ihn an
Zum zweitenmal, dann staunt vor ihm sein Tod.
Verwundet war Iring. — Ich wollt' ihn retten —

Chor.

Der neid'ge Satan lenkt des Wüthrichs Arm.
Wo neu ein liebend Band sich knüpft, reißt er's.
So stieß er Siegfried weg von seiner Wonne,
Und raubt jetzt Iring seiner Hoffnung Sonne. —
Und Irenfried, Thüringens treuer Schild?
Bist du der einz'ge, muß auch ihn ich klagen,
Und tief betrübt nach seinem Ende fragen.

Irenfried.

O möcht' ein andrer dir die Kunde sagen!
So hätt' er nicht der Freunde Tod geschaut!
Und lebt er auch, spricht doch nur Tod sein Laut.
Um Irings dicht bedrängten Leib zu lüften,
Drang in den Feind ich; schützt vor Gieselhern
Sein Haupt. Der fiel uns in den Rücken,
Und raste siegend! — Iring dankt, gibt Worte
Für Chriemhild mir, stürzt dann auf Hagen los,
Der seiner spottet. Volker stellt sich mir.
Ich steh' und treff' ihn, Volker mich, ich ihn.
Ich stand allein, er hatte Hilfe. Hier
In diese Falte drang zuletzt sein Schwert.
Der Fackelschein zeigt mir des Freundes Noth,
Doch nicht entfernen konnt' ich seinen Tod.

Chor.

Ich beb'; in dir betraur' ich Thürings Fürsten?

Irenfried.

Und seiner tausend Männer Tod betraure.

Chor.

So schrecklich hat nüchternes Schwert gespeist,
Als sorglos ich die Stunden hier verträumte?

Irenfried.

Doch nehmet Irings letztes Wort mir ab.
Eh' es mir auf der Zung' erstarrt.

Chor.

O sprich,
Dein Wort zu mir spricht zu Chriemhildens Herzen.

Irenfried.

Bedauern möge seinen Tod sie nicht.
Er schalt das Glück nicht, nennt es gut und hold,
Zu sterben für so hohen Weibes Sold.
Den schuld'gen Dank leg' er in ihre Hände.
Und klagt Mathild' bey seinem schnellen Ende,
Betheure sie ihr Herz der reinsten Minne,
Die nur in kühner That sich Trost gewinne.
Der volle Sieg sollt' ihm die Liebe krönen,
Und folgt er nicht, sie muth'ger Tod verschönen.

Chor.

Der Unglücksel'ge, doch beneidenswerther
Ist Tod in Lieb', als ohne Lieb' ein Leben.

Irenfried.

Bewahrt hab' ich des Freundes theures Wort.
Lügt nicht mein Herz, freu' ich mich seiner dort.

Mit frohem Muth den bessern Tausch ich wähle,
Fahr' Erde wohl, blick' auf zum Himmel Seele.
(stirbt.)

Chor.

Erster Halb-Chor.

So naht der Erfüllung
Der gräßliche Fluch
Des ergrimmten Bruders?
Kaum entronnen den Lippen,
Sucht er die Beute,
Die ihm geweiht.

Zweiter Halb-Chor.

Schaut, die ringende Liebe
Um den köstlichen Preis,
In Irings stürmendem Busen,
Sie erlag der erzürnten
In Gieselhers Brust.

Erster Halb-Chor.

Viele, viele, noch wird sie
Niederwerfen in Trotz,
Eh' sie gefühlet
Brennenden Zorn.
Denn unversehrt noch
Stehen ihm rüst'ge Gefährten.
Wer bekämpft ihre Mannskraft?

Zweiter Halb-Chor.

Wer den finster blickenden
Mord ausschnaubenden,
Schonlos tödtenden?
Furchtbaren Hagen?
Wer die gewaltigen Brüder,
Gunther und Gernot?
Wer Dankwart den Felsen?

Erster Halb-Chor.

Wer den mächtigen Schwinger des Bogens,
Volker den göttlichen Sänger,
Hoch wie der Töne Flug
Schwebet sein Muth,
Und wie ein Bergsturz
Trümmert sein Schwertschlag
Trotzende Schaaren.

Zweiter Halb-Chor.

Alle, alle, die der alte
Gewaltige Rheinstrom
Sandte daher,
Sind mächtiger Faust und kühnes
Hochstrebenden Muthes.
Wer wird sie bezwingen,
Da reich das Todtengefilde
Ihrer Lanzen Saat schon bedeckt?

Erster Halb-Chor.

Doch sey die Kunde, wie sie bitter auch,
Der Königin gebracht, den Schmerz zu frischen.

Und diesem Streiter auf dem Ehrenschild,
Ein Edelstein in seiner Fassung Trümmer,
Laß uns die Zierde der Begräbniß zollen.
Werth ist er, daß sein Schild ihm Bahre sey,
Er trug ihn, bis er sank, dem Freunde treu.

(Sie tragen ihn auf dem Schild weg.)

Saal im Schlosse der Burgunden.

Gunther, **Gernot**, **Gieselher**, **Dankwart** und andre Ritter treten auf; zu ihnen **Hagen** und **Volker** von der entgegengesetzten Seite.

Hagen
mit Irings Kopf sammt Helme.

Seyd hochgemuth, ihr Recken, so viel schaffen wir
Zu seufzen noch den Heunen, daß die Hochzeit
Sie reuen wird. — Seht hier den jüngsten Tollkopf,
Der jetzt mit seinem Haufen dän'scher Wichte,
Die, schnell und flink wie er, im Reißaus nehmen,
Der Racheschnaubenden uns wollt' ausliefern,
Mag er die Gierde zu der schönen Dirne,
Die ihm den neuen Sitz bereiten sollte,
Im eigenen unsaubern Blute stillen.
Fahr hin, du sclav'scher Söldling des Tyrannen,
Such' unter deinen tausend gleichen Knechten,
Die drunten ihre Glieder ausgestreckt,
Den nächsten besten Rumpf, dich zu ergänzen,
Kein Mensch wird zweifeln bey der Auferstehung,
Daß nicht der Sclave auf den Sclaven paßt.

Und jeder wird des andern Lob bezeugen:
«Wir fielen ehrlos im Burgunderstreit,
Da wackre Brüder wir um schnöden Sold
Zu blut'ger Rache wagten anzugreifen!»

(wirft ihn zum Fenster hinab.)

Was nützt es, Herren, nun die Schreckliche,
Und ihren neuen geilheittrunknen Buhlen,
Daß sie uns so heimtückisch hergelockt?
Ich meyne, würd' es uns belieben, nun
Mit schwacher Bitt' um Frieden anzuhalten,
Mit leerer Hand ohn' aller Sühnung Schein,
Sie ließen sie nicht zweimal an sich richten,
Und wünschten glückliche Heimfahrt uns allen.
Doch treffe solche Schande nicht Burgunden.
Uns selber bitten, hoff' ich, sollen sie,
Daß wir fortzieh'n, und lassen sie in Ruh!

Gieselher.

Am mindsten würde deine Bitte fruchten,
Und wär' sie rein von aller Heucheley!

Hagen.

Der letzt' auch wär' ich fähig der Erniedrung.

Gieselher.

Wenn sie am ersten auch dir ziemen möchte.

Hagen.

Es ziemet dem der Schuld Erinnrung nicht,
Der schuld an seiner Brüder größtem Unheil.
O höreten wir deine Bitte nie!

Gieselher.

Von heimlich falscher Tücke bin ich frey.

Hagen.

Grad' offen führtest du uns ins Verderben.

Gieselher.

Draus führt' ich alle, könnt' ein Feiger sterben!

Hagen.

Das Leben wäg' ich nicht. Hätt' ich's gethan,
Manch andrer Fall schon hätt' es mir bezahlt.

Gieselher.

Zu theuer müssen schlechten Dienst wir kaufen.

Hagen.

Ey thut es nicht, laßt mich, und lauft davon!

Gieselher.

Wär' unser Wort nicht besser als dein Lohn.

Hagen.

Wär' meines schlecht, du büßtest schon den Hohn!

Gunther.

O Schande, und des Elends über uns!
Zu hadern frech in solcher übeln Noth!
Seyd Ritter ihr und Männer ernsten Sinns?
Lebt noch ein Fünklein Treu' in eurer Brust,

Und Klugheit um ein Scrupel mehr als nichts?
Daß ihr so raset wider mich und euch.
Wollt ihr verderben euch, steckt andre nicht
Mit eures Wahnsinns gift'ger Seuche an!
Dich Bruder trifft zuerst mit Recht mein Unwill.
Ein Fürst wie du und Führer biedern Volks
Läßt so die Feindschaft aus dem Busen brechen?
Wenn was dich kränkt, bekämpf' es in der Noth,
Harr' andrer Stunde, die dir Recht verschafft,
Und sätt'ge deinen Mißmuth nach Belieben;
Doch jetzt erbittre mir die Kämpfer nicht!
Warf ichs mit einer Sylbe je dir vor,
Hat nur ein schiefer Blick dich drum gekränkt?
Und doch hat Hagen unwahr nicht gesagt:
Auf d e i n Betheuern trauten wir der Argen,
Und gingen unverzagt in ihre Falle.
Draus solltest du uns treulich retten helfen,
Und nicht der Teufelin das Netz ergänzen.
Drum steck' unzeit'ge Scheltwort' ein, und laß
Dein Schwert uns fernre kühne Thaten schaun.
Ich bin der ältre, und in diese Rechte
Legt' Dankrat seinen Scepter, als er schied,
Und hieß euch beyde meinem Willen nachthun,
Damit in Zwietracht nicht das Reich zerfalle.
Und warlich nicht durch mich geht es zu Grund.
Doch stürzt Burgund, so fall's mit Gunthers Ruhm;
So wahr Gott lebt, es ist mein Heiligthum.
Und, Hagen, ey, hab' ich mich so versehn
An deinem Witz, der hochgeprief'nen Schalkheit,
Die in des Glückes Leucht' erfinderisch

Manchfachen Rath und Plän' erzeugt, wie Tropfen
Die Morgensonne aus dem Nebel quellt.
Doch in des Unglücks Sturm, wenn's eben gilt,
Verliert dein Geist die Fassung, wie ein Rauch
Vom heft'gen Westwind in der Luft verweht.
Doch hast du klug seyn also bald verlernt,
Erinn're dich der höhern Fürsten Würde,
Und reize mir den lieben Bruder nicht.
Bist tapfer du, auch er ist stark und kühn;
Hältst du auf Ehr', auch er trägt keine Schande;
Bist ohne Arg du, redlich ist sein Sinn.
Und meynst du's gut, so schweige um so mehr!
Gnug, hab' vor Augen, was uns dienlich ist,
Dem Feinde kehre Kraft und Muth und List!

Hagen.

Ich nicht erregte Unfried; zeugen Alle!
Hätt' ich so fremde Hitze jetzt vermuthet,
Ich schwieg, mir hätt's mein dummes Herz geboten.

Gieselher.

Wer, warmen Bluts, schaut solchen Uebermuth
An einem Mann, dem Buß' und Demuth ziemt,
Und 's regt sich ihm nicht wild in allen Adern?
Mit Recht wohl hält er neue That zur Schau,
Wenn gleich der eignen Faust nicht halb entsprungen,
Um alter Sünde schwatzend Aug' zu hüllen.
Mit Recht auf Andre häuft er eifrig Schuld.
Wer rein will seyn, und kann's nicht, schwärzt die Andern.

Wer streuete des Unheils ersten Samen?
Aus welchem Greuel wuchs uns diese Noth?
Ein blut'ger Same war's, in Nacht gebrütet,
In Nacht geboren, blutig sproßt er auf!
Auf seinen Hals doch stürzte alles Weh,
Wenn nicht ein stolzes Herz, den Stolz vergessend,
Nachgiebig schlimmen Tönen stets sich neigte.
Doch weil des Vaters Wort ich weiß zu achten,
So schweig' ich.

Hagen.

Ihr thut wohl!

Gunther.

Und du!
O war mir nimmer solch ein Amt verlieh'n!
Des Schäfers Stab ist werther, als ein Scepter,
Wenn reut'ger Hader in die Heerde greift.
Theil' ich euch darum jedes Ungemach
Und kämpfe mit und für euch jede Stunde,
Wie ein Gemeiner in den wild'sten Haufen,
Beraube mich des Schlafes süßer Kost,
Wenn Niedre ruhig auf dem Teppich liegen,
Und sinn' um euer Wohl und guten Ausgang?
Ruft lieber doch die Heunen selbst herbey,
Und laßt sie schlichten euern schönen Zank.
Verspritzt zu ihrer Augenweid' eu'r Blut!
Ich sag's, und schwör's beym König aller Kön'ge,
Dieß unglücksel'ge Steuer, mir verhaßt,
Ich werf' es hin, regiere wer da will,
Wenn ihr nicht schnell gehorchet auf mein Wort!

(zu Gieselher.)

Bist du so lieberfüllt zur zarten Schwester,
Quält dich ihr elend, unser freudig Loos:
Warum nicht spartest du dir schlimme Reue,
Und thatest längst, wie dich der Busen drängt.
Wohl kannt' ich dein mitleidig Herz zu ihr,
Die so voll Mitleid all' uns möcht' erwürgen;
Doch traut' ich deinem stolzen Fürstenwort.

Gieselher.

Und bleibet Einer, bleib' ich treu dem Bund.
Drum spare deines Vorwurfs dichten Schwall.
Pflicht ist mir werth, wie Prahler mir verhaßt.

Hagen.

Kein Teufel treibt auch mich von meiner Pflicht.
Und haßt euch gleich mein Herz: hier bin ich eins.
Und vor dem Feind bedenkt sich nicht mein Schwert.

Volker.

Und Volker mag dazu sein Amen singen,
Denn Liebe läßt sich nimmer doch erzwingen.
Freu'n wir der heut'gen That uns insgemein.
Was soll griesgram'ger alter Zwist uns helfen?
Laßt Gras und Moos der Hyder Haupt bewachsen,
Und stecht ihr die feindsel'gen Blicke aus!
Deckt zu die alte Schuld mit beßrer That,
Und laßt die Rache dem gerechten Gott!
Schaut, unser Schwert hat tüchtig heut gemäht!
Manch tausend Leiber hat es hingestreckt,
Die keinen Grund an unser Leben hatten,

Und dünne wie die Blumen unter Nesseln
Sind unsrer Tapfern wen'ge drein gestreut.
Und den hier Hadernden verdanken wir
Des Sieges größten Theil. Und kämpft fortan
Das edle Paar mit so willfähr'gen Schlägen,
Dann warlich wird noch Hagens Wort erfüllt!

Hagen.

Wer warf den Kecksten? War's nicht diese Hand?
Der hin und her schoß auf der Füße Trotz
Und nicht vergeblich manchen angerannt?
Verdien' ich dafür Tadel oder Dank?
Und wer schlug Hawarts wilde Kraft, als ich?

Gieselher.

Doch schwerer ist des ersten Schlags Betäubung,
Als hinzuwerfen den betäubten Mann.

Hagen.

Doch warum schlugt ihr nicht den andern Schlag?

Gieselher.

Der Arm, nicht müd', griff nur Gesunde an.

Volker.

Wenn's rühmen gilt, rühm' ich auch Eines mich.
Den tapfern Irnfried, Thürings schöne Eiche,
Wer fällt' sie?

Hagen.

Volker war's, mein Kampfsgenoß.

Dankwart.

Von heut' allein nicht sprecht; vom vor'gen Tag!
Und wer hat mehr zur Höll' hinabgesandt,
Als Dankwart, der den Blödel schickt' voran?

Gernot.

Noch ist der Streit nicht aus, was rühmt ihr vor?
Noch Krieger gnug schickt Etzel uns entgegen,
An deren Köpfe unser Arm sich übe!
Den Tapfersten mag frischer Kampf beweisen.
Darauf beruf ich mich, und was vergangen,
Sey nicht gedacht, spricht's auch für meinen Ruhm.

Gieselher.

Der erste Sturm erprobe meinen Muth!

Hagen.

Dahinten bleiben war nie meine Sitte.
Ein kluges Wort hat Gernot uns gesagt.

Volker.

Auch bleib' ich nicht zurück, drauf bauet fest.
Fürwahr, es soll die ganze Burg erbrausen,
Wenn neue Strich' aus meinem Bogen sausen!

(auf sein Schwert zeigend.)

Dankwart.

Und was wollt ihr beschließen, König Gunther?
Ihr seht, wir alle harren froh des Kampfes.
Gehn wir hervor, und greifen frisch sie an,
Ruhn oder wir, bis ihre Pfeile schwirren?

Gunther.

Hört meinen Rath, und prüft ihn, ob er recht.
Uns übertrifft an Zahl noch weit der Heune.
Und zu verlassen dieser Mauern Decke,
Halt' ich gefährlich, eh' wir zehnfach noch
Gehäuft die Leichen um den Ausgang her.
Drum dünkt mich jetzt, wir ruh'n vom Streit ein wenig,
Stehn still in dieser Burg vertieften Hallen,
Nur Wen'ge halten an dem Thore Wache.
Doch nahn sie trotzig her, verschmäh'nd das Häuflein,
Dann stürzen mit vereinter Kraft wir aus,
Wie alle Wind' auf einmal kettenlos,
Und hauen nieder, was die Schneide fühlt.
So wirft ein Wolkensturz die Saaten nieder,
Und staunend bangt der Hirt, am Fels gelehnt,
Und sieht nur Oede, wo die Flur geblüht.

Dankwart.

Das ist des Königs würd'ges Wort, folgt, Männer.

Gernot.

Ich stimme bey.

Gieselher.

Und ich!

Volker und Hagen (zugleich.)

Und ich!

Ritter.

Wir alle!

Gunther.

Und so wir alle Eins in Einer Burg,
Und jeder eine Burg in seiner Brust.
Nun nah' der Teufel selbst mit seinem Heer,
Und hunderttausend Etzel hintendrein,
Sie sollen uns aus dieser Burg nicht treiben,
Und bleiben wir, sie müssen alle bleiben!

Hagen.

Und wem vertrauet ihr die Vorhut an?
Wählt mich und meinen treuen Volker aus,
So ruht an sichern Pfeilern dieses Haus!

Gunther.

Es sey, ich brauch' euch Acht nicht zu empfehlen,
Durch euern Blick wird sich kein Unfall stehlen.

Ein Ritter tritt auf.

Rüd'ger, der Markgraf, harret vor dem Eingang,
Und will mit euch, ihr Fürsten, sich besprechen.

Gunther.

So neige jeder freundlich seine Wehr,
Und keines Mundes übles Wort verscheuche
Des Glückes Gunst, das uns sein Nahen bringt.
Er ist willkommen, eil', und führ' ihn her.
(Ritter ab.)
Auf ihn hab' ich noch stets Vertrau'n gehabt.
O täusche mich jetzt süße Ahnung nicht.
Gib Gott, daß laut er ihre Schiffern spricht!

So hold und gut war uns ja stets sein Wesen,
Ich kann nur unser Heil im Aug' ihm lesen.

Gieselher.

Weh mir! Was sucht der gute Mann doch hier?
Was es auch sey, ihm frommt es nicht und mir!

Rüdiger zu den Vorigen.

Gunther (ihm entgegen gehend.)

Willkommen Rüd'ger, in so trüber Stunde
Erscheint ihr mir ein lichter Stern der Nacht.
Sprecht schnell, laßt eurer Liebe Wort mich hören,
Denn falsche Absicht treibt euch nicht daher.

Rüdiger.

So nimm zuerst von zorngelähmter Zunge
Des Tadels brennend Wort mir hastig weg,
Unsinn'ger König, wenn nicht ganz ohnmächtig,
Und eiteln Titel ohne Amt du trägst!
Der du dein Volk und dich und alle andern,
Die thöricht gnug sich dir zu Freund' ergaben,
Zu Grunde richten willst mit einemmal!
Was scheuchet ihr vom Schlummer halb betäubt
Die Zwietracht auf, kitzelt des Scheusals Ferse,
Das wir mit mühndem Wort kaum eingewiegt?
Daß sie mit grimm'gen Klau'n euch niederreiße?
Ihr spottet der, die euch erretten wollten,

Beschimpfet d i e, die eure Ehre bürgen,
Und schleudert jede Hülfe von euch weg,
Wie Weinberauschte ihre letzte Münze.
Willt mit den Dein'gen du durchaus verderben,
Dieß ist der Weg, und weise handelst du,
Und alle Kön'ge, die ihr Volk so lieben,
Sie mögen bey dir gehn in Unterricht.
Wenn nicht — was hubest du den tollen Streit
Um Mitternacht mit solcher Hast schon an,
Nicht satt vom Blute, das den Tag gefärbt?

G u n t h e r.

Nicht also zürne, edler Markgraf, uns!
Nicht eh', noch jetzt erhuben w i r den Streit.
Uns griff der mordbegier'ge Iring an,
Ganz unverhofft, der nun erschlagen liegt.
Der schmäh'nde Laut von seiner hitz'gen Lippe
Empört' uns, denen Ruhe lieber war.

R ü d i g e r.

Ihr schlugt die Wachen todt, ein Ritter drang
Bis in des Königs Schloß mit frevelm Tritt!

H a g e n.

Was haben sie uns hier denn zu bewachen?
Sind wir um Krieg gekommen? — Ihr wißt's besser!

R ü d i g e r.

So bist auch d u es, ungefüger Mann,
Deß Raserey den Aufruhr neu erhob?
Hast du noch nicht des Uebels gnug gestiftet?

Hagen.

Ich that es nicht. Doch wer es that, den lob' ich;
Er schäme schweigend solcher That sich nicht!

Gieselher.

Ich hab's gethan, theurer Sieglinden-Vater.

Rüdiger.

Weh', du, mein Sohn, so gegen selbst dich wüthend,
Schaffst deiner Braut und mir so arges Leid?

Gieselher.

Das Letzte hab' ich für ihr Heil versucht.

Rüdiger.

Und rufst ihr Elend her mit Frevelschlag?

Gieselher.

Chriemhildens Herz zu söhnen, drang ich hin,
Ohn' ihre Sühne mag kein Heil uns blühn.

Gunther.

Das thatst du wider unsern Willen, Bruder.

Hagen.

Die Liebe trieb ihn, laßt den Vorwurf, Gunther.

Gieselher.

War mir's gelungen, euch war's nicht zur Schmach.

Hagen.

Und solches trautest du der Argen zu?

Gieselher.

Arg ist sie, weil man's arg ihr hat gemacht.

Gunther.

Sie schlug es ab, ist das ein Schwesterherz?

Hagen.

Fragt, ist ein menschlich Herz ein Tigerherz?

Gieselher.

Da habt ihr recht, daß ihr sie nimmer lobt,
Denn jedes Lob wär' euch ein schwer Gericht.

Gernot.

Was Einer that, das sollen All' entgelten?
In Haß vertilgen Brüder, die ihr hold?

Gieselher.

Das will sie nicht. Doch muß es also seyn,
Weil all' uns hält der tödtliche Verein.
Doch Rüd'ger sprecht, was führt euch her so eilend?
Wollt ihr etwan noch Abschied von uns nehmen?
Willkommen naht ihr mir zur rechten Zeit.

Rüdiger.

Abschied von dir? — Wie kann dein lieber Mund
So hartes Wort mir reden, Gieselher?
Mit dir von diesem unglücksel'gen Ort

Sammt meinem Kind, und wär's am Bettelstab,
Das wollt' ich, ja, und müde nimmer werden,
Ging's über Klipp' und Dorn und scholl'gen Weg,
So weit noch meines Alters Wandrung währt.
Doch weil Meineid so euch, wie mich nicht ziert,
Ergreif' ich Alles sonst, was sammt euch rette,
Wenn euer trotz'ger Sinn es nicht verwehrt.

Dankwart.

Mit Ehren zieh'n wir ab, mit Schande nicht.

Hagen.

Denn ehrenvoll sind wir auch hergenaht.

Gieselher.

Ist das die Absicht, dann kommt ihr zu spät.
Werft nicht auf euer theures Haupt Verdacht,
Und eilt zurück, schützt euch und Siegelinden.
Geht, und lebt wohl, nur euern Segen laßt,
So eil' ich freudiger dem Tod entgegen,
Da ich mit ihr und euch nicht leben kann.
Bringt ihr den letzten Gruß, betheuert ihr
Die feste Treue, fester als der Tod.
Auch Mutter Gotelinden grüßt, die gute,
Dankt ihrer Huld. — Sieglinden sagt dieß Wort:
Der stolze Helm, der Trauten süße Gabe,
Schon soll er hoch die Geberin mir ehren.
Weh' dem, deß Stahl das Heiligthum berührt!
Aus seinem Adler wird die Flamme schießen,
Die ihn verzehrt, so heiß ist seine Liebe!

Rüdiger.

O lieber Sohn, das soll mir nie geschehn,
Daß ohne dich zu Gotelind' ich ziehe,
Und raube Siegelind die theure Zier,
Und schwacher Mutter diesen festen Stab.
Ihr sollt noch einst zu Bechelaren herrschen
In Ruhm und Frieden, und sollt meinem Stamm
Den edlen Zweig erwecken, dessen Grüne
Des Vaters und des Ahnen Treue kündend,
Ein tapfer Volk beglückt, das ihnen gleicht.
Und preisen soll an frohen Festen einst
Ein munt'rer Chor den alten Rüdiger,
Wenn sein Gebein längst modert in der Gruft,
Der solchen edlen Sproß sich auserlesen,
Und in der Noth sein treuer Schutz gewesen.
Drum naht' ich her, in dieser wicht'gen Stunde.
O höret mich, Burgunden, werdet frey,
Und achtet eines Freundes offnen Rath!

Hagen.

Wollt ihr uns beystehn gegen den Tyrannen,
Mit uns ergreifen das Befreyungsschwert?
Dann ziehn wir noch mit frohem Lied nach Haus.

Rüdiger.

Ihr wollt, ich soll treulos, eidbrüchig werden,
Und ihr doch haltet fest an euerm Wort?

Hagen.

Pah, solchem Wüthrich und Verräther Treue!
Brecht sie, dann seyd ihr heilig erst und rein!

Rüdiger.

So rein wie du wollt' ich doch nimmer seyn.

Hagen.

Habt ihr nicht uns auch Treue zugesagt,
Als ihr uns herrieft, und ich abgerathen?

Rüdiger.

Ich brach sie nicht bis auf die heut'ge Stunde.

Hagen.

Denkt ihr der Freundschaft nicht in früher Jugend?

Rüdiger.

Noch lebt sie mehr, als daß ich ihrer denke,
Wie du es magst.

Gunther.

Doch wie wollt ihr befrey'n uns?

Rüdiger.

Daß ihr das Schwert schnell senkt und Frieden haltet.

Hagen.

Wir sollen willig uns der Rache liefern?

Gernot.

Was Rittern ungeziem, das fordert nicht!

Dankwart.

Wir sollen ruhig ihren Spott ertragen?

Rüdiger.

Im Unglück ist's nicht Schande, sanfter seyn.

Hagen.

Nicht zu verzagen, ist im Glücke leicht.

Gunther.

Und es soll Ruh' seyn, ich gelob' es euch!

Volker.

Auch thut es gut, wenn nicht Gewalt uns drängt.

Rüdiger.

Dafür zu sorgen, das sey mein Geschäft.

Gunther.

So glaubst du Etzels Zorn uns abzuwenden?
So wenig als vom Ausbruch das Gewitter,
Deß grauses Haupt den trotz'gen Berg erstürmt.

Rüdiger.

Doch zog schon manches halb entladen hin
Und schonete den bessern Rest der Flur,
Wenn Gegenstürme nicht den Groll ihm reizten.
Daß er ihn mäßigt, räth der Augenblick.
Euch schützt die Burg vor leichten Heunenwaffen,
Und nah'n sie auch in großer Zahl herbey;
Zum Sturme braucht' er mein und Dietrichs Kraft:
Wir halten beyd' uns von dem Streit zurück.
Doch setzt hartnäckig ihr den Unfug fort,
Und bringt Gefahr dem königlichen Sitz,
So waffnet wider Will'n ihr unsern Arm.

Haltet ihr Frieden, mögen wir ihn mahnen,
Daß er euch ziehn läßt, und — er muß es wohl!
Was zum Entschluß fehlt, gibt ihm unser Ernst!

Gunther.

O mög' euch, Rüd'ger, eure Absicht glücken!
Erfreut habt ihr mein Herz mit solcher Kunde;
Ich zoll' euch Dank in all der Meinen Namen.
Rüd'ger und Dietrich sey'n uns hoch gepriesen,
Die uns der Rettung schwier'gen Weg gewiesen.

Hagen (bey Seite.)

Wenn nicht die Schlange sie, das Weib, zerstörte,
Wär' ein'ge Hoffnung wohl darauf zu setzen.
Doch weil ihr Haß mir unvertilgbar lebt,
So schür' ich fort die Glut zur neuen Flamme.
Drum lügt der Alte — sonst sein Wort in Ehren.

Rüdiger.

Nun denkt der Red', und laßt die Waffen ruh'n,
Bis ich euch sichre Rettungsbotschaft bringe.

Gieselher.

Doch, eh' ihr geht, gewähret meine Bitte!

Rüdiger.

O könnt' ich alles, was dein Herz begehrt!

Gieselher.

Den Segen noch Sieglindens Bräutigam!

Rüdiger.

Wenn euch zusammen diese Hand berührt,
Und die des Priesters weihet euern Bund.

Gieselher.

Es könnte fehlen, daß sie uns erreichte,
Wenn beyde Welten scheiden unsern Leib.
Thut es drum jetzt, und weiht das treue Band.
Des Priesters Dienst hat Gott wohl schon erfüllt;
Ich denk', im Himmel ist der Bund gewillt.

Rüdiger.

Wenn du es willt, mag's zweymal auch geschehn,
Denn nicht genug kann ich dir Glück erflehn.

(Gieselher kniet.)

So ruh' auf dir, was je ein Vaterherz
Vom Himmel für des Sohnes Heil gesehnt.
Du mein' und meines Kindes theure Wonne,
Wie rein dein Herz, sey deines Glückes Sonne!
Vorüber ziehe dieses Sturmes Toben,
Wenn seine Wuth an unserm Will'n zerstoben;
Und freudig führe diese treue Hand
Dich heim ins süße Vaterland!

(Der Vorhang fällt.)

II.

Rüdiger.

Gerichtsplatz vor Etzels Schloß.

Vor dem Richterstuhl ein Altar, zu dessen Seiten die Bildsäulen Odins mit vorgehaltenem Schwert, Thors mit dem Blitz.

Gerichtsdiener, dem der Chor folgt.

Gerichtsdiener.

Nun wird dein Staunen und dein Zweifeln schwinden,
Schaust du der Wahrheit ernstes Angesicht.
Rüd'ger, der Markgraf, wird verurtheilt hier
Als Hochverräther. — Dort begib dich hin,
Willst du des Richters strenges Wort vernehmen;
Denn vor des Himmels klarem Auge spricht er's,
Nicht scheu'nd der Menschen noch der Götter Antlitz,
Dieweil's gerecht! — Hier freue sich die Unschuld,
Und zittre des Verbrechers ehern Herz.

Chor.

So wär' es möglich, jener edle Mann,
Der nie des kleinsten Unrechts ward gezieh'n,
Des Königs andre Recht' und trautes Ohr,
Er stünde hier Verbrechens hart verklagt?

Gerichtsdiener.

Nicht möglich, wirklich ist's, s'ist Rüdiger,
Des Königs schlechte Recht' und falsches Ohr.

Die Schuld verbirgt oft lang' ihr Hyderhaupt,
Um's greuelvoller nur empor zu heben.
So dieser Mann, den Etzel mächtig schuf,
Der sich in seinem Glücke sonnete —
Spät, aber keck bricht seines Herzens Bosheit
Hervor, der schweren Beute sich gewiß.

Chor.

So treu hat Keiner Etzeln noch gedient.
Wie manchen Sieg erkämpft' ihm schon der Starke!
Drum ward des Reiches Gränzschutz ihm vertraut;
Des Thrones heil'ge Stuf' er ihm vertraut,
Wenn Etzeln wicht'ge Dinge ferne riefen.

Gerichtsdiener.

Im Glücke sind ja Schmeichler stets getreu;
Wankt dieses, ist die Treue schon entzwey.
Doch fest erhaben steht noch Etzels Stern,
Und Rüd'ger bebe vor so mächt'gem Herrn!

Chor.

Nicht mag ich vor erkannter That verdammen;
Drum, welches Unrechts wird der Fürst beschuldigt?

Gerichtsdiener.

Du wirst es hören aus des Klägers Mund.

Chor.

Doch Wen'ges magst du mir voraus verkünden.

Gerichtsdiener.

Mit den Burgunden, dieses Reiches Feind,
Verschwor er wider unsern König sich.

Chor.

Und wie ward solch Vergehn an ihm entdeckt?
Denn gern bezweifl' ich, was mich nicht erfreut.

Gerichtsdiener.

Am Morgen schlich er sich in ihre Burg,
Und weilet dort, und schmiedet argen Plan.

Chor.

Und welches sichre Zeugniß bürgt der That?

Gerichtsdiener.

Des Königs wachsam Aug' in Späheraugen
Ereilt' ihn dort. Erlaß mir weitre Antwort.
Mein Amt ist wicht'ger, als dir Plaudrer seyn.
(geht in den Hintergrund.)

Chor.

Gewiß trieb beſſ're Absicht seinen Tritt.
Bedrängten wollt' in ihrer Noth er helfen,
Erretten seiner Tochter Bräutigam.
Doch möchte nimmer, sey es Haß, sey's Liebe,
Auf schlimmen Weg des Herzens Drang mich führen!
Daß nicht des Richters starrem Ruf' ich folge,
Wo mir die Strafe gönnen arge Neider,
Und zu dem Unglück sich der Spott gesellt.
Des Eides Pflicht sey mir die erste stets.
Verletzt, folgt unaufhaltsam ihr die Rache,
Und menschlichem Erbarmen und der Liebe
Verschließt den Busen die Gerechtigkeit.

Gerichtsdiener kommt zurück.

Nun halte ehrfurchtvolle Still', o Weib,
Denn eben nahet des Gerichtes Ernst.

König Etzel, Ramung, Hornboge, Astolt und andres Gefolge, Richter, Rüdiger von Wachen begleitet, Ankläger, Zeugen treten auf. Etzel besteigt den Richterstuhl, die Richter nehmen auf beyden Seiten zwischen dem Altar und Thron ihre Sitze; Rüdiger, Ankläger und Zeugen treten vor den Altar.

Etzel.

Vor dieser heil'gen Stufe, Schirmerin
Des Rechts, wo jede Tück' erblaßt,
Und des Verbrechens finst'rer Wahn zerrinnt,
Erscheinst du, Rüd'ger, schwerer Schuld verklagt.
Bey Odins heherm Nam' und Richteramt,
Das ich verwalte gegen Freund wie Feind,
(Ich stand ihm ungeneigter nimmer vor)
Und bey des Donners Aug', hell wie sein Blitz,
Schwöre mir, Rüd'ger, daß du lautre Wahrheit,
Und lauter Wahrheit sprichst; Lug mehrt die Schuld,
Und Läugnen tödtet heilsame Geduld.

Rüdiger.

Führ' mich vor deiner Götzen lebend Auge,
Ich scheu' es nicht, noch dich, noch solchen Pomp!
Und hören sie auch lieber Lügen tönen,
Ich folgte her, ihr Trugwerk zu verhöhnen.

Etzel.

Und scheuest wen'ger du den fremden Gott,
So schwöre mir bey deines eignen Größe,
Der, wie ihr saget, Herz und Nieren prüft.

Rüdiger.

Auch ihn nicht scheut, wer schuldlos vor ihm steht;
Doch dünkt der Heide sich auch fern von ihm,
Wie von dem Sonnenaufgang Untergang,
Greift seiner Allmacht Rächerhand ihn doch:
Drum achte du, daß du wahrhaftig richtest.

Etzel.

Hör' an zerschlagende Beschuldigung
Für taubes Ohr und ungelenken Sinn,
Und dann erkenne meines Amtes Würde!

Chor.

O daß dem Mund nicht entfalle
Das tödtende Wort,
Das Bekenntniß freveler That!
Doch schau' ich ihn an, erscheint er mir
In der Unschuld göttlicher Stärke.

Etzel.

Sprich, Kläger, in der höchsten Götter Namen
Und meines Reiches, ihres heil'gen Guts. —

Rüdiger.

Und in der Schlauheit unhaltbaren Blendwerks!

Etzel.

Weß Unrechts du beschuldigst Rüdigern,
Oestreichs Markgrafen, Fürst zu Bechelaren,
Des Königs Etzel Schützling und Vasallen.

Rüdiger.

Schützling, der manchmal König Etzel schützte!

Etzel.

Ihr Richter, faßt im Herzen euern Schluß,
Und sprecht auf mein Geheiß ihn offen aus.

Rüdiger.

Und sprecht nach meinem Sinn ihn offen aus!

Etzel.

Dein Trotz entrüstet nicht des Richters Fassung.

Rüdiger.

Wenn so die Fassung mit Bedacht gefaßt!

Ankläger.

Bald braucht's nicht alter Klage; neuer Frevel
Erdrückt den schon erzeugten im Bezeugen.
Doch muß ich thun, was jetzt mein Amt erheischt.

(übertrieben feyerlich.)

Im Namen Odins und des heil'gen Schwerts,
In seiner Hand auf Frevler stets gezückt;
Im Namen Thors, dem kracht des Weltalls Axe,
Und dessen Blitz durch alle Schlünde fährt,

Auch in des tück'schen Herzens tiefste Gründe,
Und vor des Reiches heiliger Person,
Die hier in Etzels Majestät verkörpert,
Die der verletzt, ja schwer verletzt der Mann!
Denn mit des Reiches Feind ist er verbunden —
Drum: nenn' ich schuldig ihn des Hochverraths;
Bezeugen kann mein Wort ich, ja er that's!

Rüdiger.

Bezeug's, und stell' die krumme Lüge bloß,
Hilf deiner Mißgeburt auf fremde Beine,
Die eignen hinken um den schwülst'gen Leib.

Ankläger (zu den Zeugen.)

Sprecht, was ihr saht, und straft den frechen Mund.

Chor.

Hab' Gott vor Augen, Mensch! Falsch Zeugniß brennt;
Erkaufte Seelen sind des Teufels Preis!

Erster Zeuge.

Mit eignen Augen, die nicht Schlafes trunken,
Sah diesen Mann ich in der Morgenstunde
Sich heimlich hin zu den Burgunden schleichen,
Als ausgetobt der Kampf und Iring fiel.
Bey meinem Eid, so ist's, und ist's nicht so,
Soll auf der Seel' ewig die Lüge brennen.

Rüdiger.

Was soll sie brennen, wo nichts ist zu brennen?

Zweyter Zeuge.

Und ich betheur' es ihm bey Eid und Ehre.

Chor.

Hab's stets gehört, wenn's Herz ist voller Lug,
Fahr'n tausend Schwüre aus in einem Zug.

Ankläger.

Läugne die Thatsach', wenn du es vermagst!

Rüdiger.

Die läugn' ich nicht; doch ging ich offnen Wegs.
Geschlichen war nur die Blindschleiche.

(zum ersten Zeugen)

Weißt
Du Elender, mir keine andre Schuld?

Etzel.

Und allzuviel hat schon dein Mund gestanden,
Und als Verbrecher laut bezeichnet dich.
Des Reiches Feind' erklärt' ich die Burgunden,
Und untersagte jegliche Gemeinschaft.
Doch mein Gutdünken soll dich nicht verdammen.
Ihr Richter, wie erkennet ihr die That?
Denn auf der Zeugen Wahrheit dürft ihr bau'n.

Erster Richter.

Verhöhnt hat er die Majestät, das Reich
Verrathen, schuldig sprech' ich ihn.

Rüdiger.

Und sprichst
Nach Schuldigkeit dein schnödes Urtheil schuldig.
Dein Schuldschein steht in deines Herzens Schein,
Und deines Sinns durchsicht'gem blöden Schein.
Was ich dort wollte, was ich dort begangen,
Das macht mich schuldig, oder spricht mich frey!

Chor.

Ich sehe das Herz auf dem Aug' ihm schweben.
Ich hör' es ihm frey auf der Lippe leben.

(zum ersten Richter.)

So steh' vor des Ewigen Richterstuhl,
Der die Falschheit wirft in der Hölle Pfuhl.

Erster Richter.

Du gingst verbot'nen Weges, du bist schuldig!

Chor.

O gingest du doch nie verbot'nen Weg!

Erster Zeuge.

Er ging nicht blos, er weilte ruhig dort,
Der Stunde Raum und redet' Meuterworte
Mit König Gunther, mit dem Mörder Hagen,
Mit Dankwart, der den König Blödel schlug.

Chor.

Weh, solche Anklag' hafte nicht an ihm!

Rüdiger.

Du Ausgeburt der Hölle, wenn die Hölle
So elend Ding wie du gebären kann.
Gott läßt an dir, du Wurm, ein Wunder sehn,
Daß nicht zur Bildsäul' wird die Lügenfratze,
Vorübergeh'nden Weibern zum Versehn
An dem scheusel'gen Maul und scheelen Blick.
Ich, Meuterworte, wagst du Knecht zu sagen?
Wär' diese Fläch' hier (auf die Hand zeigend) schuppigt
und nicht Haut,
Daß nicht ihr Blut dein krötig Haupt verpeste,
Flach wie ein Schatten hing es dort am Boden. —
Du dankst dein Heil der eignen Schlechtigkeit.

Zweyter Richter.

Vermehrt nicht eure Schuld durch schlimme Worte.

Chor.

Mich selbst ergreift Unwill' ob solcher Lüge,
Daß ich mit eigner Faust den Mund ihm schlüge!

Rüdiger.

Weiß deine Lügenzunge mehr zu zischen,
So gib zu schlechtem Urtheil schlechten Stoff.

Chor.

Verstumm' in deiner Leerheit schwerem Druck!

Zweyter Richter (die Pause unterbrechend zu Rüdiger.)

Auch dir ist reden frey, rechtfert'ge dich,
Eh' wir das Urtheil fällen.

Rüdiger.

Was doch red' ich,
Da ihr mich wollt verdammen, thut ihr's doch!

Zweyter Richter.

Erkannte That ist unsers Urtheils Maß.

Rüdiger.

Wer stets in Treu' erfunden — ist es recht,
Nach blassem Argwohn den so zu beschimpfen?

Etzel.

Drum traf nur härter dein Vergehen mich.
Was thatest du bey den Burgunden, rede!
Was anders als Untreue führt dich hin?

Rüdiger.

Was dir am meisten frommte, gäbst Gehör
Du eignem Vortheil wie der Billigkeit.
Den tollen Streit auf einmal zu erdrücken,
Vom Untergang zu retten jene, dich
Von Schmach, dein Reich von naher Noth,
Wenn zu versöhnen ihm nach Gottes Zorn,
Denn manche Missethat thürmt es empor,
Und hoher Frevel eilt dem Fall zuvor.

Etzel.

Doch will ich Frieden mit den Schlechten nicht;
Den Frevel büßt, wer Etzeln Treue bricht!

Rüdiger.

Vergeblich war mein Thun, doch untreu nimmer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Etzel.

Du rühmest Rüd'ger stets mir deine Treue.

Rüdiger.

Und noch magst du des Meineids mich nicht zeih'n.

Etzel.

So könnte Gnad' und Glück dir leuchten noch.

Rüdiger.

Nicht Gnade, nach dem Recht nur richte mich!

Etzel.

Zeigt deine That mir deines Wortes Bild,
So ist mein Richterspruch gerecht wie mild.

Rüdiger.

Nie that ich was, es ging von Herzens Grund,
Was ich nicht thun will, künde nicht mein Mund!

Etzel.

Ergreif' dein Schwert, bestürme die Burgunden,
Und Schmach und Argwohn bist du schnell entbunden.

Rüdiger.

Ich sagt' es schon, daß ich sie nicht bekämpfe.

Etzel.

Du bist des Lands und aller Würde baar!

Rüdiger.

Des Lands und aller Würde, die hier wohnt,
Der Ehre nimmer, die hier (auf die Brust zeigend) ewig
thront.

Etzel.

Und so beharrst du trotzig bey dem Nein?

Rüdiger.

Fragst du nichts anders, laß dein Fragen seyn!

Etzel.

So falle streng das Urtheil über dich!

Rüdiger.

Und mach' zum Bettler, mach' zur Asche mich!

Chor.

Etzel, das Urtheil kehrt die Schneide um,
Und theilt den Fäller, halt' es in der Hand;
Des Teufels ist der Stein, der aus der Hand,
Er trifft und wird des blinden Werfers Anstoß.

Etzel (zu den Richtern.)

In welchem Grad erkennt ihr seine Schuld,
Und welche Straf' ist gleichgemessen ihr?

Erster Richter.

Das Reich verrieth er, und die Majestät
Verletzt' durch Ungehorsam er und Eidbruch:
Des Todes ist er schuldig, Land und Leute,
Sie fallen heim des Königs Eigenthum.

Chor.

Furchtbares Urtheil des Unschuld'gen trifft!

Etzel.

Siehst du des heun'schen Richters finstre Strenge?

Rüdiger.

So finster wie dein Herz, doch schreckt sie nicht.

Etzel.

Du rührst dein Schwert nicht gegen meine Feinde?

Rüdiger.

Ich gab es, daß du sicher meines Worts.

Etzel.

So folge hin an der Verbrecher Ort.
Noch wen'ge Stunden schenkt dir meine Gnade,
Die weit erhaben über deinen Trotz,
Im reinen Aether der Besonnenheit
Der niedern Leidenschaft Gewölk verscheucht.
Benütze diese Frist zu deinem Heil,
Die Ewigkeit ist träg, und Zeit hat Eil'.

Rüdiger.

Nicht weil ich muß, ich folge, weil ich will.
Harrst du auf Reu', steht Zeit vergeblich still.

(Wird hinweg geführt. Richter, Ankläger, Zeugen ab.)

Etzel. Ramung. Hornboge. Astolt. Chor.

Chor.

Und ihn beklag' ich nicht, bereit, zu achten
Den Mann vor'm Richter kühn und fest in Schlachten.
Doch den bejammr' ich, der sich's Auge raubt,
Weil's scharf gesehn, und drum sich weise glaubt.

Ramung (zu Etzel.)

Fürwahr, ihr habt 'ne himmlische Geduld,
Langmuth und Gnade zum Verschwenden gnug.
Lag eu'r Gebot nicht zentnerschwer auf mir,
Nichts hielt den zorn'gen Odem in der Brust.
So rasend frech, so ungebändigt starr
Vor eurer Milde Steine zu erweichen!

Hornboge.

So viele Worte hätt' ich nicht vergeudet.
Eu'r Richteramt war sonst nicht so gelassen.

Etzel.

Laßt das doch gut seyn, Freunde! Markgraf Astolt!
So nenn' ich euch zum erstenmal und immer,
Bürgt euer Wort für seiner Männer Treue;
Rüd'ger um einen Schuh verjüngt macht euch
Um eine schöne Stufe höher steh'n.
So ist es, wie ihr sagt?

Astolt.

Baut auf mein Wort,
Wie meinen Dank! Sie sind mir zugethan;

Baut um so mehr nur drauf, da Rüd'gers Zagheit —
Wie nenn' ich's anders? Nenn' ich's Tücke nur? —
Die Streitbegier'gen sämmtlich schwer verdroß.
Willkommen laß ich ihrem Muth die Zügel,
Von wildem Ehrgeiz halb zerrieben schon.
Und wie ein hitzig Pferd, lang eingesperrt,
Die Luft zertheilt mit muth'ger Glieder Schwung,
Wird die gezwängte Kraft des Raums sich freu'n
Und Thaten regnen aus des Sturmes Wuth.

Etzel.

Gut. So befürchtet ihr nicht Aufstand?

Astolt.

Schont
Sein Leben noch bis vollends sie berauscht
Im Sieg, und abgewandt die letzte Neigung;
(Mir ist's um seinen Tod, seht, nicht zu thun!)
Stellt eure Großmuth hoch, wie schon geschehn,
Und schwärzet sein Vergehn dem reinen Glanz,
Den eure Gnad' ausstrahlet, gegenüber.
Ich will das Meine thun, sie schön zu malen;
Dem fremden Mund steht Wahrheit ohne Prahlen.

Etzel.

Ich hab' auf euch Verlaß. Macht alles recht,
Und meine Gunst heißt ihr gewiß nicht schlecht.
Gelobt den Rittern reiche Gab' und Ehre.

Astolt.

Das soll geschehn, fürwahr, ich Astolt schwöre! (ab.)

Chor.

Nicht hab' ich Lust, auf ihn groß Glück zu bauen,
Schnöder Verrath erweckt mir kein Vertrauen.

Ramung.

Und welcher Ruhm bleibt deinen Heunen übrig?
Stiefkinder drängen eignen ab das Vorrecht.
Wie lange liegt in Fesseln unser Muth?
Laß über uns die bittre Schande nicht,
Daß Fremdlinge die schönste Blüth' abstreifen
Des Ruhms, und uns den dürft'gen Rest erlassen!
Nicht länger bänd'gen wir die Ungeduld
Der rüst'gen Streiter, Rache dürsten alle!

Hornboge.

Wohl glückt der Angriff in des Eifers Glut!

Etzel.

Wenn Rüd'gers Männer sich mit euch vereint,
Mag ganz nach Wunsch gelingen die Bestürmnng.

Ramung.

Gedrängte Kraft ersetzt die leere Zahl,
Des Vorrangs Stolz vermehret zehnfach sie.

Etzel.

Ihr seyd zu hitzig, Ramung, lehrt euch Iring
Und Blödel Mäß'gung nicht?

Ramung.

Sie eben ließen
Zum Streit sich nöthigen, drum zogen sie
Den Kürzeren; wir überfallen sie,

Und machen's wett, jetzt, da sie's nicht vermuthen,
Und Rüdiger zum Frieden sie gestimmt.

Etzel.

Wär's offnes Feld nur, ließ ich's gern gescheh'n.

Hornboge.

Ein Angriff setzt nicht Alles auf das Spiel.
Sind ja nur Wenige, und wir sind viel!

Chor.

Frag' eigne Weisheit und nicht fremden Rath,
Aus eigner Brust am besten glückt die That!

Etzel.

Es sey, wagt einen Sturm, nur achtet wohl,
Daß mir die Flegel aus der Burg nicht dringen.
Laßt unversucht, was wohl nicht mag gelingen!

Ramung.

Mit Ehre komm' ich, oder nicht zurück,
Sinkt diese, sink' auch mit ihr halbes Glück!

(ab und Hornboge.)

Etzel. Chor.

Etzel.

Sahst du, o Weib, so tollen Starrsinn je,
Und preßt nicht Unmuth dir das Herz im Busen?

Chor.

Mir pochte das Herz
In freudigem Staunen;
Denn Wenige schaut' ich
Der Männer wie er!
Wenn Zweifel mir naht
Ob männlichem Sinn,
So denk' ich an Rüdigers kräftiges Wort,
Der Schrecken nicht scheut
Und finstre Gewalt,
Noch stürmische Drohung,
Und schmeichlerisch Glück,
Noch des eigenen Busens
Brennendes Licht.

Etzel.

Dich täuscht der Unschuld schlau erborgtes Bild.

Chor.

Möcht' also Wer nachahmen Unschuldschein!

Etzel.

Dem Mitleid offen ist der Weiber Herz,
Des Rechtes ernste Stimme schrecket sie.

Chor.

Du schimpfest Weichheit und schiltst Härte auch.
O war doch Rüd'ger also weich wie ich!

Etzel.

Du wünschest jetzt den frechen Mann errettet?

Chor.

Ja, könnt' ichs, mit dem Leben wollt' ich's thun!

Etzel.

Du weißt nicht, was du redest, Ungetreue!

Chor.

Im Thun zu irren, ist verderblicher.

Etzel.

Für deine Herrin solltest du bedacht seyn!

Chor.

Doch bergen kann ich nicht den bessern Trieb.

Etzel.

Und ist sie klug, sie achtet nicht der Rede,
Wie ich nicht achte deines weib'schen Sinns.

Chor.

Mögst wohl du fahren bey des Urtheils Strenge!
Ich hehl' ihr nicht, was jetzt mein Herz empfand,
Und was mein Auge sah. — Dort naht sie schon.
Mich dünkt, die Kunde hat sie schnell erreicht,
Denn ungestüm bewegt ihr Fuß sich her, —
Aus ihren Augen strahlt nicht Freude dir.

Chriemhild. Vorige.

Chriemhild.

War nicht mein Ohr verkehrt, zerstört mein Sinn?
Den edeln Markgraf führt verdammt man weg?

Chor.

So ist's, und ich beklage schwer den Fürsten.

Chriemhild (zu Etzel.)

Und dich hielt nicht die heil'ge Scham zurück,
Und nicht der Klugheit Furcht in diesem Drang?
Wer wird die Burigunden nun bekämpfen? —
Barg das dein Schwur? So willst du rächen mich?
Preis geben ihren racheglüh'nden Händen?
Warum ach ließ ich von der süßen Worte
Fallstrick mich fangen! O ich eitle Thörin!
O deines Diadems erlog'ner Schimmer!
O deines Machtruhms luftiges Gebild!
In wessen Schutz, ach, floh ich, die Bedrängte?
Aus einem Bach in einer Sündfluth Tiefe!
In hohle Schlucht senkt' ich des Busens Kummer!
Verkroch ich nicht mich besser und den Schmerz
In meiner stillen Kammer, ungeseh'n
Von eines Menschen schmacherfülltem Blick?
Wer hieß dich kommen, mir mein Glück zu rauben,
Des still abzehr'nden Grams getreues Glück? —
Des Einz'gen, ach, dem du vorleuchten wolltest
An Tapferkeit, an Huldigung und Treue!
Wo ist dein Stolz, du stolze Geißel Gottes?
Ein Häuflein Fremdlinge macht dich demüthig!
Wo deine Schlauheit, du erfahr'ner Mann?
Die plumpe Einfalt raubt dir die Besinnung!
Umsonst erbebt vor dir die närr'sche Welt,
Die selber sich ihr Schreckbild aus dir schuf.

Etzel.

Nicht also zürne, Weib, im Zorn auch schön!
Was ich gethan, war nicht so schlecht bedacht,
Und that nichts Schlimmes, was die Noth nicht heischt.
Mäß'ge den Unmuth, aus führ' ich es doch,
Was ich gelobt.

Chriemhild.

Und wirfst das Werkzeug weg,
Das uns allein den Ausgang sicherte?
Und was hat denn begangen dieser Tapfre?
Schlug er dir einen Mann? War's nicht sein Arm,
Der gestern noch die Feinde dir bezwang?

Etzel.

Doch hält er's mehr mit ihnen, als mit uns.

Chriemhild.

Sey's immerhin, wenn er sie nur bezwingt.

Etzel.

So dacht' auch ich, doch das versagt er eben.

Chriemhild.

Wenn du ihn so beschimpfst, wie soll er anders?

Etzel.

Wider Befehl zum Feind begab er sich,
Bot gegen mich und dich ihm seine Freundschaft.
Den Fehl sollt' er erkennen und gehorchen;
Nicht strafen wollt' ich, fester ihn verbinden.

Chriemhild.

Und hat dein Thun ihn fester dir verbunden?

Etzel.

Den argen Trotz, ich trug ihn länger nicht;
Er muß bedenken, daß ich König bin.

Chriemhild.

Vergiß auch du es, und sey König ihm!

Etzel.

Es ist kein Mittel, das den Sinn ihm beugt.

Chriemhild.

Den Löwen leitet man mit leisem Band.

Etzel.

Nicht übereilt fällt' ich das Urtheil ihm,
Bis den Gehorsam gänzlich er versagte,
Und treulos fiel.

Chriemhild.

Das sollte Rüdiger?

Etzel.

Er that's.

Chor.

Erzürnet von des Klägers Lüge
Verweigerte der Starke den Gehorsam.

Chriemhild.

O warum hielt mich jetzt der Gram so fest,
Daß ich nicht hergeeilt, mit scharfem Wort
Zu zücht'gen deiner Richter falsche Zunge!

(zum Chor.)

Und du standst müßig da und schautest zu?
Hubst keinen Jammerlaut ob solchem Unfug,
Der stummer Steine Eingeweid' empörte?
Was ist dein Dienst, wenn dieß du mir versagst?

Chor.

Beklemmend Schweigen legt' Gewalt mir auf,
Doch barg ich nicht des Mitleids tadelnd Wort,
Und diesem Manne hehlt' ich nicht den Schmerz.

Etzel.

Des Rechtes Walten leidet Hemmung nicht.

Chriemhild.

Wie hemmest du das Weh', wenn seine Männer
Nun wider dich der Waffen Grimm erheben,
Vereint zuschlagen mit den Nibelungen?

Etzel.

Frey laß ich sie vom Eid, und meiner Hand
Freygeb'ge Fülle fesselt sie dem Führer,
Der neu gewonnen, Astolts will'gem Eifer.
So hoff' ich schnell der Kraft theilhaft zu seyn,
Die Rüdiger mir zu versagen wähnt.

Chriemhild.

Was nützt ein will'ger Eifer ohne Kraft,
Und ohne Klugheit Trug? So leer an Lieb',
Kernlose Hülse, hältst du Rüd'gers Recken?
Wie Waare käuflich, Männer, deren Brust
Den freyen Odem ihres Führers athmet?

Etzel.

Zwey Tage noch, so naht mein tapfres Heer,
Das andre Hilfe überflüssig macht.

Chriemhild.

Und diese Nacht kann unsern Fall erfüllen.

Etzel.

Und diese Stunde, hoff' ich, rinnt die Zahl
Der freveln Gäste nach ergieb'gem Abzug
Des falschen Bluts zu wenigen zusammen.
Der Sturm ist schon erneut durch wackre Streiter,
Die nicht umsonst —; Hier eben nahet Kunde.

(zu Hornboge, der auftritt.)

Sprich eilends, welche Botschaft bringst du schon?

Hornboge.

O hätt' ich jede andre dir zu bringen,
Sie eilte deiner Frage schon zuvor.

Etzel.

So sprich!

Chriemhild.

Sie kommt nicht unerwartet mir!
Die Heunen sind erschlagen, weiß ich's nicht?

Hornboge.

Sie liegen zahlreich auf dem Ehrenplatz.

Etzel.

Was? Ihr mißhorchtet so?

Hornboge.

Du sagtest, Herr! —

Etzel.

Ich sagte, was sagt' ich? — Verwegne Sclaven,
Wer hieß fortstürmen euch? — Hirnloser Ramung! —
So hab' ich denn befehlen ganz verlernt?
O eitle Nachsicht, thörichtes Vertrau'n!
Taub, starr wie Eisen sey des Königs Wille! —
Wo ist er, ruf' ihn her, den Tollkopf, schnell!

Hornboge.

Unsichtbar liegt er in dem Todtenhaufen.

Etzel.

O, daß ich nicht gehorchen noch lehre! —
Auch deine eitle Zunge sollt' ich strafen.

Hornboge.

Zu sehr gab ich dem höhern Führer nach,
Und meinem Eifer für der Heunen Ruhm.

Ich rieth es ab, das Aeußerste zu wagen.
Doch hielt nichts seine Wuth auf, arg gereizt
Von der Burgunden gift'gem Lästermund.

Etzel.

Wie oft habt ihr das Schloß bestürmt?

Hornboge.

Dreymal
Und aber dreymal.

Etzel.

Und ihr drangt nicht ein?

Hornboge.

Unmöglich war's, denn wen'ger Lanzen Spitzen
Beschirmen ihres Eingangs engen Raum,
Und jene halten ehrne Arme fest.
Doch größer, als wir glaubten, war die Zahl.

Etzel.

Erstiegt ihr nicht die Burg, drangt durch die Fenster?

Hornboge.

Steinregen schleuderten uns plötzlich nieder.

Etzel.

Elende, so beschimpft ihr meinen Namen!

Chor.

Mich will die Furcht vor schlimmem End' ergreifen.

Chriemhild.

Ja, weh' mir, daß ich Schwachen mich vertraut!

Hornboge.

Dann stürmte über uns der Schwarm hervor,
Und die Zerstreuten fraß ihr hungrig Schwert.

Etzel.

O Schande, Schande, unerträglich ganz!

Chriemhild.

Und die Burgunden büßten keinen Mann!

Hornboge.

Und ihre Zung' erfüllte noch die Schmach.
O war ich taub wie die gefallnen Brüder!
Doch sey mir stumm seyn wenigstens vergönnt.

Chriemhild.

Nein rede, schrey, nicht werd' ich Hörens satt.

Hornboge.

Du wirst es sicher, nöthige mich nicht!
Und schon' ich dein nicht, schon' ich dieses Ohren.

Etzel.

Sprich frey, es ist des Feinds verläumdend Wort.

Hornboge (zu Chriemhild.)

Des Heiden Buhlerin, nicht Gattin, seyst du,
Christliche Weihe sey dir nicht ertheilt,
Doch also wollusttrunken sey dein Leib,
Daß du nach grauen Haaren dürstetest.

Chor.

Schweige, schweige, du scheuslicher Mund!

Chriemhild.

Ha, gräßlicher Mörder, ich höre dich;
So verräth kein höllischer Dämon sich.

Hornboge.

Dann dich, mein König, weil zu reden du
Mir frey erlaubt, beschuld'gen sie der Zagheit,
Nicht achtend auf des weisern Führers Sinn.
Auch der Geringste fordert dich zum Kampf
Und hofft dich zu besiegen, stehst du ihm.

Etzel.

Den plumpen Schlägern ist das Königswürde,
Sich im gemeinen Kampfe mit Gemeinen
Herumzubalgen. Ha, die dummen Tröpfe,
Wär's in der Feldschlacht, flöh'n sie wie die Kinder!
In ihren Mauern ist ihr Prahlen Muth,
Zum Sinken reif im Taumel der Verzweiflung.
Die sie erschlagen, die paar tausend Männer,
Sind Tropfen aus dem Meere meiner Macht.
So hoch noch thürmen Tapfre ihre Leichen,
Daß Tapfrere die Burg mit Spiel ersteigen.
Jetzt soll der Streit ruhn, nur die Burg bewacht.
Ein trüber Tag ist für Erschrockne Nacht!

(Hornboge ab.)

Chriemhild.

Und welchen Trost gibst du mir Elenden?

Etzel.

Naht mir aus Griechenland mein Heldenheer,
Dann mach' ich dir die Burg von Feinden leer.

Chriemhild.

Wie thöricht doch auf Ungewisses harren,
Und wegzuwerfen, was man in der Hand!

Etzel.

Was hab' ich denn Gewisses in der Hand?

Chriemhild.

Rüd'ger mit seinen Männern ist's allein,
Der sichern Ausgang glorreich uns erringe,
Den du entehrend in den Kerker warfst.
Er trotzt im Zweykampf jedem der Burgunden,
Und wird auch diese Schmach vom Haupt dir wälzen.
Und sollt' er fallen, Zeit ist's dann zu harren
Der fernen Hülfe.

Etzel.

Dieser kämpft ja nicht!

Chriemhild.

Nicht meiner Bitte Kraft hab' ich versucht.
Vor allem sprich ihn frey von jeder Schuld.

Etzel.

Nimmt er den Kampf an, räth's die Klugheit wohl.

Chriemhild.

So ist er frey?

Etzel.

Um deinetwillen, ja.
Doch machst du's schlimmer, bin ich frey von Schuld.

Chriemhild.

Hier liegt der Sorge Last, und auf dieß Herz,
Das alles trägt, fall' auch allein die Schuld!

(ab mit dem Chor.)

Etzel.

Und alles das um dich, du stolzes Weib?
Macht, Ruhm und Ansehn Etzels so gefallen,
Die unbezweifelt, unantastbar stets,
Vom ganzen Erdkreis furchtsam angestaunt?
Sieg' ich auch noch, fühlt man doch ein'ge Schwäche,
Und manchem Brauskopf träumt's, daß er sich räche.
Doch kann ich, Chriemhild, darum dir nicht grollen.
— Und was ist Macht werth, die nicht Probe hält?
Und kein Phantom bezwingt doch so die Welt! —
Was anders ist's, was mich will heimlich quälen.
Die heiße Gier, womit du Siegfried rächst,
Birgt, wenn nicht Haß mir, doch verwünschte Kälte.
Sein Schatten wär' dir lieber, als mein Leib,
Des Todten Braut wär'st lieber, als mein Weib.
Drum fördre, was da mag, mir den Besitz,
Besitzen will ich dich trotz deinem Witz.
Und mit Besitz wird Neigung schon sich finden,
Wer fest ausharret, wird schon überwinden.

Wirft Amor nicht mit raschem Flug die Pfeile:
Halt' ich die Beute, komm' er dann mit Weile.
Mag sich jetzt Rüd'ger Chriemhilds Bitte wenden;
Und geht's nicht — bleibt sie doch in Etzels Händen.
Bezwing' ich nicht die Feinde, laß ich sie!
Sie ziehen fort, und Chriemhild schön bleibt hie!

(ab.)

Gefängniß.

Rüdiger
(aus einem Gange hervortretend.)

Wie freundlich leuchtet ihr mir, dunkle Mauern!
Ihr bürget meiner Lieben Freiheit mir,
Und straft den stolzen König groben Irrthums;
Denn seine Schrecken sind mir treue Diener.
Willkommner konnte nichts mir widerfahren,
Als ledig seyn von der verhaßten Pflicht.
Auf meiner Männer Falschheit baut er falsch,
Sie helfen ihm nach seinem Wahne nicht!
So wird noch wahr, was mir das Herz verheißt,
In Siegelindens Tugend leb' ich fort
Durch des Burgunden freyen Heldensinn,
Und Etzel wird den kühnen Stamm nicht beugen,
Und froh mag sich mein Haupt zur Ruhe neigen.

(Chriemhild mit dem ersten Halb-Chor tritt auf.)

Den Tod jetzt seh' ich lieber, als dieß Bild!

Rüdiger. Chriemhild. Chor.

Chriemhild.

Wie kränkt's mich, Herr, euch so beschimpft zu sehn!
Seyd frey, und laßt aus euerm Herzen schwinden,
Wenn's möglich, den mir schmerzensvollern Gram.
Schon reu't den König seine hitz'ge That,
Die ungescheh'n blieb, wußt' ich nur ein Wort.
Nehmt, gürtet eure Lenden mit der Zier,
Die so verschmähet ihrem Herren grollt,
Und fast vor Unmuth sich dem Feind verschwor.

Rüdiger.

Behaltet es, mich lüstet's nicht zum Streit.

Chriemhild.

So ernst verstoßt ihr Freiheit, die ich bringe?

Rüdiger.

Nicht ihr bedarf, wer im Besitze lebt.

Chriemhild.

In diesem engen thatenleeren Raum?

Rüdiger.

So thatenreich, wie ihr ihn nimmer wähnt.

Chriemhild.

Euch reizte nicht des Tages heitres Licht?

Rüdiger.

Das hellste Licht brennt hier in dieser Brust.

Chriemhild.

Mit Müh' hab' ich des Königs Zorn besänftigt,
Und schweres Urtheil von euch weggenommen.

Rüdiger.

Was mich nicht drückte, schien es noch so schwer.

Chriemhild.

Selbst eil' ich her, bring' euch das schönste Gut,
In dem allein was lebet, leben mag.
Die Pflanze seufzt zur Sonn' um freyes Licht,
Des Vogels Lied verstummt, wo es gebricht.
Des Menschen Herz wird dumpf und wild, verödet,
Wenn nicht der Freiheit Laut hold zu ihm redet.
Und ihr verwerfet meine Güte so,
Des treusten Dienstes seyd ihr nimmer froh?

Rüdiger.

Des Trittes und der Worte Müh' bedaur' ich.
Nehmt meinen Dank; den mag ich gern euch zollen,
Er ist so rein — so rein als euer Wollen.

Chriemhild.

Euch jammert nicht die Gattin, nicht das Kind,
Die tugendliche schöne Siegelind?
Wie wird das arme Mägdlein sich vertrauern,
Wie werden alle Sterne sie bedauern!
Die Sonnenwende steht das Haupt gebückt,
Ihr süßes Licht ist ewig ihr entrückt,
Und rings umher stirbt unter ihrem Auge
Alle Pflanz' und Halm in ihrer Thränen Lauge.

Und Mutter Gotlind in der Leiden Meer
Kann sie nicht trösten, will sie's noch so sehr.
Zum Himmel ringen beyde sie die Hände,
So wie sein Raum, ist auch ihr Leid ohn' Ende.

Rüdiger.

Ihr irret Frau, nicht ohne Ende weint,
Wem aus der Nacht die neue Sonn' erscheint.
Zwar Gotlind wird den Gatten schwer beklagen,
Und Siegelind nach Vater sehnend fragen.
Doch gibt sein Tod ihr neues schönres Leben,
Aus ihm wird munter sich ihr Glück erheben.
Denn warlich euer Anschlag glückt euch nicht.
Nicht länger währt der Rache arg Gericht;
Und alle Tücke, sie euch zu vollenden,
Wird, hoff' ich, es zum bessern Ausgang wenden.

Chriemhild.

Ha, ich erkenne euern dunkeln Sinn!
Eu'r Herz ist Meineids und der Arglist fähig.
Ihr habt euch wirklich mit dem Feind verschworen;
Wollt sie befrey'n, mich ihrem Zorn ergeben!
Weh', wo ist eines Menschen Treue noch?
Nun blicke Himmel auf der Erde Rund,
Und trübe nicht dein ewig klares Auge:
Von Allen, die dein güt'ger Athem hegt,
Ist Keiner mehr von Auf- bis Niedergang,
Seit Siegfried schied, der Treu' und Wahrheit hält.
Denn Rüdiger hat deß sich abgethan.
Die letzte Hoffnung, sie zerrinnt in Wahn!

Was fang' ich an? Von Rüd'ger selbst verrathen,
Wo ist ein Mensch, ein Gott, der mir mag rathen?

Chor.

Nicht so erschien der Mann mir vor dem Richter,
Noch wag' ich's nicht, ihn Meineids zu beschuld'gen.

Chriemhild.

Euch als Verräther, euch als Feind erkennen,
Dem ich so offen traute, treu gefolgt,
Wie nur ein Kind dem Vater trauen kann!
Von euch, dem Einz'gen, der mich hielt, verlassen
Und hingeführt an meines Unglücks Rand!
Verwünschen muß ich eure süßen Worte,
Verwünschen eurer Bitte schlau Gewinde,
Den zagen Tritt verfluchen, den ich hob,
Aus meiner Trauernische euch zu folgen.
War ich daheim nicht gnug verschmäht, verfolgt,
Braucht's mühsam reisen zu barbar'schem Volk?

Rüdiger.

Ja, hätt' ich nimmer euch hierher geführt,
Ihr brachtet's Unheil in dieß ruh'ge Land!

Chor.

Es ziemt's zu wenden, wer die Kraft besitzt.
Habt ihr, die euch vertraut, in Noth geführt,
Mit euerm starken Arm führt sie heraus!

Chriemhild.

Warum mich hassen? That ich Uebels euch?

Doch, Thörin ich, wie mocht' ich Liebe hoffen,
Wie träumen, daß ihr je mein achtetet?
Da Etzels Wort, von seiner Macht gewogen,
Euch zu mir trieb, da mocht' ein Leid euch rühren?
Mich stärkte eurer Tugend reiner Ruhm,
Den letzten Zweifel löst' eu'r Ritterschwur:
«Laßt euer Weinen, Königin, und hättet
«Ihr mich allein zum Schutz und meine Männer:
«Der muß es büßen, der euch Leids gethan!»
Doch eitle Laute trug der Wind davon.
Und die treuherzig euerm Schutz sich gab,
Statt Schutz und Hilfe, findet sie ihr Grab.

Chor.

Gerechter Vorwurf treffe nicht eu'r Haupt!

Rüdiger.

Warum nur klagt ihr? Steht's in eurer Macht doch,
Euch zu befrey'n von diesen argen Brüdern.
Laßt sie nur zieh'n, und ihr seyd aus der Noth.

Chriemhild.

Sie, die den Untergang mir längst geschworen?

Rüdiger.

Ich schütze dann vor jeder Unbild euch.

Chriemhild.

Den Wüthrich, der das Theurste mir zertrat,
Soll ich frohlockend von mir ziehen lassen?
Blos stellen mich der mörderischen Tücke?

Jetzt ist es Zeit, vor künft'gem Leid zu schützen,
Zu rächen das mir schon gefügte Leid,
Wenn's Ernst euch je. Nur falscher Wille zaudert.

Rüdiger.

Euch ist's um euern Frieden nimmer Ernst.

Chriemhild.

Nein, aber meinem Eide bleib' ich treu,
Vergesse nicht, wie ihr, Gelübde frevelnd.

Rüdiger.

Euch meine Kraft bis in den Tod zu wagen, —
Die Seele zu verleuren schwor ich nicht;
Und sie vernicht' ich, folg' ich euerm Wort.

Chriemhild.

Und nicht gewinnt ihr sie, verachtet ihr's!

Rüdiger.

Verderben sollt' ich, die sich mir vertraut?

Chriemhild.

Verderben wollt ihr, die sich euch vertraut!

Rüdiger.

Denen ich Rittertreu' und Schutz gelobt?

Chriemhild.

Der treue Hilf' und Bürgschaft ihr gelobt!

Rüdiger.

Sieglinden ihren theuern Bräut'gam rauben?

Chriemhild.

Chriemhilden des Geraubten Liebe rauben!

Rüdiger.

Und Gieselhern die würd'gen Brüder schlagen?

Chriemhild.

Erhalten sollt ihr sie, das fordr' ich ja!

Rüdiger.

Erhalten und verderben sie zugleich?

Chriemhild.

Erhalten sammt den Freunden mich und euch!

Rüdiger.

So löse deiner Rede Widerspruch!

Chriemhild.

Schlagt Hagen mir, und alles ist gelöst;
Frey Gunther, Gernot, Gieselher der eure.

Rüdiger.

O wäre Hagen mein geschworner Feind,
Und hätt' er nach dem Leben mir gestellt!
Er hat mir ew'ge Freundschaft einst gelobt,
Zum Pfand gab er den Schild, ich ihm den meinen,
In blut'ger Sachsenschlacht, und unsre Väter
Sie sah'n den eignen in der Söhne Bund.

Chriemhild.

Der doch der Tugend galt und nicht dem Morde?

So ist von euch der Väter Geist gewichen!
Das eitle Wort nur gilt, nicht edler Sinn!
Ging Aldrian aus seiner Gruft hervor,
Er selbst vernichtete den schlechten Sohn,
Und kehrt' in ew'gen Fluch den Segen ihm!
Rüd'ger, mit Mördern haltet ihr das Bündniß,
Mit der Bedrängten Unglück löset ihr's?

Chor.

Und solchem Mann fällt schwer die beßre Wahl?

Chriemhild.

Eine andre Seele ist in euch gekehrt,
Die zu vernichten, euch die wahre rettet,
Wenn eure wahre Seele zu mir sprach.
So gütig, mild und hochgesinnt vordem,
Und solche Macht in klarer, ruh'ger Miene,
Daß sich die Argheit vor sich selbst verleugnet,
Und wähnte gut zu seyn, wenn sie euch schaute.
Nur euer Ton erhob zerschlagne Herzen,
Und schloß das Thor für jeden Kummer auf.
Ihr brauchtet wen'ge Worte, da ihr kamt
Und mich in meinen Thränen schwimmen saht;
Ich folgt' euch ohne Zaudern, festen Tritts.
Jetzt nah' ich bittend, niedrig, und den Fels —
Des Schutzes nicht, nein, der Verstoßung find' ich.

Chor.

O ehre der Bitte göttliche Würde,
Heilig aus des Feindes Mund,

Heiliger aus Kummers Bürde
Und des Freundes treuem Grund!

Rüdiger (für sich.)

Sie halten fest, ich weiß, an ihrem Bund.
Aus diesem Kampfe geh' ich nicht gesund!

Zweyter Halb-Chor tritt auf.

O Kön'gin, welche neue Noth brach an!
Es dringen dieses Fürsten Männer her
Im heft'gen Sturm und schaffen rings Zerstörung;
Sie füllen schon des Schlosses weiten Raum.
Der König floh ins Innerste der Burg.
Sie fordern eilig ihren Herrn zurück,
Und drohen die Burgunden zu befrey'n,
Und mit vereinter Wuth dieß Reich zu stürzen.

Chriemhild.

Seyd unbeweglich denn, häuft Weh auf Weh,
Und bürdet eine Untreu auf die andre.

Rüdiger.

Du sprichst nicht Wahrheit; das befahl ich ihnen,
Daß wider Gunther sie das Schwert nicht führen.

Zweyter Halb-Chor.

Wie freut' ich mich des Irrthums, den ich sprach!
Den eignen Augen wirst du bald vertraun.
Zu diesen Mauern dringt ihr blut'ger Speer,
Frohlockend tragend ihres Führers Haupt,
Astolts, der sie zum Meineid führen wollte.

Rüdiger.

Astolts? — Doch was die Seele noch verwünschen,
Die schon Verrath zum leeren Nichts gemacht!

Erster Halb-Chor.

Horch', Horch', es tönt ihr Ruf, es klirrt ihr Eisen!

(Getümmel vor der Thüre.)

Chriemhild (zu Rüdiger.)

Zu eurer Seite sink' ich trostlos hin!

Erster Halb-Chor.

Du zögerst noch, läßt uns zu Grunde gehn?

Rüdiger.

Gebt mir mein Schwert! — Ich muß — Es mag geschehn!
Und ist mein größtes Leid, o Gott, dein Wille,
So gib mir Kraft, daß ich ihn treu erfülle.

(ab.)

Chriemhild.

Eilt nach und schauet eifrig den Erfolg.

(Chor ab.)

Es ist gesiegt, ich athme wieder frey.
Siegfried, du liehest meiner Bitte Kraft.
Das heldenmüth'ge Herz, es ist bezwungen,
Und des Gelübdes Kleinod wird errungen.

(ab.)

Platz vor Etzels Schloß.

Chor tritt auf.

Erster Halb-Chor.

Es hat sich gelegt die brausende Woge,
Bedroht von des Helden kräftigem Wort,
Die sich erhob in den Grund zu verschlingen
Das schwankende Schiff, die heunische Macht.
Neu lacht freundlich des Meeres Stille,
Und ich wall' am Ufer mit sichererm Tritte.

Zweyter Halb-Chor.

Gestürzt war auf immer, wie mächtig ihn thürmte,
Der kühne Tartar den östlichen Thron.
Wem in die Hand die blindere Welle
Spielt sie des Scepters verderbliches Lehn?
In des Vasallen? Des wilden Burgunden?
Zerfleischt um die Beute sich Tiger und Löwe?

Erster Halb-Chor.

Und wer ihn auch faßt', ich schweifte verlassen,
Büßend verlorene Rache in Weh.
Der Herrin Jammer ich hülflos beklagte,
Schleppt' der Burgund nicht schmähend mich weg,
Beladen von Hagens grimmigem Spotte,
Des niederen Kriegers verworfenes Opfer.

Zweyter Halb-Chor.

Drum preiset mein Herz den herrlichen Fürsten;
Rüdigers Kraft, sie entriß uns der Noth,
Und der Verzweiflung die Chriemhilden-Sorge,

Schafft mir zu hoffen der Siegfrieden-Treu.
Frisch an des Starken männlichem Muthe
Hebt sich vertrauend mein bebender Busen.

Erster Halb-Chor.

Ruhet wohl lange das Schwert? —
Hervor aus der Scheide
Ruft sie es wieder
Des kurzen Schlummers
Die waltende Rache,
Zur schweren Entscheidung,
Zur schrecklichen Labe
Des glühenden Sehnens
In Chriemhildens Brust
Enthüpft es aufs neu!

Zweyter Halb-Chor.

Wehe der sämmtlichen Schaar
Der leuchtenden Ritter,
Wenn sie sich aufmacht
Mit wehendem Fittig,
Mit gierigen Krallen,
Rasend in Willkühr;
Hin rafft sie den Besten
Gemischt mit dem Schlechten.
Wehe den Fürsten
Des stolzen Burgund!

Erster Halb-Chor.

Häufe nicht sehr für Andre die Klage,
Kann nicht selber mich treffen noch Unheil?

Wer rechnet der Zukunft Spanne vorher?
Stark noch ist der Burgunden Arm,
Viele schon verschlang ihre Wuth.
Noch mit bebendem Herzen
Harr' ich des Helden,
Deß Stahl nach Hagen gezückt,
Sende Gelübde
Auf zu den Sternen,
Daß er ihn treffe sogleich,
Und austilge den Hader.

Zweyter Halb-Chor.

Keine Rettung leuchtet den Gästen,
Stoßen nicht eilig heraus sie den Mörder,
Und laden auf ihn der Rache Gewicht.
Unbesiegbar ist Rüdigers Kraft,
Seiner Männer feuriger Muth.
Nimmer begrüßen Burgunden
Rheinische Welle,
Und nimmer der prangenden Worms
Schimmernde Zinnen!
Oed' in der Fremde
Finden das Grab sie gesammt,
Fallend dem schrecklichen Eid.

Erster Halb-Chor.

Doch wer naht dort mit rasch unstetem Tritt,
Verlegen schauend, ob sie wer gewahre?
Mich faßt ihr Blick nun fest in's sich're Ziel.
Nachlässig wallt das Haar ihr um die Schultern,

Des Kummers Ernst will ihre Schöne tödten
Und kämpft vergeblich, höhnt sich selber nur.

Zweyter Halb-Chor.

Des Fürsten Rüd'ger Tochter, irr' ich nicht.
Die Sorg' um den Geliebten schwebt um sie.

Chor. Sieglinde.

Sieglinde.

Nicht länger halten mich die finstern Wände
Und meines Vaters streng verbietend Wort.
Ich selber will es schau'n, und muß ich auch
In meines tiefsten Unglücks Abgrund blicken.

(tritt näher zum Chor.)

Dich preis' ich glücklich jetzt, du freye Schaar,
Denn deinem Auge bleibt verborgen nichts
In dieser bangen unheilschwangern Stunde.
Dreymal trifft härter unerkanntes Weh,
Und schrecklich ist es, keiner Brust vertrau'n
Die Bangniß um der Zukunft schweren Schlag.
So muß ich meine Angst in mich verschließen,
Und der Minuten Lauf häuft Schmerz auf Schmerz.
In eure Mitte flieh' ich schüchtern drum
Aus des Gemaches enger Einsamkeit,
Ihr Töchter heitern Tags, daß ich erkunde,
Ob mein Verhängniß naht, ob marternd zögert.

Chor.

O preise glücklich nicht zu schnell mein Loos!
Wer will der Wahrheit helles Auge schau'n,
Geläutert muß sein Herz seyn, wie Krystall,
Und unauflöslich hart auch, wie Krystall.
Die flüß'gen Triebe müssen schweigend starren,
Und unbewegt mußt du der Zukunft harren.
Und treibt dich nicht der Noth Gewalt heraus,
Zu schauen Schreckensthaten, Unglücksstürme,
Du hütest besser deine stille Kammer,
Und harrst verborgen ab des Sturmes Toben,
Wie weise dich dein Vater angemahnt.

Sieglinde.

Entscheide, ob dein Rath mir billig sey,
Antwortest du zuvor auf eine Frage:
Hast je der Liebe Sehnsucht du empfunden?

Chor.

Liebt mich mein Engel, lern' ich nie sie kennen,
Denn diese Stunde zeigt mir ihre Schrecken.

Sieglinde.

So nennst du schreckensvoll ja mein Geschick,
Und tadelst übereilend meine That.

Chor.

Und was zu suchen eilest du heraus?

Sieglinde.

Zu suchen, was ich nimmer finden werde.

Doch muß ich sehn, was ich nicht finden kann.
Mich hat des Herzens und des Vaters Schluß
Der rhein'schen Fürsten tapferstem verlobt;
Doch seit der tolle Unfug hier entbrannt,
Von eines Satans Listen angefacht,
Sah ich den Theuern nicht. So hält der Vater
Grausam zurück mich, täuscht mit leerem Trost,
Mit jeder Stunde sey das Ziel genaht,
Wo ich mit ihm vereint in Frieden lebte.
Vergeblich bändigt' ich die Ungeduld;
Es treibt unwiderstehlich mich die Angst
Um meines theuern Bräut'gams Loos heraus.
Sagt mir, ich muß es wissen, hat der Tod
Mit blinder Wuth mir Gieselhern entrissen?
Daß ich auf Sehnsuchtsflügeln eil' ihm nach.
Denn fest ist meine Seel' an ihn gebunden,
Und Lust des Lebens hat sie überwunden.

Chor.

So schau' ich neues Leid in diesem Bund.

Sieglinde.

O sprich, hält Gieselhern der bittre Tod?

Chor.

Er lebt, wenn dieß zum Trost dir dienen mag.

Sieglinde.

So hast du häßlich Wahnbild froh getäuscht? —
Ich dank' euch für des Wortes süße Kraft.
Doch sagt, ist aus der Streit? Hebt neu er an?

Und weidet Chriemhild noch den gier'gen Zorn?
Und wo und wann beginnt der neue Kampf?
Dieß alles mir enthält der harte Vater!

Chor.

Dein liebend Herz schont seine Vatersorge.

Sieglinde.

Und wird es um so tiefer nur verwunden.
O, mein Geschlecht, laßt rühren euch mein Loos,
Spart nicht den Schrecken bis zum letzten Schlag!
Antwortet kurz, ich will die Müh' erleichtern,
Wie Kindern auf die Zunge Antwort legen.
Währt noch der Streit der Heunen und Burgunden?

Chor.

Jetzt nicht. Doch hat er noch nicht ausgetobt.
Den bessern Ausgang möcht' er heute finden.

Sieglinde.

Und was gibt Recht zu solcher Hoffnung dir?

Chor.

Weil unbesiegte Kraft sich hat bewaffnet,
Zu treffen Hagen, dieses Streites Grund.

Sieglinde.

Und wessen Kraft, wer trifft den Schreckensmann?

Chor.

Die erste Frage schlug ich besser aus.

Sieglinde.

Doch wirst du fern'rer Frage nicht entgehn.
Ich hänge quälend an dein Ohr mich fest,
Und wo du hin fliehst, folg' ich hastig nach,
Und lästiger als giftig Ungeziefer
Betäube dich der Frag' eintön'ges Summen,
Bis froh du mir die schnöde Antwort hinwirfst,
Wie steifem Bettler mürr'scher Geiz Almosen.
Doch schon dein Schweigen spricht sie laut mir aus:
Es ist mein Vater?

Chor.

Soll ich's leugnen noch?

Sieglinde.

(für sich.)

S' tritt klarer mir aus seinem Düster vor.
Drum die Verschlossenheit? — O harter Vater!

(laut.)

Doch zog er ja vom Kampfe sich zurück,
Und trotzt' des Königs ungefügem Willen?
Auf dieses letzte Wort baut' er mein Heil.

Chor.

Ich rief ihn aus dem finstern Orte wieder;
Den König reu't der übereilte Schluß.

Sieglinde.

Von welchem finstern Ort, und welcher Schluß?

Chor.

Aus des Gefängnisses unwürd'gem Ort;
Denn überstandnes Leid vertrau' ich lieber.

Sieglinde.

So konntest, arger Mann, du mein vergessen!
Geschieden wär'st du, und ich lebt' in Wahn! —
Und zwang Gewalt ihn, zu erneu'n den Kampf?

Chor.

Gewalt nicht kennt des Mannes ehrner Sinn.
Chriemhildens weiche Bitt' und meine Bitte.

Sieglinde.

So mische nie mit dir sich mein Gebet!
Und wann beginnt der Streit? O sag' es schnell!

Chor.

Noch diese Stunde wird Entscheidung bringen.

Sieglinde.

Und wirst du selbst des Kampfs Mitschauer seyn?

Chor.

So lautet meiner Herrin streng Geheiß.

Sieglinde.

Erhöre meine Bitte! Nimm mich auf
In deinen Kreis, o thu's und hab' Erbarmen!

Chor.

Dieß zu gewähren hab' ich nicht die Macht.

Du, folge deines Vaters Rath und meinem!
Wem so in wirrer Bangniß wogt das Herz,
Wie mag der ruhig schauen grause That?
Bleib' im Gemach, dort höre du den Ausgang,
Und schick' um Gunst zum Himmel auf Gebete!

Sieglinde.

Und deine Mahnung hält mich nimmer ab.
Verstößt du mich, so eil' ich dennoch hin,
Und wer mich hält, muß stärker seyn als du?

Chor.

Hier kommt dein Vater, eil' in dein Gemach,
Eh' dich sein strafend Auge hier erreicht!

Sieglinde.

Sein Vorwurf dämpft nicht meiner Bitte Drang.

Rüdiger. Vorige.

Rüdiger.

Find' ich dich hier, du ungehorsam Kind?
So wenig achtest du des Vaters Wort?

Sieglinde.

Verzeih, mein Vater! —

Rüdiger.

Streng verboth ich dir,
Den Tritt zu heben auf der Thüre Schwelle,

Eh' ich dir kehrend gute Botschaft brächte;
Und ungezügelt folgst du deinem Triebe!
O war ich Eis für deine tolle Bitte,
Und deiner Mutter! Wußt' ich besser doch,
Was frommt' und was nicht frommt'. Und wolltest du
Hier ehren noch des Vaters treuen Rath,
Heillos Nachgeben schmerzte minder mich.

Chor.

Vergib der Liebe irrer Sorgsamkeit,
Laß schlimm're That nicht bessern Sinn entgelten!

Rüdiger.

Ja, stütze nur den Ungehorsam du,
Heiß Fehltritt schön, daß man dich selber achte,
Und hülle ihn in jungfräulichen Schmuck;
So besser wird dein giftig Beyspiel wirken!
Sah nicht mein Kind dich jetzt auf offnem Markt,
Noch wahrte sie die Stille des Gemachs!

Chor.

Doch meine Achtung trübt dein Unmuth nicht,
Die deiner Vatertreu' und Würd' ich schuldig.
Nicht sie verlockt' ich, mahnte sie zur Ordnung.

Sieglinde.

O Vater, nie kannt' ich so hart dein Herz.
Wie warst du doch daheim so gütig stets!
Du lasest jeden Wunsch mir von den Blicken,
Eh' kaum des Herzens Grunde er entrann.

Du gönntest mir, dem Bräutigam zu folgen,
Und nah' zu wohnen meiner Sehnsucht Ziel;
Doch unbarmherzig trennst du mich von ihm,
Und keine Sylb' ertheilst du mir von ihm,
Des Anblicks karge Aushilf', trocknes Labsal
Raubt' ihn der Tod, du sagtest mir es nicht!
Harrt' ich nicht besser sehnsuchtkrank daheim,
Und sandt' in bangen Träumen her den Geist,
Dieweil des Leibes ödes Haus zerfiel?
Unwiderstehlich trieb mich jetzt die Angst
Heraus, von der Erscheinung Grau'n verfolgt.
Ein hager schwarz Gesicht mit Flammenblick,
Im schauervollen hohlen Auge zitternd,
Des grimmen Todes treues Angesicht,
Hielt eines Jünglings schönes blasses Bild
An seiner Brust, herzt' es mit Inbrunst erst,
Stieß dann es wieder von sich, faßt' es wieder
Und weint' in wilder Zärtlichkeit es an,
Und wieder droht' er's gierig zu verschlingen,
Und goß auf mich des Blickes schmerzlich Mitleid.
Doch dieser hält mit ruh'gem Arm es fest,
Und scheut sein Drohen nicht; und Heiterkeit
Die mich ertödten wollt' im reinsten Feuer,
Blickt' aus dem Aug' in meiner Seele Grund,
Des Lebens Heimlichkeit drin aufzulösen
Und mich zu bergen in der eignen Tiefe.
Ich trug den Anblick nicht, floh auf dem Fittig
Des Grau'ns daher in dieser Frauen Schaar,
Ob ich des Jammers Wahrheit lieber schaue,
Als falscher Geister blindem Schreckbild traue.

Und ach, die Wahrheit löst den schwarzen Sinn:
Du eilest selbst, und willst erschlagen ihn!

Chor.

Wehe, der Nachtgeburt
Des gräßlichen Traumgesichts!
Welches der Zukunft Schrecken erschaut;
Schelt' ich es Lügenbild und luftigen Schein?
Hat oder die Hölle
Theil an göttlicher Macht,
Ehrend den Ursprung?

Rüdiger.

Umsonst war meine Furcht nicht, kaum bist du
Des Zimmers wohlbedachter Hut entronnen,
Und schon vernimmt dein Ohr, was es nicht sollte,
Durch der geschwätzen Mund, das unbewehrte!

Sieglinde.

Und fallen sollt' er ohne meiner Sorge
Und meines schuld'gen Schmerzens theilend Ach?
Dumpf träfe plötzlich mich der Botschaft Tod?
Und du, mein Vater, wolltest ihn beschützen,
Erhalten mir mit aller deiner Kraft!
Versagtest darum Etzeln deinen Dienst.
O welcher Dämon kehrte den Entschluß,
Und stahl mein Heil aus deiner sichern Hand?

Rüdiger.

Des Ausgangs harre du und danke mir,
Daß ich zum Kampfe geh'.

Sieglinde.

Was kann er mir
Erwirken, als von zweyen Todesschrecken
Den einen, wenn — o Gott — zugleich nicht beyde!
Denn trat' ich deiner Kraft, sinkt mir der Bräut'gam;
Siegt dessen Stärke, fällt der Vater mir.
Für wessen Heil nun fleh' ich, wessen Sieg?
Und zürnt mir das Geschick, wer hemmt den Stoß
In seiner Willkühr, bey gemeß'ner Kraft,
Der beyde euch zum Opfer sich erkiest,
Wenn ungezähmte Streitgier euch genaht?

Rüdiger.

Den Tod zu scheuen, wie er immer komme,
Wär's meiner würdig und des Bräutigams?
Doch soll der Streit nur seiner Rettung gelten.

Sieglinde.

Durch welches Wunder, das erkläre mir;
Trittst du ihm doch entgegen als sein Tod!

Rüdiger.

Das wahre Gott! Auf Hagen nur den Mörder
Zück' ich das Schwert. Und trifft es, wie ich hoffe,
Ist Gieselher sammt seinen Brüdern frey.
Das ist des Kampfes Pfand. — Nun sey beruhigt,
Und geh' in deine Kammer bis ich kehre.

Sieglinde.

Weh mir, den argen Mann willst du bestehn?

Rüdiger.

Er wird nicht diesem starken Arm entrinnen,
Der für die Rettung theurer Seelen ficht.

Sieglinde.

Wie manchen Tapfern schlug der finstre Mann!
Mit bösen Geistern steh' er, heißt's, im Bund;
Denn keine Wunde rührt' je seinen Leib,
Wenn tausend Pfeile auch auf ihn geschossen.
Doch seine tück'sche Hand irrt nicht vom Ziel.
O, lieber Vater, geh' nicht in den Kampf!

Rüdiger.

Das sey geringe Sorg'! — Erreich' ich ihn,
Und tauscht' er seinen Leib selbst mit dem Bösen,
Dieß Schwert, das göttliches Vertrau'n geschärft,
Durchdringt des Panzers eitlen Widerstand.
Nun geh', mein Kind, und harre still und ruhig,
Bis ich des Sieges theure Gabe bringe.

Chor.

Dein Vater bittet, heiß' ihn nicht befehlen.
Sey seiner werth durch treue Folgsamkeit!

Sieglinde (zu Rüdiger.)

Verlang' es nicht, mich tödtet dort die Angst,
Bestürmt von der Gesichte wüstem Schwarm.

Rüdiger.

Vertrau' auf Gott, und bet' als frommes Kind,
Das ist dir besser, als hier unstet schweifen.

Chor.

Höre des guten Vaters weises Wort!

Sieglinde (zum Chor.)

Ist deine Brust nicht hohl, wohnt drin ein Herz
Von Gottes güt'gem Athem angefacht,
So hilf mir flehn und laß dein lästig Mahnen!
O Vater, lieber Vater, laß vom Streit!
Errett' ihn so, hilf ihm, wie du beschlossen!

Chor (zu Sieglinde.)

Wünsch' ich dein Heil auch, fleh' ich nicht mit dir.
Denn Pflicht ist heil'ger mir, als zages Mitleid.

Rüdiger (zu Sieglinde.)

Nicht weißt du, was du sprichst. Deut' mir die Worte
Nicht falsch: ich wollt' ihm helfen; streiten helfen
Nicht! —

Sieglinde.

Ach, so hilf ihm doch, und streite nicht! —

Chor.

Und festes Wort beschimpft nicht solch ein Fürst!

Sieglinde.

Säß'st du mit deiner Zung' am frost'gen Pol!

Rüdiger.

Dir sey's genug; ich geh'. Laß eitle Bitte!

Sieglinde.

So wirst du eine doch gewähren mir?

Rüdiger.

Nur die dir gut, sonst wage keine andre!

Sieglinde.

Laß mich mit diesen zu dem Kampfplatz gehn!
(zum Chor.)
So eng mir eure Nähe, lieb' ich sie,
Leicht zu versöhnen ist das Unglück ja;
Du, treibe nicht zu weit den blinden Haß!

Chor.

Gewährt es Chriemhild, gern nehm' ich dich auf.

Rüdiger.

Zu schwach ist deine Brust für solches Schauspiel.

Sieglinde.

Zu schwach mein Herz der plötzlichen Gewalt
Des unverseh'nen Schreckens. O gewiß,
Weit eh'r ertrag' ich es! — Seh ich dich kämpfen,
Glüht mir dein stolzer Muth in eigner Brust
Und stählt die schwachen Saiten, die die Last
Der wilden Angst zerreißt um euern Tod.

Chor.

Vertraust du sie mir an, gelob' ich gern,
Mit Lieb' und Treue ihre Hut zu seyn.

Chriemhild zu den Vorigen.

Chriemhild.

Rüd'ger, mein Held, eh' ihr zum Kampfe geht,
Nehmt diesen Speer, ihn trug einst Siegfrieds Hand,
Entscheidend manchen schweren Heldenkampf.
Nur ihr seyd nach ihm würdig solcher Waffe.
O möget ihr wie er ihn sicher führen,
Und seines Mörders wüstes Herz erbeuten!
So nähmt ihr alles Leid von mir und euch.
Verborgen pflegt' ich sein; ihn hätte leicht
Des Argen Tück' entwendet, wie dem Todten
Das Siegerschwert er stahl und mit ihm prahlt.
Doch denk' ich, hat's ihm letzten Dienst gethan!

Rüdiger.

Ich dank' euch, Königin, für diese Gabe,
Die schönste, die ihr je mir reichen könnt.
Entbehrt sie auch des alten Führers Sehne,
Nicht Schande soll ihr diese Hand hier bringen.
Und hoffe, sie erringt sich den Gesellen,
Balmungens Schwert weg von gehäss'ger Seite,
Dann bring' euch dieses meinen Dank zurück.

Chriemhild.

Das schicke Gott, und ewig ist mein Dank!
Da mir des Bräut'gams lebend Bild entrissen,
Bringt mir sein Theuerstes als eigen her,
Daß ich's dem zorn'gen Geist auf seinem Grabe
Heim sende und das wilde Herz ihm labe. —

Nun schicken den Burgunden wir den Boten,
Der ihre prahlerische Forderung
Ohn' alles Prahlen schnell erwiedern soll,
Und ordnen wir den Kampf nach euerm Wunsch?

Sieglinde.

(für sich.)

O Schlangenlipp', entgelt's der Satan dir! —
Mein Vater, höre mich!

Rüdiger (zu Chriemhild.)

Ich bin bereit.

Chriemhild.

Und eure Männer folgen schnell sie nach?

Rüdiger.

Sobald mein Wort sie heißt; sie achten es.
Noch Eines bitt' ich euch: Dieß Mädchen hier,
Mein Kind und Gieselhers erwählte Braut,
Behütet mir mit aller Sorgsamkeit,
Und haltet sie der Waffen Näh' entfernt,
Bis ich gekehrt und fordre sie zurück!
Wenn nicht — so sendet sie der Mutter heim,
Schützt ihren Leib vor jeglicher Gefahr,
Ihr erntet Gotelindens heißen Dank,
Und dankbar soll mein Geist euch noch umschweben.

Chriemhild.

Bis meines Athems letztem Regen will ich
Das theure Pfand euch hüten, schwör' ich euch,
Und euch vergelten euern treuen Dienst.

(zu Siegelinden.)

O könnt' ich heut' den Bräutigam dir bringen!
Mit welcher Freude säh' ich auf dein Glück!
Reich' mir die Hand und deine Schwesterliebe.

Rüdiger.

Thu' es, mein Kind, nicht bessern Schutz dir weiß ich.

Sieglinde.
(reicht ihr die Hand; bey Seite:)

Zum erstenmal Verstellung! — Schwarze Sünde! —

Chriemhild (zum Chor.)

Euch leg' ich ob, und bind's auf euern Eid:
Mit euerm Leben haftet ihr für sie!
Trifft sie ein Unheil, zehnfach büßt ihr mir's!
Kommt, Rüdiger, und ordnen wir den Kampf!

Rüdiger (zu Sieglinden.)

Doch Gottes Schutz vertrau' ich dich vor allem.
Verachte nicht mein treues Vaterwort,
Und harre ruhig bis das Ende da.
Leb' wohl! —
(ab.)

Sieglinde.

Leb' wohl, mein Vater! Lebe wohl, Geliebter!

Sieglinde. Chor.

Sieglinde.

Wehe, zum letztenmal gesehn, zum letztenmal!
Vater und ihn den theuern Geliebten!
Mir kündet's des Busens weissagendes Beben,
Er kehret nicht wieder vom schrecklichen Streit!
Er bringt ihn nicht lebend den Lieben, nicht todt mir
wieder!
Ich schau' ihn selber durchbohrt vom Pfeile des Tods,
Zerrissen das zärtliche Vaterherz!
Ach, ach, und der Sohn, der theure, verzweifelnd
Deckt seine Leich' er. — Er traf ihn! — Er traf ihn! —
Das ist des grausen Gesichtes Bedeutung:
Die heißeste Liebe weicht glühender Streitwuth,
Im gräßlichen Wahn sinkt einer dem andern.
Weh mir, warum nicht dreyfach erscheinst du,
Zugleich auch vereinend den Rest, mich, den schnöden!
Ach, ach, des sicheren Todes Begegnen!
Zu wenden nicht! Ach, ich Unmächtige!
Warum nicht gibst Kraft du der Weibeshand,
Wo solches Verlangen entbrennt, zu retten, o Gott!
Als Elendeste aller Elenden verzag' ich,
Bin ich, die arme, des Leidens, des Jammers,
Des Harmes und aller Stürme des Schmerzens
Geschleuderte, nichtige Welle!

Chor.

Mäß'ge die Wehklag'! Erfülle mit Bangniß
Nicht so das Herz! Noch kann es wenden der Mächtige.

Sieglinde.

Furchtbar, furchtbar waltet der oben!
Schrecken ist sein trauter Gefährte!
Und seine Engel Flammen des Zornes!
Er schonet der Schwachen nicht, die er geschaffen!
Er höret ihr Flehen nicht, die er geschlagen!
Wo schon der Schmerz beugt, dringet sein Schwert ein!
Sicher sein Blitz trifft den, der da wanket!
Furchtbar, furchtbar waltet der oben!

Chor.

Und immer barmherzig doch bis ins tausende Glied,
Sprich, ist der Herrscher! Frevele nicht!
Seine Gnad' umschlinget den Erdkreis,
Er wärmt die Sünder am Busen der Liebe!

Sieglinde.

Barmherzig doch, doch! — Und die Unschuld jammert
In Angst und Noth und der Frevler zerdrücket
Höhnend den Bessern!

Chor.

Er vermag zu vergelten, er, dem der Himmel ist!

Sieglinde.

Er raube ihn nicht, und vergelte ihn nicht!

Chor.

Eiteles Menschenherz, das so den Schein liebt!
Herzt wie den Bräutigam, lachend des reinen
Ewigen Wesens!

Sieglinde.

O des Wesens, das selig mein Herz füllt,
Das ird'sche, in himmlischer Wonne,
Raubte es nicht der barmherzige Herrscher!
O des Scheines, den ich nicht kenne,
Der ewig in ewiger Ferne entrückt!

Chor.

Dein Aug' ist trübe, vom Scheine geblendet!

Sieglinde.

Zu viel ach seh' ich des künftigen Leides!

Chor.

Wende der Hoffnung den Blick zu nach oben,
Und heitere Bilder wechseln die trüben.

Sieglinde.

O Hoffnung, Hoffnung, arge Verführerin!
Alles verhießt du, und alles auch raubst du!

Chor.

Doch kann sie dieser Stunde Lauf erfüllen!
Harre getrost und lästre nicht den Herrn!
Des Streites denk' ich, der entbrennen soll
Um Chriemhilds Liebe und der Deinen Rettung,
Und länger ziemt mir nicht zu zaudern hier.

(zur Führerin des zweyten Halb-Chors.)

Du, halt' in deiner Mitte diese Jungfrau,
Und laß dein Auge wachen über sie!

Für ihre Bitte hab' ein steinern Herz,
Verlangt sie zu des Kampfes rauher Nähe.
Sonst alles, was ihr Trost verheißt, gewähre!
(ab.)

Zweyter Halb-Chor.

Als Heiligthum tritt ein in unsern Kreis.

Sieglinde.

Ich folge, (für sich) doch Gehorsam träumt euch nicht!
(ab.)

Vorhof zum Schlosse der Burgunden.

Gernot, Gieselher, Dankwart, Volker, Ritter.

Volker singt.

Der schönen Jungfrau bin ich hold,
Liebreizend strahlt ihr Angesicht,
Nicht tauscht' ich alles Erdengold
Um ihr süß liebes Augenlicht.

Gieselher.

„Um ihr süß liebes Augenlicht!" —
Ich werd' es nimmermehr erblicken!

Gernot.

Schweig, Volker, sing mir nicht von Weibesminne,
Ein munter Kampflied sing uns vor, das mein' ich,
Klingt besser jetzt als weib'scher Liebeston!

Gieselher.

Mich freut der Minneklang im Schlachtgewühl,
Drum laß den Spielmann! — Sing mir Liebessang!

Dankwart.

Wir sind des Heunenkönigs Hochzeitgäste,
Drum laßt uns fröhlich seyn bey Sang und Klang,
Wenn auch des Weines frische Labe fehlt! —
Heysa, bald sind die Hunde todt geschlagen,
Dann heben wir die muntre Hochzeit an.
Sing mir ein lustig Lied zu Saus und Braus;
Mir träumt, ich sey beym schönsten Hochzeitschmaus.

Gernot.

Ein Kampflied fordr' ich, weißt du keins zu singen?

Volker.

Wohl auf, ihr fröhlichen Ritter,
Erhebet Schwert und Schild!
Zerstoßt die Lanzen in Splitter!
Nur auf die Hunde recht wild!
Sie fliehen, die Feigen,
Den Nacken sie beugen,
Und stürzen unzählig in Tod.

Alle.

Sie fliehen, die Feigen,
Den Nacken sie beugen,
Und stürzen unzählig in Tod.

Dankwart.

Nun still, da kehren ja die Fürsten wieder,
Die Etzels Bote rief. Horcht was sie bringen,
Ob es der Heune wagt, zu stehn der Fordrung,
Der schmählichen, die wir ihm angekündigt.

Gunther, Hagen und Gefolge treten auf.

Hagen sich vordrängend.

Holla, Burgund'sche Männer, höret an
Des Königs Etzel stolzes Wort: Er will
Den Kampf eingehn durch seiner Ritter Einen,
Zu dem wir schimpflich ihn gefordert haben.
Sein Ritter scheue Keinen, kündet er,
Auch selbst den roh'sten nicht, so nennt er mich.
Doch wollten wir auf Gnad' uns noch ergeben,
Will diesen Kampf und jeden er uns schenken.
Wem darnach lüstet, sprech es kühnlich aus!

Mehrere Ritter.

Pfui, solchen Vorschlag, Hagen? — Weh' dem Feigen!

Dankwart.

Ein Schurke ist, der Etzels Gnad' annimmt,
Und werth, daß keine Gnad' von Gott ihm leuchtet!

Gieselher.

Das Wort ist unnoth. Keiner ist so niedrig.

Hagen.

Auch ist's mit seiner Gnade nicht so rein,
Und besser ist's, er fordert sie von uns!

Gunther.

'Nen andern Vorschlag thut uns seine Güte:
Uns Fürsten, Gunther, Gernot, Gieselher,
Und ein'ge, die er sanftern Sinnes hält,
Will er verschonen, heim uns ziehen lassen,
So Hagen wir ausliefern seiner Rache.

Hagen.

Das thut! Seyd weise, rettet eure Seelen!
Daran hängt mehr, als Hagens rauher Haut.
Zwar hab' ich ernstlich euch die Fahrt mißrathen,
Doch will ich gern der Sündbock seyn für Beßre!
Zieht fröhlich drum, verkauft mein feiles Blut;
Seyd ihr gesund, war mein Gehorsam gut.
Und Vater Rhein wäscht eu'r Verschulden ab,
Im Vaterland sucht euch ein trautes Grab!

Volker.

Ja, und ich will 'n fröhlichen Marsch ersinnen,
Daß niemand glaub', als schlichen wir von hinnen,
Und feine Töne streich' mein Fiedelbogen:
„Höchst rühmlich sind die Deutschen abgezogen!"

Mehrere Ritter.

Weg solche Rede! Nein, wir ziehen nicht!

Gernot.

Wer reisen will, der reis', ich bleibe hier!

Gieselher.

Ich bleibe nicht — doch dieser Leib bleibt hier.

Dankwart (zu Gunther.)

Und willst du, König, uns allein verlassen,
Dem wir vertraut und treu gefolgt hierher?

Gunther.

Ich steh' in eurer Mitt' und fall' auch drin.

Gieselher.

Antworte Etzeln, daß wir seiner harren.

Dankwart.

Er schicke doch den kühnen Helden her!

Gunther.

Ich that es schon, auf euern Muth vertrauend,
Und irrt' ich da, auf meinen eignen Muth.
Den Zweykampf nehmen wir in Ehren an,
Doch daure drauf Gesammtkampf rüstig fort,
Bis unsre, oder ihre Kraft versiegt,
Gewonnen Alles, oder Alles liegt!

Alle.

Zum Kampf! Zum Kampf! Hoch lebe König Gunther!

Gunther.

Und wer besteht den Wettkampf mit dem Heunen?

Sey ihnen freye Wahl aus unsrer Mitte?
Denn Jeder, denk' ich, schlägt den Kampf nicht aus;
Oder wir stellen nach Belieben Einen?

Dankwart.

Wie gehrt mein Herz nach seinem schwarzen Blut!

Einige Ritter.

Laß mich ihm stehn!

Andere.

Fall' er durch meine Hand!

Gernot.

Den Fürsten ziemt der Vorrang. Wählet mich!

Gunther.

So ziemt er mir; ich sey auch hier der erste!

Gieselher.

Du bist das Haupt, bewahr' es bis zum Ende,
Und laß nach Billigkeit den Jüngsten vor!
So dürstet Keiner nach dem Kampf wie ich.

Hagen.

Sie halten für den Schuld'gen mich, so laßt
Den Himmel reden, ob er so mir zürnt,
Und stellet mich nach ihrem Wunsche dar!

Dankwart.

Und weil sie's wünschen, darum sollst du nicht!

Ich hasse meinen Feind von ganzem Herzen,
Was er nicht will, das werf' ich ihm entgegen,
Und was er flieht, häng' ich ihm an die Sohlen,
Was er begehrt, aus Liebe oder Haß,
Das raub' ich ihm mit seines Lebens Wurzel.
So denkt auch sicher unser Feind; und Gleiches
Mit Gleichem abzuwägen auf den Scrupel,
Heiß ich Gerechtigkeit und folgerecht.
Du, harr' und sey der letzte, weil den ersten
An deinem Leib' sich ihre List ersehn.

Volker (zu den Rittern.)

Wer euern Eifer mir nicht löblich nennt,
Hat strengre Sittenlehr' vielleicht gelernt,
Doch Rittersitte weiß er nicht zu achten.
Ihr all' und ich sind, hoff' ich, werth der Ehre,
Des Heunenzweykampfs erster leckern Speise.
Doch — Wolf und Tiger und Hyän' und Fraß,
Sind alle gut im Streit, und drum zu schätzen,
Ein jeder ehrt den Scharfsinn der Natur;
Dem edeln Stamm des Leun doch lassen alle
Im Kampf den Vorrang ohne Widerspruch:
Heil uns, daß wir so tapfre Fürsten haben,
Ein jeder will der erste seyn im Kampf
Für Freyheit und das feste Heil der Seinen!
Drum sey geehrt ihr Wille stolz und edel,
Des Sieges erster Preis fall' ihnen zu!
Und ist es in der Sterne Lauf geschrieben,
Daß einer falle in dem edeln Streit,
(Scheut Keiner ja den Tod, wie wir für sie!)

So rächen wir ihn tausendfach! — Bey Gott,
Ein jeder Tropfe von dem theuern Blut
Soll uns ein Meer von Heunenblut entquellen!

Gunther.

So hieß ich neidenswerth jetzt meinen Fall.

Volker.

Doch besser dünkt mir, laßt uns alle wählen!
So schöne Dreyzahl macht Entscheidung schwer.

Dankwart.

Zur Wahl, zur Wahl! Ihr kommt zuvor mir, Volker.
Ich pflicht' euch bey, ihr last mir aus der Seele.
Wählt aus dem Schmuck dreyfacher Königskrone
Uns das Panier, um das wir stehn und fallen,
Den Erstlingshelden des glorreichen Tages;
Wir andre folgen euch mit unsrer Stimme.

Hagen
(schnell einfallend zu Gieselhern.)

Hört, hoher Fürst, ihr habt mich hart beschimpft;
Doch allen Haß zehrt euer Muth hinweg,
Wie unparthey'sche Sonnenstrahl' den Frost;
Auf euch fällt meine Wahl zum Ehrenkampf.
Und bitt' euch, laßt mein Schild nur Diener seyn
In der Gefahr, daß ihr den Groll mir tilgt.

Gieselher.

Mich freut eu'r Zutrau'n, meines laßt mir selbst.
Für eure Stimme dank' ich nach Gebühr,
Und wünsche, andre sey'n hier gleichgesinnt.

Volker.

So geb' ich Gieselhern auch meine Stimme,
An seinem Muth des unsern Feu'r entglimme.

Dankwart.

Und geben drey das Bild der Harmonie,
Hier ist auch meine, zu vollenden sie.

Gunther (zu den Rittern.)

Seyd ihr's zufrieden, Männer?

Alle.

Ja, er sey's!

Dankwart.

Und keiner widerspricht?

Hagen.

Nicht Einer!

Gunther (zu Gieselhern.)

So leuchte uns dein Heldenmuth voran,
Ein Stern des Aufgangs dem bestürmten Glück,
Ein Bote der Zerstörung allen Heunen!

Gieselher.

Ich dank's! Mir ist erwünschtes Loos gefallen.
Ich schwör's bey diesem Schwert: Zerfleischt den Leib
Und gebt Raubvögeln seine Trümmer preis,
Wenn ich nicht, wie's gebührt, den Heunen treffe!

Mehrere Ritter.

Heil dir!

Andere.

Verderben auf des Heunen Seele!

Gernot.

Und weil ich nicht der erste stehen mag,
Den zweyten Platz wird niemand mir bestreiten.
Dir folg' ich, Bruder, auf der Ferse nach!

Hagen.

Und träft ihr nicht, so weilt mein Schwert nicht lange.

Ein Ritter (zu Gunther.)

Mir wühlt der Zorn im Eingeweid' herum,
Daß ich nicht an den Leib dem Heunen soll.
Was ist das Zeichen zum gemeinen Kampf?

Gunther.

Ihr sollt nicht lang zuschauend müßig seyn.
Sey's daß der Heune siegt, sey's ob er falle:
Wir stürzen schnell um des Gefallnen Leib,
Und wer es wagt, die Beut' uns zu bestreiten,
Dem sey das Schwert gezückt von allen Seiten.
So wird der wilde Kampf gemeinsam lodern,
Ein jeder mag sich seine Opfer fodern!

Volker.

So folge That der Rede schnellem Fluge,
Denn Etzel kommt in prahlerischem Zuge.

Gunther.

Zurück denn alle, laßt sie ruhig schalten,
Ihr Todesengel wird alsbald hier walten!

(Alle ab.)

Etzel, Rüdiger, Chriemhild vom ersten Halb-Chor begleitet, Hornboge, Herold, Krieger Rüdigers und Heunen treten auf.

Etzel (zu Rüdiger.)

Nochmals betheur' ich's, Rüdiger, ich schätz' euch
Wie vor und mehr. — Mich schmerzt der Vorgang tief.
Mehr, euch zu prüfen und mir eure Pflicht
Zu sichern, zog ich euch vor mein Gericht.
Ihr wißt, Mißtrauen ist der Herrscher Loos.
Genug, beschämt steh' ich vor euch, nicht hehl' ich's,
Ihr, mein geglaubter Feind, von mir mißhandelt,
Habt mir den Thron zum zweytenmal gerettet,
Und wollt mir jetzt den schwärzsten Feind besiegen.
Da eure Großmuth so: Was steht mir zu?
Nehmt meine Gabe treuen Herzens an:
Fortan schmück' euern siegbekrönten Schädel
Das Diadem, die Hand das Königscepter!
Und daß der Würde auch die Macht gemäß,
Dehn' um die Hälfte euer Land sich aus,
Kehrt ihr aus diesem Streite siegend wieder.
Und eh' ihr ihn beginnt, versichert mir,
Daß euer Herz ganz wieder mir versöhnt.

Rüdiger.

Nicht eurer Macht und Strenge niedre Furcht
Sandt' in den Kerker mich, noch euer Lohn
Führt mich heraus. Habt Dank! Genug besitz' ich,
An Würd' und Macht zu meines Volkes Glück;
Ich liebe Schulden nicht, und Huld macht Schuld.
Die Stärke meß' ich nicht nach Höh' und Umfang:
Eine feste Kraft und unzerbrechlich Eisen
Ist eines Volkes Lieb', ihr habt's geseh'n.
Durch rüst'gen Kampf die Freunde zu befrey'n,
Zog vor ich trägem Harr'n auf bessern Ausgang.
Und so erfüll' ich dieser Kön'gin Pflicht.
Doch, kümmert euch verborg'ner Haß in mir,
So mag ich's euch nach Wunsche nicht verneinen:
So weit eu'r Haß, denkt auch entrückt den meinen.

Chriemhild.

Es wär' euch nimmer solches Leid gescheh'n,
War ich zugegen bey der raschen That.
An so krystallnem Glanz doch klebt kein Fleck,
Und ohne Folge blieb die nicht'ge Schmach.
Kein Königreich mag bieten euch mein Dank,
Und edle That wiegt nicht das eitle Gold.
Doch hätt' ich Macht, wie die Nothwendigkeit,
Und Wissenheit, die Raum und Zeit umfaßte,
Und schaute eures Schicksals fernsten Lauf:
Ein jedes Steinchen läs' ich aus dem Wege,
Das unsanft euern Fuß berühren könnte,
Und ew'ge Freuden tauschten ihren Sitz,
Um euch auf ird'schen Fluren zu begrüßen.

So wär' mein Dank: doch alles, was ich habe,
Vollbringt die That ihr, sey dann eure Gabe.

Etzel (bey Seite.)

Gar schön, sie schenkte mich wohl auch dazu!

Rüdiger.

Eu'r Dank ist gut. Ich glaub's, er kommt von Herzen,
Wer sollte mit so schönen Worten scherzen?
Was ich euch biete, thut mein freyer Dienst;
Gelingt die That, ist mir die That Gewinnst.
Drum zögert nicht, und fördert mir den Streit,
Ist der vollbracht, dann ist zum Danken Zeit.

Etzel.

So wiederholt vor euern edeln Rittern,
Was ihr gelobt, wenn uns eu'r Fall betrübe,
Eu'r Arm zwar ist des Sieges sich'res Pfand;
Doch launiger in seines Wechsels Blitze
Ist nicht das Glück, als auf des Speeres Spitze.

Chriemhild.

Es ist unnoth. Eu'r einfach Wort genügt.

Rüdiger.

Es mag's ihr eigner Mund euch wohl geloben;
Dann wiederholt auch ihr eu'r Königswort.

(zu seinen Männern.)

Fällt dieser Leib, ihr Ritter, jetzt im Kampf,
So folgt, als wär's mein Wort, dem Worte Etzels,
Und helft ihm treu des Streites Rest vollenden;

Hagen, den Mörder Siegfrieds, such' eu'r Schwert,
Und ruhe nicht, bis es den Mann erreicht,
Doch schonet Gieselhern, Gernot und Gunther.
Des ersten Leib sey heilig euch, wie dieser,
Und fiel er selbst in wildem Grimm euch an:
Die Lanze nicht, den Schild streckt ihm entgegen!
So löst ihr meinen Eid, und bleibt getreu
Dem euern. Schwört es, Männer, mir.

Ritter.

Wir schwören!

Etzel.

So hört auch mich: Weil Rüd'ger, unser Markgraf,
Den wir aus Mißverständniß schwer beleidigt,
(Wir widerrufen, was zu schnell gethan)
Uns seinen treuen Dienst auf's neu geboten,
Und jetzt zum Zweykampf fordert Hagen Troneg,
Den wir des ganzen Streits Urheber zeihn,
Und wider seine Helfer Hilfe leiht:
So laß ich seinem Wunsch nachgebend frey
Die Fürsten Gieselher, Gernot und Gunther,
Und wer in Frieden diesen dreyen folgt.
Zugleich erkenn' ich Gieselherens Kraft
Als dieses Edlen Würd' und Länder Erben.
Und, Ritter, euch gelob' ich reichen Lohn,
So tapfer ihr mir kämpft nach seinem Wort,
Und Hagens Leib zur Beute mir erringt.

Rüdiger.

So laß zum Kampfe deinen Herold rufen.

Etzel.

So sey's! — Ruf' her die Burigunden, Herold!

(Herold ab.)

(zu Hornboge.)

Fällt Rüdiger — ich hoffs — dann nicht gezaudert,
Und aufgeboten alle Kraft zum Sturm!

Herold (zurück.)

Es folgen meinen Tritten die Burgunden;
Sie brennt der Durst zum dargebotnen Kampf.

Chriemhild (zu Rüdiger.)

Mein Held! Des Himmels Glück zu euerm Muth,
In welchem meines Herzens Frieden ruht!

(Alle ab, außer Rüdiger und seine Männer, die zur Seite im Hintergrund auf der Bühne bleiben, hinter ihnen die Heunen.)

Rüdiger. — Gieselher, Gernot, Hagen, Dankwart und einige Ritter erscheinen im Eingang des Schlosses.

Rüdiger.

Hagen von Troneg, stehet Rede mir!

(Hagen tritt vor.)

Als feigen Mann hab' ich euch nie erkannt;
Drum schlagt ein kühn Erbieten ihr nicht aus.

Ein schwer Vergehen ruht auf euerm Haupt,
Und dieß Vergehn hat viel Unheil gebracht,
Ihr wißt's, und droht noch Schlimmes anzurichten.
Ihr könnt es wenden, büßen eure Schuld,
Und vom Verderben Fürst und Brüder retten.
Doch keiner Schmach wünsch' ich euch preis gestellt,
Und Meineid muth' ich nicht den Fürsten zu,
In deren Dienst ihr seyd und die euch schützen.
Nein, Ruhm und Ehre, hoff' ich, biet' ich euch,
Wie auch der Ausgang sey. — Faßt euer Schwert,
Und kämpft mit mir den Kampf für theure Brüder.
Denn so entschieden ist es: Dringt mein Stoß
In eures Panzers widerstrebend Erz,
So ist eu'r End' auch dieses Streites Ende;
Und siegt ihr: nun so kämpfet fort, beglückt,
Daß ihr den schwersten Stein hinweggerückt.

Hagen.

Ey Rüdiger, wie staun' ich eurer Rede!
Ist's möglich, ihr jetzt fordert uns zum Kampf?
Habt ihr nicht Freundschaft heut' uns noch gelobt?
Und naht so feindlich her, sucht meinen Tod?
Das hätten unsre Väter nie geträumt,
Als sie der Knaben zarte Hände fügten,
Die in der Schlacht vereinet ihnen folgten,
Nur darum stritten, wer der erste vor
Im Sturm auf den gemeinsam einen Feind,
Daß sie einander solche Liebe hielten,
Ohn' alle Noth sich an das Leben gingen!
Auf eure Freundschaft bauend folgt' ich her;

Und ihr nun wollt mein eigner Schlächter werden?
Der Mann, den ich ins Schattenreich gesandt,
War euch nicht nah, und war voll Uebermuth.
Und hätt' ich auch durch seinen Tod gesündigt,
So strafe Gott zur Zeit die arge Sünde!
Ich wär' ein Thor, beschleunigt' ich die Strafe.
Ich hab' ein Recht an diesen Leib, wie Keiner, —
Und eure Hand wär' allzutheuer mir,
Die Strafe zu vollzieh'n. Bewahr' es Gott!
Nein, Rüdiger, die Fordrung weiß ich ab.
Schickt einen Heunen mir, schickt zehn, ich stehe;
Ein jeder Schlag auf eurer Brünne Blech
Verwundete mich tief in Bein und Mark.

Rüdiger.

Denkt nicht der alten Freundschaft jetzt, es gilt,
Was mehr ist, Recht und Rettung biedrer Männer.
So kostbar euers, ist mein Leben auch.
Ich wag' es dran, um beßres zu gewinnen.
Seyd ihr ein Mann, und liebt ihr eure Fürsten
Und eure Ehre, zaudert ihr nicht lang.
Drum, auf das Schwert! Schont nicht, schlagt zu, ich bitt' euch,
Als ging's auf todten Stein, und jagt die Splitter
Den Winden zu! Bewähret eure Unschuld,
Und zeigt, ob ihr mit Recht den Helden schlugt,
Und Balmungs Wehr nicht eu'r Gewissen drückt.
Heraus, schützt euern Leib, es muß seyn, zieht!

(erhebt das Schwert.)

Hagen (bleibt ruhig.)

Halt, Rüdiger! Nicht wich' ich eurer Fordrung,
Doch anders hat die Wahl bereits entschieden.
Ihr habt zum Gegenkämpfer Gieselhern,
Er mag mir solchen bittern Kampf ersparen.

Rüdiger.

Das hüte Gott! Mein Eidam? — Feiger Mann!
Ihr laßt die Fürsten vor, bergt eure Haut?
Pfui Hagen! Solche Schmach? Schämt ihr euch nicht?
Soll ich den Schurken treffen, nicht den Ritter?

Hagen.

Hör', Mann, du zwingst mich. — Doch nicht bittrer Groll
Entschlage Funken unserm Eisen. Freunde
Sind wir bis diesen Tag, und dieser Tag
Geh' nicht mit unserm Hasse schlafen. — Kommt,
Zum neuen Bund laßt uns die Schilde tauschen,
Man trage mich auf euerm, euch auf meinem! —
Ihr seht, daß ich mit Ehren euern trug,
Von manchen Streichen ist er wohl geziert.

Rüdiger.

So sey's! (Sie wechseln die Schilde.) Nun deck' er rühmlich eure Stirne!

(Sie ziehen; die Burgunden treten zwischen sie.)

Dankwart (zu Hagen.)

Halt, Bruder, du verletzt die Wahl!

Gieselher.

Mein ist
Der Kampf, und geht er durch die Seele mir!
(Hagen zieht sich zurück.)

Rüdiger.

Wo ist der Feige, wo?
(dringt gegen Hagen vor.)

Dankwart (ihm entgegen.)

Mir steht zuerst!

Rüdiger.

So fahret hin!
(stößt ihn nieder.)

Dankwart.

Straft meinen Fall, Burgunden.

Gunther.

(stürzt mit Rittern vor.)

Was gibts?

Etzel.

(wirft sich mit einem Haufen entgegen.)

Wortbruch! — Schlagt sie zurück! Zur Ordnung.

(Gefecht im Hintergrunde; Gieselher hat sich unterdessen Rüdigern entgegengestellt. Hagen bringt Dankwart weg. Die Burgunden und Etzel mit den Seinigen ziehen sich zurück.)

Gieselher.

Mir stehet jetzt, theurer Sieglindenvater,
Und des erwählten Eidams Kraft erprobt.

Rüdiger.

Dich hat ein finstrer Wahn ergriffen, weiche!

Gieselher.

Ihr habt in eurer Meynung euch geirrt.
War's denn nicht Zeit, daß ihr den Segen gabt,
Da ihr in Frieden mir entgegen standet?

Rüdiger.

O, lieber Sohn, flieh meines Schwertes Wuth!
Ich schaudre, daß dich seine Gier berühre;
Laß seinen Zorn das rechte Opfer finden,
Den grimmen Hagen, der mir jetzt entronnen,
Und wandre frey mit deinen Brüdern heim;
Um dich hab' ich den letzten Kampf begonnen.

Gieselher.

Damit ist's aus. Verweigert ihr den Streit,
Stürz' ich durch Andrer unwürdigre Waffe,
Denn nimmer läßt vom Streite dieser Arm,
Und Keines unser, bis der Tod ihn lähmt.
Durch welche Hand doch möcht' ich lieber sterben,
Als durch die eure? Ihr verschmäht den Dienst?

Rüdiger.

Weh, solchen Dienst! — Flieh, flieh mein lieber Sohn!
(will vor.)

Gieselher.

Fliehn? Nimmermehr, wär't ihr mein ärgster Feind.
So seyd ihr aber ja mein liebster Freund.

Rüdiger.

Sieglinden wollt ihr eine Leiche schaffen,
Und zum Begräbniß ihr die Hochzeit wandeln?

Gieselher.

So soll es seyn. — Gott lohn' ihr ihre Liebe!
Es gilt den Kampf, zu dem ich auserlesen,
Und feig, meineidig, abtrünnig den Brüdern,
Wollt ihr im Leben keinen Eidam euch,
So sey der treu' und tapfre euch im Tod.

Rüdiger.

O mußt' ich nimmer Chriemhilds Bitte hören,
Der argen! Starb ich doch in jenen Mauern! —
Kehr' ich zurück? Brech' ich das Wort? —
O höre mich, weich' aus und laß mich vor!
Zurück mit dieser wahngezückten Wehr!

Gieselher.

Ihr dürft es nicht, nur über diesen Leib!

Rüdiger.

Hör' meine Bitte, weiche!

Gieselher.

S'ist umsonst!

Rüdiger.

So treib' ich mit Gewalt dich denn zurück.

Gieselher.

Das thut! Nur wehrt euch tapfer.

Rüdiger.

Doch es soll
Mein Stoß nicht um ein Haar verletzen dich;
Nur aus dem Wege soll er dich mir schaffen.
(Sie fechten; Rüdiger sucht Gieselhern schonend zurück zu drängen.)
Ihr steht, wie eine Mauer.

Gieselher.

Wie's geziemt.

Rüdiger.

Du schlägst in Schande meine ganze Kunst!

Gieselher.

Darum stellt eure wahre Kraft mir dar.

Rüdiger.

Wahrhaftig Junge, du bringst mich in Wärme.
'S wär' eine Lust, mit solchem Streiter fechten. —
Doch dem gemeßnen Stoß willst du nicht weichen?
Wärst du ein Berg, dich trieb er aus der Wurzel.
Doch nur entfernen soll er, schaden nicht!
(er trifft Gieselhern heftig.)

Gieselher (ermannt sich.)

Noch hab' ich Kraft, nach Art ihn zu erwiedern.

(trifft Rüdigern auf das Haupt.)

Rüdiger.

Brav, Sohn, das war ein Schlag nach Ritterart!
Noch wank' ich nicht, und du mußt weichen. — Gott,
Lenke den Schwung nach seinem Ziele wohl,
Nimm Tod und Wunde von der Spitze weg,
Sonst schleudre ihn zurück sein ganz Gewicht!

Gieselher.

Ihr traft gewaltig, Vater, und erwünscht.
So fall' ich eurer treuen Lieb' anheim.

(sinkt.)

Rüdiger.

Weh, falscher Himmel, so verhöhnst du mich?
Mein Sohn, den Liebesschlag hab' ich vergolten.
Auch deinen fühl' ich unterm Helme wirken.
Dem grauen Haupte träumt's von andrer Welt.
Doch könnte sich dein junges Blut besinnen.

(eilt vor.)

Hagen.

Nun, Rüdiger, hier bin ich!

Rüdiger.

Ihr kommt recht!

(sie fechten, Rüdiger sinkt.)

Etzel.

(stürzt vor mit Rüdigers Männern und den Heunen.)

Rächt euern Fürsten, Männer, seht, er sank!

Gunther (zu den Seinigen.)

Rächt euern, Ritter! — Faßt die Leichen!

(indem er Etzeln zurück schlägt.)

Heim,

Pack' dich ins Hochzeitbett!

(Die Burgunden bemächtigen sich der beyden Gefallenen, dann ziehen sie sich kämpfend zurück.)

Volker.

Die Beut' ist unser,

Nun laßt sie kommen!

Etzel.

Nach! Verfolgt ins Schloß!

(Alle ab in das Schloß.)

Gernot

(der Gieselhern trägt.)

Und blutet um des Bruders herben Tod!

Chriemhild, Erster Halb-Chor treten hervor.

Chriemhild.

Der Sieg scheint unser; doch wie fiel der Kampf?
Focht Hagen nicht mit Rüd'ger? — Fiel nicht Hagen?

Chor.

Gern möcht' ich meine Augen Lügen schelten.
Mir dünket, er entfloh, und euer Bruder,
Um den mit eitlem Worte wir gestritten,
War's, der mit ihm gefochten.

Chriemhild.

Und er sank?

Sieglinde
(von dem zweyten Halb-Chor, dem sie entronnen, verfolgt.)
Wo ist mein Vater? Weh, mein Vater, wo?
Gebt mir den Bräutigam, Unmenschen ihr!
O Vater, Vater, laß vom Streit, o laß!

Chriemhild.

Ergreift sie, haltet sie, führt sie zurück!

Sieglinde
(Chriemhild starr anblickend.)
O Schlange! — „Haltet sie, führt sie zurück!
Schlagt lieber todt sie zu dem Vater noch!"
Vollandin, dich greift noch des Himmels Zorn,
Wenn Alles nicht dort droben ausgestorben,
Und schlägt dich mit zerstörungssücht'gem Wahnsinn.
Dann fall' in Wuth auf wüste Ungeheuer,
Und glaub', es seyn die Brüder, Vater, Bräut'gam,
Von ihrer Blutgier werde dann zerrissen,
Und stirb durch deine eigene Natur!
(man hört Waffengetös.)

Chriemhild
(zum zweyten Halb-Chor.)

Führt sie in mein Gemach!

(zum ersten Halb-Chor.)

Ihr bringt
Mir sichre Kunde von dem Gang des Streits.

(ab mit Gefolge aus dem ersten Halb-Chor.)

Erster Halb-Chor.

Mich dünkt, der Kampf hat Gutes nicht geschaffen;
Es ruht kein Heil auf fluchbeladnen Waffen.

(Chor ab bey dem Auftreten der Folgenden.)

Etzel, Hornboge, einige Ritter aus dem Schlosse zurück.

Etzel.

Der Kampf war heiß, er hat uns viel gekostet.
Doch sind wir Sieger. — Drangt ihr in den Saal,
Und rangt mit ihnen noch?

Hornboge.

Dort war erst Kampf;
Das andre war nur Spiel. Hier maß sich Mann
Mit Mann. Die letzte Kraft in Herz und Gliedern
Ward aus den tiefsten Winkeln aufgefordert.

Etzel.

Und wo sind unsre Männer?

Hornboge
(auf die wenigen Ritter zeigend.)

Hier, mein König,
Das ist der Rest von unsrer ganzen Mannschaft.

Etzel.

Mehr nicht?

Hornboge.

Nicht mehr! — Und diese sind verwundet.

Etzel.

Und wer lebt von Burgunden? Fielen Alle?

Hornboge.

Nur drey noch standen unnahbar wie Gluth:
Der König Gunther, Hagen und der Spielmann.
Die drey seht ihr wie in zerfleischter Heerde
Umhergestreuter Schaafe stehn drey Wölfe,
Noch glüht ihr fräß'ger Blick nach weiterm Morden.

Etzel.

Die nicht sich uns ergeben?

Hornboge.

Nur dem Tod;
Und wir entkräftet, konnten den nicht bieten.

Etzel.

Nehmt Leute, wo ihr findet, Bauern, Knechte,
Umstellt die Burg, daß sie mir nicht entrinnen.
Sie sollen lebend mir in die Gewalt!

Hornboge.

Daß sie die Burg verlassen, sorge nicht!
Nicht so geschmolzen wähnen unsre Macht sie.
Und gleiche Wahlstatt mit gefallnen Brüdern
Legt ihnen Ehr' und fester Wille auf.

Etzel.

Kommt! — Chriemhild, die Geduld hat nun ihr Ziel;
Es weiter treiben, wär' ein frevelnd Spiel.

(Alle ab.)

III.

Chriemhilds Ende.

Zimmer in Etzels Pallast.

Chriemhild. Erster Halb-Chor.

Chriemhild.

So ist's geschehn, das Schreckliche, so ist's gewiß,
Der Vater stürzte durch des Eidams Schwert?

Chor.

Der Bräutigam von Schwiegers stürm'scher Lanze.

Chriemhild.

Doch galt nur Hagen seines Kampfes Ziel!

Chor.

Doch ließ dein Bruder keine Wahl ihm sonst.

Chriemhild.

Er schlug im Irrthum ihn, in blinder Wuth?

Chor.

Er kannt' ihn wohl, und ließ vom Streite nicht.

Chriemhild.

Mit Hagen war begonnen ja der Kampf.

Chor.

Man drängt' ihn weg, weil anders sie gewählt;
So warf vergeblich Rüd'ger Schmach auf ihn.
Als diesen deines Bruders Schlag ermattet,
Versetzt' der Tück'sche ihm den Todesstreich.

Chriemhild.

Satan, bringst allen Jammer du auf mich! —
Weh, weh, so theure Seelen mußt' ich opfern!

Chor.

Weil du nicht hörtest Bruders Fluch noch Bitte,
So ruf' ich selbst dein Weh' auch über dich.
Nicht klag' ich's, wenn im wilden Sturm der Schlacht
Manch Edler fällt dem blut'gen Tod anheim;
Feind trotzt dem Feind und Wuth heißt Mitleid schweigen,
Der Mensch vergißt sich selbst, in sich den Andern.
Wenn Freunde aber, heißer Liebe voll,
Der Himmel jeder in des andern Busen,
So bittres Leid sich fügen, und ich schweige,
So raubt mir tiefe Wehmuth nur die Sprache,
Nicht Furcht und Scheu', ob jemand tadeln wird.

Chriemhild.

Auch hier nicht schweigt's (auf die Brust deutend) und nicht bedarf's dein Mahnen,
Nur mit Gewalt dräng' ich den Sturm zurück.
Der Fährmann klagt nicht in den Zorn des See's,
Und läßt verzweiflungsvoll den Kahn den Fluthen,
Wenn um den sinkenden die Menge schreyt,

Zum Ufer strebt er mit der letzten Kraft,
Gedenk der Rettung seiner heil'gen Bürde.

Chor.

Und wen willt retten du, wenn Alle sinken?

Chriemhild.

Die Bürde, die ich hier im Busen trage,
Nur mit mir selber darf sie untergehn!

Etzel zu den Vorigen.

Etzel.

Nun, Chriemhild, ist des Streites Ende da,
Und das Gelübde hat sein Ziel gefunden.
Entledigt ist auch dein Herz seiner Sorge.

Chriemhild.

Wie, fiel der Arge, fand die Straf' er schon?

Etzel.

Er selbst und Gunther, Volker lebt, die andern
Hat aufgezehrt das heiße Racheschwert.

Chor.

Traurige Sicherheit so arger Botschaft!

Chriemhild.

Wie, Alle sanken? Hagen nur noch lebt?

Etzel.

Er mit den beyden. Alle sind jedoch,
Obgleich sie leben, ganz so gut als todt.

Chriemhild.

Und ledig glaubst du deines Schwures dich?

Etzel.

Warum denn nicht? Denn sie entkommen nicht.

Chriemhild.

Bat ich dich, daß du Alle solltest tödten,
Nur ihn nicht?- War's nicht grade umgekehrt?

Chor.

Die Menschen wollen, doch es urtheilt Gott.

Etzel.

Ich that, was all in meinen Kräften stand.

Chriemhild.

So stand in ihnen weniger als nichts;
Denn wahrlich, besser war's, du thatest nichts.
Wo sind die Rüd'gerhelden allesammt?

Etzel.

Nach ihnen frage nicht. Sie sind nicht mehr,
Und darum weder hier, noch dort. Nur zwölfe
Mit schwerem Auge schauen noch das Licht.

Chriemhild.

Unglückliche, was fang' ich an?

Etzel.

Die Wahl
Ist leicht: du bist als Gattin mir verlobt,
Den Schwur hab' ich erfüllt bis auf ein Haar.
Denn Tagesraum macht keinen Unterschied,
Wenn sicher morgen, was soll heut' geschehn.
Mein Heer ist nah, dann fällt des Opfers Rest;
Es reißt kein Gott aus unsrer Hand ihn mehr.
Drum fordr' ich deiner wahren Liebe Probe:
Gib frey mir, was nur die Bedingung will;
Nur dann find' ich in deinem Arme Glück.
Ich fordre heut dich ganz mir zur Genossin.

Chriemhild.

(für sich.) Ha! — Eitler Thor! — Hört, theurer Gatt' und König,
Dieweil ihr denn so redlich seyd gesinnt,
Und mir bisher so treulich habt geholfen,
Auch noch verheißt, das volle Werk zu leisten:
Ich heiße ungerecht nicht eure Fordrung,
Ja sie beweißt mir eure große Liebe,
Der ich unwürdig, blieb ich unbewegt.
Nur Eines hab' ich euch zu bitten noch,
Und daran will ich eure reine Liebe,
Von trüber Leidenschaft geklärt, erkennen.
Jetzt liegen zwey der Brüder mir erschlagen,
Die beyde mir in zarter Lieb ergeben.
Durch eure Waffen sind sie mir geraubt,
Die sie mir retten sollten, doch auch ich
Bin dessen schuld, was meinen Schmerz erhöht.

Wie kann jetzt Liebe frisch im Herzen walten,
Da solche tiefe Wunden es durchwühlen?
Laßt denn der Klage heut den vollen Lauf,
Und diesen Tag in Wehmuth noch verstreichen,
Dann kehre Freud' in freyen Zügen ein,
Und was der Zwang begehrt, sey will'ge Gabe. —
Ja, wolltest du mir jetzt die Leichen schaffen,
Daß seine Nahrung finde wilder Schmerz,
Du würdest doppelt meine Liebe mehren.

Etzel.

Heut nicht vermag ich es, doch morgen, ja.

Chriemhild.

So laß dem Gram des Tages frühre Labe,
Und eher enden ihn zu deiner Freude.

Chor.

Achte der Trauer heilige Stirne,
Alles neigt sich der hehren Gewalt.
Ein hohes Vorrecht hat Gott ihr gegeben,
Und freyes Gastrecht in jeglichem Herzen.
Wer auch nicht liebet ihr ernsteres Antlitz,
Stehet gebeugt ihr und senket das Haupt.

Etzel (bey Seite.)

Nicht solchen Einwand hätt' ich jetzt vermuthet,
Ob wahr, ob falsch, ich will ihn zugestehn;
Bewilligend doch will'ge ich nicht ein,
Denn ächte Klugheit macht aus Wahrheit Schein,
Geben muß nehmen, nehmen geben seyn.

Wenn Hagen lebt, wird drum ihr Wunsch nicht voll,
Und meine Probe steht noch, wie sie soll.

Chriemhild.

Soll ich fußfällig vor dir flehn, mein König?

Etzel.

Nein, zweymal ließ ich nimmer bitten dich.
Es sey! Doch wahrlich, mehr gestatt' ich nicht.
Betraure deine Todten. Morgen aber,
Eh' noch Aurorens Arm die Sonn' entschlüpft,
Bist ganz die meine, oder deine Liebe
Ist Heucheley, und ich bin frey des Eides,
Und — Hagen kehrt zurück nach freyem Willen,
Und doch wird Chriemhild meinen Wunsch erfüllen.

(ab.)

Chriemhild (ihm nachblickend.)

Hast wahr gesprochen, Heuchler, und war nicht
Dein Herz ein Narr, du dachtest niemals anders. —
Nun helf', wer helfen kann! — Himmel und Erde
Und Hölle du, wer Macht hat, spende sie!
Noch diese Nacht muß Hagen fallen, Schwestern.
Und fällt er nicht, fällt Chriemhild ganz gewiß,
In Etzels Arm nicht — in des Todes Arm.
Ein einziger Gedanke lichter Art,
Der Hagens Tod schnell mir versicherte,
Wär' jetzt mehr werth als alle Wissenschaft,
Die der Natur geheimste Tief' erschlösse. —

Feuer, du himmlisch Element, bist rasch und gut,
Und mächtiger als deine andern Brüder,
Im Weltbau hast dem Schöpfer du gedient,
Und wirst ihm dienen, wenn er ihn zerstäubt.
Thu' mir auch guten Dienst in dieser Stunde.
Mit Bränd' und Fackeln waffnet eure Hände,
Und ihnen lodre hell die Burg empor,
Daß man die Nacht von ihrem dichten Mantel
Enthüllet schau' und ihr Geheimniß lese.
Er soll der Hölle Vorschmack fühlen, ehe
Der Satan ihn in seine Schlucht entführt.

Chor.

Und bist du seines Todes so gewiß?
Wie, wenn hervorstürmt diese Heldenzahl,
Drey nur, doch jeder unmeßbar an Kraft,
Wer hemmet ihre Wuth, da so zerronnen
Die heun'sche Macht, und ausgeschöpft ihr Quell?

Chriemhild.

Klug ist dein Tadel, Beßres rathe mir!
Und kannst du nicht, so thue, wie ich heiße.
Noch eine Hilfe will sich zeigen mir.
O wollt' ein Gott doch Dietrichs Herz mir wenden!
Auch er, wie Rüdiger, der kühne Mann,
Ward hart gekränkt von Etzels tollem Stolz,
Und wich erbost auf seine Felsenburg.
Vielleicht daß sich sein Groll im Lauf der Stunden,
Wenn er den Trotz so fruchtbar nun erkennt,
Ein wenig legt. Ich weiß, er hängt an Rüd'ger,

Und schmerzen wird sein Fall ihn sicherlich,
An dem — merkt es — nur Hagen schuld seyn darf.
Eilt in sein Schloß und fleht um Beystand ihn.
Doch Hagens Tod — er möchte Hilf' entfernen —
Verlang' ich nicht, viel wen'ger meines Bruders;
Er bring' ihn lebend nur, daß er gestehe,
Wo den geraubten Schatz er mir verbarg,
Dann sey mein lang gehegter Haß versöhnt,
Der übermäß'ge Trauer mir geschaffen.
Doch weigert er's, fleht nur um diesen Dienst:
Die theuern Brüder und den Markgraf edel
Begehr' ich zu beklagen und die Ruhe
Des kühlen Grabes dem Gebein zu schenken,
Die Hagen ihnen grausam vorenthält.
Gutwillig wird sie wahrlich der nicht lassen!

Chor.

O daß Gelingen kröne meinen Eifer!

(Chor ab. Eine aus den Jungfrauen des zweyten Halb-Chors tritt auf.)

Jungfrau.

Hilf Königin, nicht mehr ertragen wir's!
Kein sterblich Herz kann solchen Jammer schau'n!

Chriemhild.

Nicht zweymal kannst du Siegfrieds Tod mir künden.

Jungfrau.

Das Mädchen, das du unsrer Hut vertraut,
Es ist der Raub der wildsten Raserey,

Ein wüster Dämon schleudert es umher;
Die Hände wühlen in dem schönen Haar,
Sie reißt sie aus, wie Unkraut aus der Erde,
Schreyt in die Lüfte nie gehörte Töne,
Zerschlägt die Brust, zerreißt Gewand und Mieder,
Schreibt Furchen in des Fleisches Alabaster
Mit grimm'gen Nägeln, in den holden Augen
Siehst du des Löwen rothe Zorngluth funkeln,
Stößt Flüche aus, die todtes Ohr erwecken,
So gräßlicher als zart die blasse Lippe;
Und hielten wir sie nicht mit aller Kraft,
Sie stieß ihr Haupt der harten Wand entgegen.
Wenn endlich ausgetobt des Sturmes Gier,
Sinkt eine Leiche sie in unsern Arm,
Und schwaches Winseln hörest du, das Mark
Noch mehr erschütternd, als der wilde Schrey.
Hat sich des Blutes wirrer Laut erneut
Aus tauber Ohnmacht, Täuscherin des Schlummers,
Spricht sie seltsamer Bilder sanftre Sprache,
Von fröhl'chen Dingen, Tanz und Hochzeitfreuden;
Drein stehlen sich der Thränen fremde Grüße,
Sie läßt in Zweifel Weinen oder Lachen,
Doch wer es schaut, dem dünkt zu Lachen Sünde.
In diesem Zustand ließ ich sie den Schwestern,
Sonst könnten sie nicht meine Hilfe missen.
O rath' uns, was wir mit der Armen machen?
Beschwörung, Bitten und Einredungen
Sind all' erschöpft an ihres Dämons Strenge,
Und also länger ist's nicht anzusehn!

Chriemhild.

Weißt du nichts mehr, das Herz zu martern mir.
Ich sagt' euch, daß ihr sie mir bringen solltet.
Wer hat den Zwillingstod ihr schnell verrathen?
Kann ich allein für alles Unheil wachen?

Jungfrau.

Mein stummer Mund hat ihr ihn nicht verrathen.
Vorübergehnder Wehruf hascht' ihr Ohr:
«Der Markgraf hat den Eidam sich erschlagen!»

Chriemhild.

Und plötzlich raubt die Kunde ihr die Sinne!

Jungfrau.

Ein Jammerschrey fuhr gräßlich in die Luft,
Das Herz des Firmamentes zu zersprengen.
Gelähmt schien alle Kraft uns mit dem Schlag.
Dann wälzte sie häßlich Getön hervor,
Dem Ohr vernehmlich, klar dem Sinne nicht.
So überhäuft wuchs ihres Schmerzes Reichthum,
Daß jedes Ach von tausend wiedertönte.
Jetzt fleht sie und beschwört uns bitter klagend,
Daß wir zu den Erschlagenen sie führen;
Und als wir's wehren, tobt sie heftig auf,
Will uns entrinnen, bäumt sich wie ein Füllen
In unsern Armen, doch vereinter Stärke
Muß sie erliegen; täuschen will sie dann,
Und stellt sich ruhig, kämpft mit neuen Stürmen,
Bis wir ins Schloß gelangen. Hier begann
Ein neues Schauspiel, jammervoller noch:

Gleich einem frommen Kind liebkost sie uns,
Streichelt die Wange, nennt uns lieb und schön:
Wir sollten doch den Bräutigam einlassen,
Er stünde draußen, heiße grausam sie
Und schmelz' in Sehnsuchtsklagen; auch den Vater
Den guten, warum denn wir ihn verschlössen?
Sie woll' ein sanftes Bettlein jetzt bereiten,
Für alle drey, weil stürmisch so die Nacht,
Mit Rosen und Jasminen es bestreun,
Mit holden Myrten, blassen Lilien auch,
Duft'ger Viol' und trauten Todtenblumen;
Dann nimmt sie, was umher Geräthe stand,
Und macht, wie sie es nannt', ein Hochzeitbette,
Doch einem Sarge schien es ähnlicher,
Und hüpft vor Freude ob des Schlummers drin,
Benetzt mit Thränen dann ihn, die sie Perlen
Zum freud'gen Bunde ihrer Herzen nennt.
Und so in bunten Phantaseyen nährt sie
Des Grames unersättliche Begier.

Chriemhild

Und solchen Dank bracht' ich dir, edler Mann! —
Führt sie mir her, wie ich geheißen euch.

Jungfrau.

Ihr Anblick möchte nimmer dich erfreun;
Auf dich fuhr ihres Fluches gift'ger Hauch,
Sonst hätten diese Pflicht wir schon erfüllt.
Doch wenn ihr Dämon vollends ausgetobt,
Möcht's eher seyn auf kurzen Augenblick.

Chriemhild.

Bringt sie zu mir, er tobe wie er wolle.
Mitleid ist Labsal noch im schlimmsten Weh;
Und schauen will ich selber meine Schrecken.

Jungfrau.

Die Schwestern eilen deinem Wunsch zuvor,
Dort führen sie des Grames Beute her.
Stähle die Brust vor nie erkanntem Schmerz.

Zweyter Halb-Chor, Sieglinde treten auf.
Vorige.

Chor.

Du hast zu folgen uns gelobt in Stille,
Wenn wir dich führen, wo du hin verlangt.—
Ists doch nicht Sünde, Wahnsinn zu betrügen,
Wer wollte seinen wilden Grillen folgen?

Sieglinde.

Ich folge ja wie ein Lämmlein! Führet mich
Hinan auf die Haide, den mosigen Hügel.
Sind wir bald oben? — Wie duftet es kühl
Im Düster des Waldes! Wie ist mir so schaurig. —
Singt ihr Vögelein einsamen Todesgesang!
S'ist Abend, die Hochzeit ist aus.
Seufze Nachtigall, dein Liebchen ist todt.
Schreye Gukuck! „Wie lang leb' ich noch?
Eins, zwey, drey! — S'ist vorbey! —

(Auf Chriemhild deutend, die sich zurückgezogen.)

Siehst du das Wild dort stehn? Wie stolz, wie schön!
Voll lieblicher Flecken! Mit goldener Krone?
S'ist kein Drache doch? — Nehmet die Kron' ihm ab!
Ein köstliches Gut, wer Wahnsinn nicht hat,
Sie kann ihn bewirken, wird Tausenden Grab. —

(Chriemhild entfernt sich mehr.)

Wart, wart, er legt sie nieder, versteckt sie.
Purr, purr! — Es ist fort. — Komm, Liebchen, ich
fange dich,
Nehme dich an meinen Busen und herze dich! —
Wo sind die Mayenblümchen, helft mir doch
Sie suchen und pflücken zum lieblichen Kranz
Für den holden, für den trauten Bräutigam.
Warum helft ihr nicht? Fürchtet den Dornbusch ihr?
Oder verborgnen Quell? Die Otter im Grase?
Ich scheue sie nicht, weil's Schätzchen ja gilt.
Helft, oder ich schlag' euch! —

Chor.

Wir sind immer nicht
Am rechten Orte, wollen dir schon helfen.

Chriemhild.

Unselige! nenn' ich den Wahn nicht sel'ger
Als solches Wachens quallerfüllten Bann.

Sieglinde

Horch, horch! Der Jäger hat gespannt. Flieht, flieht!
Er will uns tödten!

Chor.

S'ist kein Jäger da,
Beruh'ge dich.

Sieglinde.

So lauert ein Wolf im Strauch.
Hört ihr's nicht rascheln? — Kommt, wir wollen fort!

Chriemhild.

Fühlt ihr fühlloser Wahn doch meine Nähe?

Sieglinde (faßt eine Gefährtin)

Komm, komm doch! — (Gegen Chriemhild, die sich ihr um einige Schritte näherte.)
Ha, was ist das?
Ein Geist, ein böser Geist! — Purr, purr! —
(Verbirgt sich hinter den Chor.)
Seht ihr, wie seine Augen sprühen, seht ihr nicht? —
„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!"

Chor.

Sey unbesorgt, du bist in sicherm Schutz,
Kein böser Geist kann dir was haben.

Sieglinde.

Ja, ja, er hat mir! — Faltet die Hände, betet!
(Sie kniet nieder und betet leise. Pause. Dann aufblickend:)
Bin ich frey? — Bin ich erlöst? — Ich mag nicht schauen. —

Chor (zu Chriemhild.)

Verlangest du nicht, daß wir sie entfernen?

Chriemhild.

Nicht doch, vielleicht ist ihr Gemüth nun heitrer.

Sieglinde.

Wo führt ihr hin mich? Warum denn hierher?
Warum erweckt ihr mich aus meinen Träumen?
Sagt mir, nicht wahr, ich habe schwer geträumt?
Mein Vater lebt? Und Gieselher auch lebt?
Es war ein garst'ger Traum! Daß doch die Seele
Sich so verirren kann in wüsten Bildern!
Ihr schweigt? — Sprecht doch, und habt Erbarmen
Mit meiner Angst! — Sie leben, sag' ich! — Nicht?
Nein! — Sie sind hin! — (versinkt in Wehmuth.)

Chriemhild (sich ihr nähernd.)

Mein Kind, o könnte deinen Schmerz ich lindern!
Sieh doch mit einem einz'gen Blick mich an,
Und nimm des Mitgefühles reine Gabe!

Sieglinde (rasch aufblickend.)

Ist das nicht Chriemhild? — — Nun du weißt's am besten:
Hast Vater du und Bräut'gam mir erschlagen?
Nein. Denn wie trügst du meinen Anblick sonst?
Ich bitte dich, erlöse mich vom Zweifel,
Der mir das Herz will ganz zermalmen. Sprich! —
Und du schweigst auch? — O schreckliche Gewißheit! —

Chriemhild.

Mein Kind, dein Leid durchschneidet mir die Seele! —

Sieglinde.

Ja, ja, es mag sie immerhin durchschneiden,
Denn treue Seelen hast auch du durchschnitten,
Grausamer als der Parze ist dein Messer,
Es schneidet dreyfach durch mit einem Zug,
Du Vater=, Bruder=, Bräut'gam=Mörderin!
Uebst du den Greu'l, was sprichst du ihn nicht aus?
So arg mein elend Herz zerschlagen ist,
So lüstet es doch nach der Ueberzeugung,
Daß solch ein Scheusal unser Bild verhüllt.
Bist du ein Weib? — Ich Thörin! Wie nur mag
Des rauhsten Mannes Herz so Arges sinnen?
S'ist wahr, die erste Sünde war ein Weib;
Der Bosheit Sam' allein von Anfang an,
Bis auf den Tag hat sich in dir vereint.
Du mordetest die eignen Kinder wohl,
Wenn dürstend sie an deinem Busen hingen.
Drum nennst du mich dein Kind, so, ja, dein Kind!

Chor.

Besänft'ge dich! Du wolltest uns gehorchen.

Sieglinde.

Und thät' ichs nicht, zerrissen läge diese,
Und hauchte ihre Tigerseele aus.

Chriemhild.

Doch hat der Wahn sie gänzlich auch verlassen? —
Gewiß, mein Kind, zu sehr beschuldigst du.

Sieglinde.

Mein Kind! Mein Kind! — Ey, schämest du dich nicht,
Dein Kind zu nennen, das du so zertrittst?
Ich sage dir, fürwahr, ich wollte lieber
Von einer Wölfin Milch getrunken haben
Und unter Bären aufgewachsen seyn,
Als einen Tropfen deines Blutes hegen!
Pfui, deine Zärtlichkeit ist Katzentücke,
Dein Freundlichseyn des falschen Hundes Blick,
Und dein Liebkosen eines Affen Streicheln,
Dem unter seinen Fingern Mordgier tollt.

Jungfrau.

Ich warnte dich! — Führ' ich sie wieder weg?

Chriemhild.

Sie mag sich ihres wilden Grams entladen,
Ich will mit eiserner Geduld mich waffnen,
Und darin einem Weibe ähnlich seyn!

Chor (zu Sieglinde.)

Bedenke, daß sie unsre Königin!

Sieglinde.

Der bösen Geister Königin! — Ja, du,
Des Herrn der Greuel auserkorne Braut,
Gesandt, um Plagen auf der Welt zu häufen.
Wo du bist, herrscht verderbenschwangre Luft,
Wie um den Giftbaum schöpft was athmen kann
In deiner Nähe seinen sichern Tod.

Sag nur, ich bitte, wie kam dir die Lust,
Zu tödten meinen lieben Gieselhern?
Den eignen Bruder, deinen lieben Bruder?

Chriemhild.

Hör' doch, mein Kind! —

Sieglinde.

Ich höre, liebe Mutter!
Was hat mein Vater Uebels dir gethan,
Daß du ihn hetzest an des Guten Leib?

Chriemhild.

Beym höchsten Gott, ich hätt' ihn gern erhalten!

Sieglinde.

Beym höchsten Gott? — Und schlugst sie dennoch todt?
Aus Haß nicht; nein, aus Lieb', aus lauter Liebe.
Flieht doch dieß Weib, es mordet euch aus Liebe!

Chriemhild.

Du könntest jetzt mir alles Böse wünschen?

Sieglinde.

Bin ich wahnsinnig? Oder du? Denn wahrlich,
Du mußt ein Narr seyn, wenn du ernstlich hoffest,
Ich soll dir Gutes wünschen; ich ein größrer,
Könnt' ich es thun. Gott, schütze vor Verwirrung!

Chriemhild (liebreich.)

Du könntest nicht bey ruh'gem Sinn es thun.

Sieglinde.

Dir? Nicht? So weit treibst du die Frechheit? Höre,
Ich wünsche dir nichts Leids, nur an den Ort dich,
Wo kein Geschöpf je Daseyn hat geahnt,
In solche Schlucht, wo keiner Kröte Leben,
So zeh' es ist, könnt' einen Pulsschlag dauern,
Dort leb' in ew'ger Mordlust unversehrt!

Chriemhild.

Dein Fluch ist mir der Sühne Wort, Sieglinde!
Wie meinen Bruder du, liebt' ich Siegfrieden,
Und seinen Mörder haß' ich, wie du mich.
Jenen zu retten, sandt' ich Rüd'gern hin, —
Wer war mir sichrer Bürge, als dein Vater? —
Daß jener Teufel Hagen es mußt' wenden,
Durch feige Flucht, beklag' ich selbst mit dir.

Sieglinde.

So sind sie todt denn? — todt? — Weißt du's gewiß?
Ist gar kein Fünkchen Leben mehr in ihnen?
O hätt' ich sie in diesen heißen Armen,
Es müßte sie ein heilig Feu'r erwärmen,
Ich fesselte die Allkraft der Natur
Durch Zauber der unendlich heißen Liebe.

Chriemhild.

Du weckst auch mir noch beßre Hoffnung auf.
Noch ist entschieden nicht ihr Tod berichtet,
Weil sie die Feinde schnell dahin gerafft.

Sieglinde.

Willst du mit tück'schem Troste mich verspotten?
O, hab' Erbarmen, kannst du so mich quälen?
Verzweiflung ist mir Trost, nicht Zweifeln mehr.
O sprich, wo sind sie, wo, wo find' ich sie?

Chriemhild.

In der Burgunden Schloß bewahrt sie Gunther,
Dem sicher heilig ihres Athems Zug.

Sieglinde.

Führ' hin mich eilends, daß ich dich anbethe!

Chriemhild.

Sie mir zu bringen, ließ ich Dietrich bitten,
Und eh' der Morgen grauet, werden beyde
(beklommen) In unsern Armen seyn.

Sieglinde.

Das gebe Gott!
Doch warum warten, bis der Morgen graut?
O schaffe sie, und ist's auch ohne Athem;
Daß ich auch diesen Rest an ihrem Busen
Ausathme nnd ein selig Ende nehme!

Chor.

Welch beßres Loos könnt' ich der Armen wünschen?

Chriemhild.

Und wirst du mäß'gen mir den argen Groll?

Sieglinde.

Ich will dich lieben, zehrend heiß dich lieben,
(O Heucheley, höhl' mir die Worte nicht!)
Ich will verdammen jeden andern Trieb.

Chriemhild.

(bey Seite.) O daß Geschehenes wär' ausgetilgt
Im Buch der ehernen Nothwendigkeit!

(zu Sieglinde.)

Nun so versprich mir, in Geduld zu harren.
Schon stürzt die Nacht auf schatt'gen Flügeln nieder;
Ein beßrer Morgen, hoff' ich, sieht uns wieder.

Sieglinde.

Sey ohne Sorgen, und gehab dich wohl!
Was ich nicht kann, das mag dir Gott vergeben;
Durch neue Unthat häufe nicht die Schuld!

(Chor mit Sieglinden ab.)

Chriemhild.

Nur karge Frist noch gönne, zorn'ger Himmel,
Bis es erreicht. — Dann triff dieß Haupt des Fluchs!

(ab.)

Vor Dietrichs Schloß, in einer wilden Gegend an der Donau.

Dietrich. Ein Ritter.

Dietrich.

Noch trau' ich nicht der Kund'. Es kann nicht seyn!
Mich bat er selber noch, ja nicht das Schwert
Zu rühren wider die burgundschen Männer,
Und sollte selbst sie angegangen haben?
Man will uns täuschend so zum Kampf bewegen,
Das ist des Etzel nothgedrungne List;
Denn Scham verbiethet ihm, daß er uns bitte.

Ritter.

Glaubt meinem Wort. Von Rüd'gers Mannen einem,
Der selbst um seine Leiche ward verwundet,
Vernahm ich seinen Fall und seiner Leute.

Dietrich.

Was nöthigte den Fürsten zu dem Streit
Mit Freunden, die er zu befreyen glühte?

Ritter.

Weil Hagens Tod das Pfand war der Befreyung.

Dietrich.

Und reichte nicht sein kräftig Schwert den Gegner?

Ritter.

Er rannt' ihn an mit Ungestüm, doch jener
Entfloh aus Feigheit oder böser List.

Dietrich.

Und wessen Arm erschlug den theuern Freund?

Ritter.

Der eignen Tochter Bräut'gam Gieselher
Traf ihn zuerst, dann schlug ihn Hagen vollends.

Dietrich.

Mich quält die Ungeduld nach ihrer Rückkunft.
So unsre Männer Rüdigern mir bringen,
Und wir der Erde seinen Leib geschenkt,
Dann ziehn wir heim. Hier hab' ich satt zu weilen.

Erster Halb-Chor tritt auf.

Verschmähte Heldenkraft, dir nahen wir,
Von Chriemhild hergesandt, der Tiefbetrübten,
Demüth'ge Bitte bringend, höre sie!
Denn Männern ziemt, Leidmüthigen zu helfen.

Dietrich.

Und was begehrt die Schreckliche von mir,
Die also lieblos Brüdern Unheil schafft?

Chor.

Verdamme meine Herrin nicht zu schnell!
Ach, allzuhart büßt sie ein fremd Verschulden
In ihrer Liebe unbesiegter Macht.
Nicht mehr nach Rache dürstet ihre Seele,

Der Gram ob so viel Leiden, die sie nimmer,
Wie gerne sie es wollte, wenden konnte,
Beherrscht sie ganz. Vor allem jammert sie
Des Bruders und des edlen Markgrafs Tod.
Und die Verzweiflung, fürcht' ich, rafft sie weg,
Wird ihr nicht letzter schwacher Trost gegönnt
Durch eure Ritterhand. — Die theuern Leiber,
Von Hagens Neide mit der Seel' entrissen,
Der feig entfliehend Rüdigern ließ schlagen,
Und Gieselhern dem grausen Tod verrieth
Durch seines eignen Schwähers hitz'ge Lanze,
Will sie umarmen und des Herzens Brast
In Wehruf und in Thränengüssen lüften.
Sey unbeweglich nicht der frommen Bitte!
Erringe sie durch deine hohe Kraft,
Und reiße sie aus Hagens grimmem Spott;
Denn Etzels Macht ist ganz in Schmach zernichtet.

Dietrich.

Chriemhilden könnt' ich wohl den Wunsch erfüllen;
Verdiente sie's auch nicht, die Ehre heischt's,
Wenn nicht ihr Gatt' ein übles Wort mir sprach.
Hat ohne mich er bis anjetzt gekämpft,
So mag er's fürder! — Schon sandt' ich in Frieden
Um Rüd'gers Leiche meine Männer hin.
Und bringen sie den Mann — ich zweifle nicht —
So sey Gemeinschaft nicht versagt der Trauer,
Um Gieselhern auch will ich Fürsprach leisten.

Chor.

Und wenn sie deine Forderung verweigern?

Dietrich.

So müßte Chriemhilds Bitt' ich auch verweigern.
Denn nimmer soll mir der Bedrängten Einen
Dieß Schwert verletzen! Solches kündet ihr.

Chor.

Nach Blut nicht dürstet ihr bekümmert Herz,
Und nicht für Etzeln sollt das Schwert ihr ziehn:
Den Mörder Hagen schaffet lebend nur,
Daß er verrathe, eh' sein eignes Schwert
Die wüste Seele ihn verstummen heißt,
Wo er den Raub des reichen Schatzes barg,
Den ihr der mächt'ge Siegfried einst verlieh;
Dann sey ihr rachemüdes Herz gestillt.

(Hildebrand tritt auf.)

Ritter.

Hier nahet Hildebrand von Blute naß.

Dietrich.

Was ist geschehn? — Nahst du mir so? — Und die
Gefährten?

Hildebrand.

Weh uns, sie sind erschlagen, Dietrich, all!
Nur ich entrann des grimmen Hagen Wuth.

Dietrich.

Ihr Elenden grifft zur verbotnen Waffe!

Chor.

So güt'ge Freunde wirst du bald bekämpfen!

Hildebrand.

Den Leichnam Rüdigers verwehrten sie,
Und höhnten uns: „Du möchtest selbst ihn holen,
Nicht achteten sie solcher Knechte Bitte!“
Da stürmte Wolfhart Hagen wüthend an,
Und fiel, drauf Wolfwein, der ihn rächen wollte.

Dietrich.

Weh mir! — Wo blieb Helfrich, der theu're Ohm?

Hildebrand.

Ihn traf des Königs Gunther treue Hand!

Dietrich.

So lohnst du meiner Freundschaft, König Gunther?

Hildebrand.

Sprich nicht von Freundschaft mehr, von Treue nicht;
Ein einzig Wort hat Alles inbegriffen,
Und das ist Rache. Drum, mein theurer Fürst,
Wär's Schande, wenn allein du müßig stündest. —
Es muß an ihren Leib, wenn ich aufathme!

Chor.

Höre der Gefallnen Aechzen,
Ihre sterbende Zunge lechzen
Nach der Rache schuld'gen Ehre!
Des argen Feinds Verspottung wehre!

Dietrich.

Nein, Hildebrand, mein Schwert soll keinen tödten;

Ich halte Wort. Doch solche Schmach verlangt
Entgegnung. Drum soll'n diese Hände mir
Bald König Gunther und den trotz'gen Mann
Besiegend zwängen in schmachvolle Bande.

(zum Chor.)

Sagt Chriemhild denn, es lebe noch ein Mann,
Der ihre Bitte nicht großsprechend täusche.
Was Blödel nicht, und Iring nicht vermocht,
Wovor des tapfern Rüd'gers Kraft gescheitert,
Das soll noch heute Dietrich ihr erfüllen:
Ich bring' ihr Hagen, lebend bring ich ihn,
Und auch die Todten send' ich; also seys!

Chor.

Und unbegränzter Dank harrt deinem Muthe!

(Chor ab.)

Hildebrand.

So laß uns wen'ge Augenblicke ruhn,
Bis dieser Wunde Brennen sich gestillt,
Die mir des Hagen dunkler Zorn ersehn,
Dann wollen wir nach weitern Dingen spähn.

(Alle ab. Der Vorhang fällt zur Vorbereitung der folgenden Scene.)

Saal im Schlosse der Burgunden.

Gunther vertieft vor erschlagenen Rittern; auf Rüdigers Leiche liegt gestützt der verwundete Gieselher; Hagen, Volker.

Volker.

Warum, mein Fürst, so düster, senkt das Haupt
Ihr wie der Weide schwere Krone? — Schlagt
Die Augen auf! Seht eure Herrlichkeit!
Die ganze Herrschaft habt ihr hier beysammen,
Und unterworfen und gehorsam Alles!
Den Laut des Murrens braucht ihr nicht zu fürchten,
Die läst'ge Widerrede hört ihr nicht,
Des Neides scheeles Auge stört euch nicht,
Empörung schweigt vor eurer Majestät.
Was fehlt zu eurer Macht? Ein schreckend Bild
Der unnahbaren Siegkraft liegt vor euch,
Und königliche Wälle schützen euch
Vor jedes Angriffs Lust.

Gunther.

Still, Volker, laß
Mir ein'ge Augenblicke der Betrachtung.
Der Anblick weckt mir seltsame Gefühle.
Ich könnte beten, hätt' ichs nicht verlernt.
Ein tiefgebückter Bettler hat doch Manches
Vor einem König: höhern Sehnens Drang
Und seines Gottes nie vermißten Umgang.

Volker.

Der Unterschied ist der: er betet voraus,
Ihr hintendrein. Doch wär' ich jetzt kein Bettler,
Wär' ich ein Strom, ein See!

Gunther (gutmüthig.)

Und warum das?

Volker.

Zuerst um meinen heißen Durst zu stillen;
Kein ausgebrannter Stern ist wohl so lech,
Der Aether nimmer, den das Licht durchsogen,
Wie ich jetzt bin, die Zung' hängt mir am Gaumen;
Und dann — kein Heune nähme diese Schätze (auf die Leichen weisend),
Ich zöge sie hinab in meinen Schlund!

Gunther.

S'ist arg, welch Ende Chriemhild uns bereitet!

Volker.

Und so unschuld'gen Lämmern, wie wir sind!

Gunther.

Der unglückselge Born! — O Hagen, Hagen!

Volker.

O Hagen, Gunther, Gunther, Hagen, Gunther! —

Gieselher.

Die Wunde brennt. Ist noch der Tod nicht da,
Und schüttelt seinen Balsam mir herab?

Gunther.

Er athmet noch, helft ihm!

Volker.

Zum Tode? Der
Bleibt ihm nicht aus. Laßt ihm nur seine Zeit!
Nur ein'ge Schritte geht er uns voran,
Das ist sein ganzer Vortheil.

Gieselher.

Ach, die Arme,
Die ganz Verlassene! Es schwindet nicht
Ihr Jammerbild von meinen Augen weg
Und läßt mich scheiden! — Ja, «was that ich dir?»
Was that ich? — «Raubt' ich dir den Vater?» —
O toller Sinn, zu spät verläßt du mich!
O feiger Hagen! Mörder! — (zu Rüdigers Leiche) Guter
Alte!
Du hättest sicher ihn im Flammeneifer
Dahin gesandt, wo längst er sollte weilen!
Verwünschter Hergang! —

Gunther.

Bruder, sey besänftigt.
Brich den Vertrag im Tode nicht! Denn der
Scheint fest entschlossen, seinen doch zu halten,
Den er mit deinem Reste Blut gemacht.

Gieselher.

Bruder, tritt mir ein wenig aus den Augen,
Daß ich den trauten Gast mag besser schauen!
Du machst die Luft mir dick, preßt mir die Brust,
Und läßt das wen'ge Blut nicht aus dem Quell.

Nur eine Kunde gebt, ich bitt' euch, eine!
Ist sie nicht rasend? Ist sie sicher todt?
Wie sollt' ihr zartes Herz den Schmerz ertragen?
Lebt sie: o fleht sie um Vergebung an;
Sagt ihr, daß ich sie lieb' im Arm des Todes!

Volker.

Getrost, wir grüßen sie bald miteinander,
Dann mag eur Flehen eh'r Erhörung finden!

Gieselher.

Wie brennt der Durst! Reicht einen Tropfen nur,
Daß sich der eigensinn'ge Athem löse.

Volker.

Ein Tropfen Wasser wär' mir lieber jetzt,
Als Gunthers Reich mit seinen Rebenhügeln.

Gieselher.

Er könnte, Bruder, mich vielleicht versöhnen.

Gunther.

Gibt's einen ärmern König auf der Erde?
Kein Tropfen Wasser steht in meiner Macht,
Als dieser salz'ge, der im Aug' hier quillt.

Volker.

Ich bitt' euch, König, spart den kostbarn Tropfen,
Bis euch ein ganzer Ocean entquillt,
Und strömt ihn den Verwünschungen entgegen,
Die so 'ne fräß'ge Fehd' euch aufgescheucht.

Gunther.

Nimm, Hagen, Theil am Landesfluche, dir
Gebührt der best', ich werf' ihn dir auf's Herz.

Hagen.

Die ganze Last, es geht in Einem hin!

Gunther.

Hatt' ich den tück'schen Mord dir anbefohlen,
Der all dieß Elend über uns gebracht?

Hagen.

Doch ließt ihr's herzlich gern durch mich geschehn.

Gunther.

Den schwarzen Sinn, der dir im Busen brannte,
Spähtest du mir im Aug', und fandest ihn.
Mich ärgerte Siegfried, ich hehlt' es nicht:
Das war Gebot für die willkommne Sünde!

Hagen.

Doch hab' ich keinen Vorwurf drauf gehört,
Bis jetzt, da das Gelingen ihr verkehrt.
Säßt ihr auf Dankrats Thron mit Siegfrieds Macht,
Wie ihr jetzt steht am Ende eurer Welt,
So wäre Hagen noch ein braver Mann.
Eu'r Tollsinn trieb euch her, ich folgt' euch gern,
Obgleich die Schlang' im Busch ich lauern sah,
Und zwar auf mich das Gift zumeist gezielt,
Ob ich aus ihrem Garn euch retten möchte;

Und dafür ernt' ich nun den schönsten Lohn:
Den Hungertod mit Vorwurf scharf gewürzt.

Volker.

So recht, nachdem ihr Kraft und List vereint,
Um eurer Größe ungekränkte Blüthe,
Und eu'r Bemühn so reiche Früchte trug,
Verbittert euch den ruhigen Besitz
Durch Schelten! — Nimmer ist der Mensch zufrieden!

Gunther (zu Hagen.)

Schmach und Elend, Greuel und Entsetzen,
Gehäuften Fluch von nah und fernem Blut,
Ein Bruder hin, ein andrer im Verschmachten,
Mutter und Gattin am Verzweiflungsrand,
Zehntausend brave Ritter in den Tod,
Das Reich ein Raub, Barbaren hingeworfen —
Von meinem Ende will kein Wort ich reden —
Das schuf mir dein vermaledeyter Dienst,
Und ohne Vorwurf willst du dennoch bleiben!
O seht die Unschuld in der Treue Bild! —
Hör, bist du treuer Helfer bis ans Ende,
Still' mein und meines Bruders letzt Verlangen
Nach einem Wassertrunk, mein theurer Mundschenk!
Dann tauschen wir die Rollen miteinander,
Gern will ich Diener seyn bis an das Ende,
In niederm Durst nur laß uns nicht verschmachten!
Du hast aus meinen Bechern oft geschwelgt,
Du reichtest Gift mir, und ich hab's getrunken,
Ein schleichend Gift, doch sicher kriecht's zum Ziel:
Vergilt Zutraun; gering ist meine Bitte.

Volker.

Ey, Mundschenk ist gut seyn jetzt, so wie König,
Zu herrschen ist nicht viel, zu schenken wenig;
Leicht sind hier alle Würden zu begleiten,
Nur die am meisten noth, gebricht uns jetzt,
Des Todtengräbers, denn es fehlt an Erde
In diesem luft'gen Schloß. Der Dohlen Speise
Sind solche edlen Leiber doch zu werth.
Gern tauscht' ich dieß Geschäft, könnt' ich's vollbringen,
Denn todten Ohren mocht' ich niemals singen.

Gunther (zu Hagen.)

Nun, so verschmähst du deines Dieners Bitte?
Mein König du, und ich dein Diener, bitte.
Du sollst drum sehn, daß ich ein beßrer Diener;
In deinem Stand auch will ich König seyn.
Bey deinem kalten unheilschwangern Herzen,
Ich reiche theuern Trunk zu Danke dir
Für so viel treuen Dienst, den du mir brachtest;
Noch hat die Hand zu schenken nicht verlernt.
Am Siegfriedborn gabst du den Labetrunk
Vom Blut getrübet deines frischen Mords:
Dir reich' ich einen andern, pur und lauter. —
Sag', hast du Durst, ich habe Trank die Fülle,
Und kostbarn Trank vom allerbesten Wein!

Hagen.

Spricht deine Zunge irr?

Gunther.

In trocknem Ernst,

So trocken wie dein Gaum und deine Seele.
Gebeut, und es steht da wie Arthurs Tafel!
(auf die Todten weisend.)
Sieh hier die purpurne Burgundergluth,
Entquollen theuern Reben fließt der Saft;
Der Winzer schnitt die Stöcke nach der Wurzel,
Im Frühling fällt die Les', im Herbste nicht,
Und bitter wird die Frucht dem, der sie bricht.
Doch bitter oder süß, sie ist gebrochen!
Und Siegfrieds Blut, mein Theurer, wird gerochen.
Doch weil der Durst brennt, sey das Grübeln fern.
(Er schöpft mit der Hand Blut, und reicht es Hagen.)
Drum, Hagen, trink' die Gabe deines Herrn
Und schlürf' den Wein in ungemeßnen Zügen,
So gut ichs habe, sollst auch du es kriegen!

Hagen.

Mein König, Blut? — Und ich? — Ihr seyd verkehrt?

Gunther.

Ja, Bluthund du, es ist ganz recht gekehrt:
Du selbst, der Quell, was schauderst du zurück,
Vorm eignen Klar, deß Fluth zurück dir kehrt.
Schau drein und sieh dein holdes Selbst drin stehn,
Dein zuckrig Antlitz lächelt nie so schön!
Hinab die Sündfluth!

Volker.

Wohl, ein edler Trank
Und königlich! Schlagt ihn nicht aus, Freund Hagen!

Glaubt, es sey Met; zwingt eure Phantasie
Zu einer Nothlüg'! Alles, wie man's nimmt!
Zum wenigsten kann's edeln Odem fristen;
Und Blut gibt wieder Blut, gar potenzirt!
Ein Zaubrer wollt' aus Blut einst Menschen machen, —
Aus Menschen Blut ist ein gemeiner Spaß,
Ihr habts bewiesen, daß ihr ihn versteht; —
Drum macht damit des Durstes Ernst ein Ende,
Und wohl bekomm' euch die humane Spende!

Gieselher (ächzend.)

Ihr trinkt? o reicht, reicht mir die letzte Labe!

Volker.

O ja, es ist des Bruders süße Gabe!

Hagen.

O, Volker, bitt' dich, laß den herben Spott,
Es will mir dünken, droben herrsch' ein Gott.

Volker.

Fällt das dir ein? Nun wohl zur rechten Zeit,
Das Thun ist aus, zum Glauben seyd bereit!

Gunther (für sich.)

Des tollen Scherzes! Eitler Mißgedanke!
Der Spott, der dich erzeugt, wird selbst sein Spott,
Und brennt so tiefer ein die eigne Schuld.
Ich hörte manchmal von Verzweiflung reden,
Und lachte drob; jetzt wird bewährt das Wort:
Erkenntniß ist nur, was das Herz erlebt;

Ich fühle ihren Schauer leise nahen,
Blick' ich umher und starre an mein Unheil;
Daß vor dem Sturme sich ein Ausweg zeige!
Ein feindlich Schwert erscheine, wär's auch nur
Vom niedersten der Sclaven, nicht verschmäht' ich
Im schlechtsten Kampf zu sterben. — Etzel hast du
Nicht Einen mehr zu schicken? — (Flammen brechen aus.)
Was ist das?

Volker.

Nichts sonst, als unsern heißen Durst zu löschen.

Gunther.

Willkommen denn; ein Weg zum Tode doch!
Vielleicht naht auch ein Schwert. — Nun müde Hände,
Noch einmal auf und schafft ein männlich Ende!

Volker (öffnet die Thüre.)

Ach, 's sind nur Weiber!

Gieselher.

Tödtet doch mich vollends
Und rettet mich vom Tode niedrer Schmach!

Der erste Halb-Chor
hinter der Scene.

Lodre Flamme
Und verdamme
Zur Höll' hinab den Bösewicht!

Denn die Stunde
Falscher Wunde
Ruft dich endlich zum Gericht!

Werfet hinan die gierigen Gluthen,
Schlängelt euch um ihn ihr feurigen Ruthen,
Wecket zur Angst das verstockete Herz,
Sendet dem Fühllosen siegenden Schmerz!

(näher.)

Feiger, fliege,
Und verkrieche
Dich, dich faßt die Rache doch!
Nicht im Schlafe
Liegt die Strafe,
Der Vergelter lebet noch.

Zag' und verzage, du schrecklicher Mörder!
Ha, dich erreichen die flammenden Schwerter,
Fressen sich tief in die Seele dir ein,
Du wirst sie fühlen, die ewige Pein!

Volker.

Bald ärgert mich das kecke Weibsgesindel,
Wie sehr sie sich den Furien ähnlich stellen,
Ich will sie fiedeln bis zum Rand der Höllen!
(geht dem Chor, der mit Fackeln an der Thüre erscheint, entgegen.)

Chor.

Nahe nicht, du bist verloren,
Bist mit in die Rach' erkoren.
(sie schleudern Brände auf ihn.)

Volker.

Und wenn ihr selber lauter Flammen wäret,
Und glühetet wie Höll' und Fegefeuer,
Ich feg' euch durch und läutre euch in Wind!
Hinweg ihr Dirnen!

Hagen (ihm nach.)

Eva's Fratzen, flieht!

(Chor flieht, beyde nach.)

Gunther.

Mit Weibern ficht ein König nicht, lauft hin!
Eh' lab' ich drum des dürren Hungers Gaumen!

Hagen (zurück.)

Gunther.

Was ist's? — Ihr scheint bestürzt? — Flieht ihr vor Weibern?

Hagen.

Es naht ein Mann, wie keiner noch genaht.
Es gilt zu wehren; 's ist Dietrich von Bern.

Gunther.

Gut. Wo ist Volker?

Hagen.

Todt, er ging zu weit;
Er kam dem Meister Hildbrand untern Hieb,
Und der verstimmet' ihm die hellen Saiten.

Gunther.

Wohlan, so laß uns stehn wie öde Felsen
In der orkandurchwühlten Meeresfluth!
Und stürzen wir der untergrabnen Wurzel,
Erschüttern unsre Trümmer dieses Land,
Das so ungastlich unsern Fuß verrieth!

Gieselher (aufseufzend.)

O daß ich leb', und nicht mehr kämpfen kann!

Dietrich, Hildebrand dringen ein.

Dietrich.

Ergebt euch, König Gunther!

Gunther.

Denkt das nicht!

(sie kämpfen, Gunther mit Dietrich, Hildebrand mit Hagen.)

Dietrich.

Es hilft euch nicht! —

Gunther.

Ihr sollt die Wehr erproben.

Hagen (zu Hildebrand.)

Ich will euch, Meister, nochmal fechten lehren! —
Du flohst vor meinem Hieb, nimm diesen hin!

(Er trifft Hildebrand, der sich kämpfend zurück zieht, und den Rücken deckt.)

Dietrich
(sucht Gunther zu ergreifen.)

Es ist vergeblich Gunther, ihr seyd müd
Vom Kampf, und ich bin frisch.

Gunther.

Nicht an den Leib,
Vermaledeyter!

(reißt sich los und stürmt dann heftig auf ihn ein.)

Dietrich.

Nun gilts eigne Wehre!
Ihr wollt nicht anders? — Nehmt dann hin die Gabe!

Gunther (fällt.)

So fällt Burgund! — Weib, du bist Siegerin!

Dietrich (ergreift Hagen.)

Und du bist meine Beute!

Hagen.

Schande, o!
Ich bitt' euch, Dietrich, tödtet mich aus Gnade!

Hildebrand.

Nein, haltet ihn, für solchen Fang wär's Schade!

(sie führen Hagen gebunden fort.)

Sieglinde

(steigt zu einem Fenster zwischen den Flammen herein.)

Bald komm' ich hinan, wo die Engel wohnen,
Wo sie tanzen und singen im Sonnenrevier.
Ist's noch weit hinauf? —
Ju, heysa, eng ist die Himmelsbahn,
Ich hüpfe in lustigem Sprunge hinan.
Englein, hernieder, und tragt mich hinauf,
Ich sing' euch ein Liedchen vom Hochzeitlauf,
Von Gieselheren und Siegelind;
Sie waren geschieden schnell wie der Wind.
Habt ihr ihn gesehen den Treuen mein,
Schweben in euern himmlischen Reihn?
Englein, wollt euch hernieder neigen,
Oder laßt mich zu ihm, dem Bräutigam, steigen!

(sie geht unter den Leichen herum.)

Schon wall' ich auf lieblichen Hügeln und Auen,
Hier ist schön wohnen, laßt Hütten uns bauen!

Gieselher.

Ach, ach, ich erwache zum schrecklichen Tag!

Sieglinde.

Da wollen wir ordnen das Hochzeitgelag!

Gieselher.

Weh, weh! — Siegelinde! — Es ist ihr Ton! —

Sieglinde.

Horch, horch, ich höre sie rufen schon!

Gieselher.

Weh, weh! —

Sieglinde.

Weh, weh? — Ist das Freudeklang?
Weh, weh? — Das ist nicht der rechte Sang!

Gieselher.

Weh, dreymal weh! Ich seh' ihre Gestalt! —
Ist's ihr Geist, der hier verirret wallt?

Sieglinde.

Es tönet hernieder aus himmlischen Hallen.
Die Stimme so traut will dem Herzen gefallen.

Gieselher.

Sieglinde, Sieglinde, du armes Kind!

Sieglinde.

Warte, warte, ich eile geschwind. —
O wär' ich schon dort! (kommt näher zu Gieselhern.)

Gieselher.

Ach, weh mir, ach weh! —

Sieglinde.

Nicht weh, warum weh denn? Die Wonne ist nah!
Bräutigam, Bräutigam, die Braut ist da.

Gieselher.

Sieglinde, Sieglinde, du armes Kind! —

Sieglinde.

Ich komme, ich komme, ich eile geschwind.

(erblickt Gieselhern.)

Was ist das? — Was ist das? — Wie wird mir so schwer? —

Gieselher.

O armes, o armes, ach, blicke nicht her!

Sieglinde.

Was seh ich? — Ach, Hilfe!

Gieselher

(das Gesicht verbergend.)

Sie wird mich gewahr!
Mein Gott, sie vor mächtigem Schrecken bewahr'!

Sieglinde.

Du bist es, du bist es! — (sich umblickend.) Das Mordrevier,
Ich hab' es erklommen, ich habe dich hier!
O Bräut'gam, du bist es in deinem Blut!

(stürzt auf ihn nieder.)

Gieselher.

Sieglinde, Sieglinde, das thatst du nicht gut! —

Sieglinde

(sieht neben sich ihren Vater.)

Und der Vater, ach, so nachbarlich traut!
O nehmet sie auf, die verlorne Braut!

Gieselher.

O Schmerz! — O Wonne! So eint uns der Tod?

Sieglinde (sterbend.)

Gute Nacht, Geliebter, 's leucht't Morgenroth!

Gieselher.

Gute Nacht, Geliebte, der Schmerz ist todt! —
(stirbt. Sanfte Musik. Die Flammen verlöschen.)

Hildebrand, Schildknappen treten auf.

Hildebrand.

Die Helme lichtet, daß die Angesichte
Wir schaun und aus des Todes blassen Zügen
Die alte Kraft der Nibelungen lesen. —
Gleich Edelsteinen von derselben Gattung
Dahingestreut, hat jeder seinen Glanz,
Sein Farbenspiel und seine eigne Schöne,
Und jeder hält des Schauers Auge fest:
So liegen hier Kleinodien rhein'scher Helden.
Entschloßnem Tode schien die Wahl selbst schwer,
Drum hat er miteinander sie gerafft. —
Hier fiel, von Dietrichs starker Hand beschwert,
Der König Gunther; wüßt' ich nicht die Stelle,
Und hätte nie mein Blick den Mann gesehn:
Den Herrscher wischt des Todes Hand nicht aus!
Seht auf der Lippe ernstes Machtgeboth!
Erloschnem Aug' entstrahlt der Kühnheit Blitz.

Nehmt ihn, und tragt die edle Bürd' in Scheue,
Er könnt' euch zürnen! — (Schildknappen nehmen ihn weg.)
Hier zur würd'gen Seite
Erkor den Fall der andre Königsohn,
Den mehr des Leibes Stolz als Schmuck verkünden.
Trotzt nicht auf dieser Stirn Gernotens Muth?
Noch hält die nerv'ge Hand zum Stoß die Lanze,
Und macht der Feind' erhitztes Blut erstarren.
Burgundens Waffenruhm verblüht an dir.
Nehmt, legt ihn wieder treu an Bruders Seite!
(Er wird weggenommen.)
Doch, was erblick' ich hier? (vor Rüdiger, Sieglinde und
Gieselher) Kann wohl der Tod
In lieblichere Bilder sich verhüllen?
Er hat des Bruders zarten Flor getauscht,
Durch den des Herzens Seligkeiten blicken,
Denn schöner hat der Schlaf sich nie gekleidet,
Der Hirt und Schäferin süß übereilt
Am blum'gen Bach auf zartem Schmelz der Wiese;
Den ew'gen Bund versiegeln ihre Lippen.
Es schauert mir, die Hand an euch zu legen,
Ich möcht' euch wecken. — (zu Rüdiger) Guter, treuer
Alte,
Bedeckt mit solcher holden Kindesliebe,
Wer möchte rauben dir die süße Last?
Was dir nicht einen konnte deine Kraft,
Mit leisem Spiele hat's der Tod vereint.

(zu Gieselher.)

Und du, der dritt' aus Dankrats starker Lende,
Dein edler Sturmgeist eilt dem Tod zuvor.

Hat muth'ge Kampflust dir besiegt die Liebe:
Der Liebe Macht doch nicht im Tod erliegt.

(zu Sieglinde.)

Du, zarte Jungfrau, deiner Unschuld Milde
Ringt noch mit grimmen Todes scharfer Blässe;
Zerknickt im Aufblühn, hängt der schwere Kelch
Auf diesen Pfeilern, die der Sturm gestürzt,
Haucht seinen Duft, den wahnestrunknen, aus.
Im Wahn auch wollte Sehnsucht dir nicht schwinden,
Was er versagt, sollt'st du im Tode finden.
Bringt diesen Todtenbund vor Chriemhilds Augen,
Sie mag sich Labe aus dem Anblick saugen!
Den Lebenden werd' ich ihr selber bringen.
Zwar spät, sollt' ihr der finstre Plan gelingen.

(Auf die andern Leichen weisend.)

Auch diesen Streitern sey die Schuld erfüllt,
Des Leibes Wunsch nach Grabesruh' gestillt.
Wohl mag Burgund um solche Söhne klagen;
Ihr böser Stern hat sie hierher getragen.

(Die Leichen werden weggeschafft. Alle ab.)

Saal in Etzels Pallast.

Chriemhild, die zweyte Hälfte des Chors, welcher Sieglinde anvertraut war, treten auf.

Chriemhild.

Du pflichtvergeßne, alles Leichtsinns voll,
So wenig gilt dir meine Bitt' und Warnung!

So wenig Mitleid lag in deiner Brust!
Selbst Steine mußten ihrem Leid erweichen,
Und hüten sich, der Armen nicht zu schaden,
Und ihr ergabt sie ihrem zorn'gen Geist?
Wie konnte sie bey ein'ger Acht entrinnen?
Hat Wahnsinn reichre List, als wacher Geist?
Zehn sollten nicht ein schwaches Mädchen zwingen? —
Verzweifelnd seh' ich sie die Arme schlagen
Um ihres Vaters und des Bräut'gams Leichen.
Vor solchem Schrecken schützt sie nicht ihr Wahn!
Er könnte Todte in das Leben rufen. —
Ihr büßet euers Leichtsinns Frevel mir!

Chor.

Wie ich es schuldig, gib mir volle Strafe! —
Hast Macht du über Wahnsinn, schütt' ihn mir
Auf meine schuld'ge Seele. — Eh' du doch
Mich ganz verdammst, hör', wie sie uns entkam.

Chriemhild.

Dein Reden macht die That nicht ungeschehn,
Doch in Geduld hab' ich mein Ohr geübt.

Chor.

Ganz ruhig folgte sie uns in die Kammer,
Schien deine Mahnung in Geduld zu achten;
Doch plötzlich drohte alte Wuth zu nahn,
Wenn's nicht des Wahns Verstellung selber war.
Denn also sprach sie: „Ob wir denn ihr Leid
Mit hartem Herzen auf sie häufen wollten?
Es wünsche sie doch Chriemhild selbst geheilt;

Allein'ge Dämpfung für den nahen Sturm
Sey nur des freyen Himmels heitrer Blick;
Der Kammer dumpfe Luft bedränge sie,
Die einz'ge Hilfe sollten wir doch gönnen;
Wo nicht, so weissag' ihr des Herzens Grund,
Daß dieser Wuthanfall ihr sichrer Tod.»
Sie bat so sanft und weich, daß wir's gestanden,
Doch mehr aus Vorsicht ob des nahen Uebels,
Als von der Bitte mildem Thau erweicht.
Kaum traten wir vor des Pallastes Hallen,
War wie ein Pfeil sie unsrer Mitt' entfahren;
Vergebens strebten unsre Füße nach.
Und als durch falsche Wendung sie getäuscht,
Rennt stracks sie hin zu der Burgunden Schloß,
Und da den Eingang sie verwehret fand,
Klimmt sie die Mau'r empor wie eine Katze,
Und scheute nicht die Glut, die um sie schlug.
Verzweifelnd stand ich vor der Thür', und mich
Trieb jetzt die Wacht mit strengem Worte weg,
Ich brauchte Bitt' und Schmäh'n; doch unbewegt
Verspottet sie mein jammernd Händeringen,
Droht mit der Hellebarde vors Gesicht.

Chriemhild.

So haben alle Mächte sich verschworen,
Mir bittres Leid zu häufen!

Bote tritt auf.

Chor.

Hör' die Botschaft!

Bote.

Von Dietrichs Halle eil' ich, Königin,
Zu künden, daß er deine Bitt' erfüllt:
Denn Hagen hält gebunden seine Kraft,
Zum Zeichen sendet er Balmungen dir,
(er überreicht ihr Hagens Schwert.)
Und deiner Brüder Leichen folgen her.

Chriemhild.

Daran erkenn' ich Dietrichs Rittersinn.
Und wird er schleunig Hagen auch mir senden?

Bote.

Er trägt Bedenken, daß der grimme Mann
Durch hartes Wort dich kränke, darum fragt er,
Ob du ihn nicht des Wortes wollst entlassen?

Chriemhild.

Ehrt Dietrich mich, und hält auf eigne Ehre,
So bringt er ihn. — Vielleicht, daß ich sein Herz,
Wie schlecht es sey, zur bittern Reue wende
Des herben Mords, und mich des Sieges freue.
Das künd', und sag', ich lass' ihn nicht des Worts.
(Bote ab.)

Chriemhild
(drückt das Schwert an ihr Herz.)

O theures Kleinod, sey mir hoch willkommen,
Prophetisch kündet deine Wiederkehr
Den nahen Sieg und den Verein im Tode.

Nun dünke dich in deines Meisters Hand,
Und triff das schwarze Herz, das dich entweiht',
Erringe dir des hoh'n Besitzers Gunst,
Die du verscherzt in mordgelähmter Hand.

Erster Halb-Chor, Schildknappen mit den verschleyerten Leichen Gunthers, Gernots, Gieselhers, Rüdigers, Sieglindens. Auf Gunthers Leiche Krone und Scepter, bey den übrigen ihre Waffen, auf Sieglinden Blumenkränze.

Erster Halb-Chor.

Wir bringen des Todes köstliche Ernte
Von üppigen Fluren gemäht,
Mit Kronen geziert, mit bräutlichem Kranze,
Mit dauerndem Eifer des glühenden Schwerts.
Stimm' an mit mir den Klageruf!
Weh, wehe!

Zweyter Halb-Chor.

Dir folge mein Rufen, die trunkene Klage
Erfülle mit Stöhnen die Luft!
Doch schwingt sich mein Laut auch hoch zu den Sternen,
Er zeiget des Elendes Höhe nicht. —
Stimme mit dir den Klageruf:
Weh, wehe!

Erster Halb-Chor.

Jüngst noch sahst du sie walten
Ueber viel Tausende.

Und es bebten die Länder
Unter dem Machtgebot;
Bald eine Handvoll Erde
Beherrschet die Herrscher
Ruhig mit stummem Geheiß.

Zweyter Halb-Chor.

Sah sie schwingen die Helden,
Trotzend der Stärke Drohn,
Hoch die schattige Lanze,
Bote des Todtenreichs.
Endlich kehrt sich die Loosung
Um auf die Stolzen,
Uebend das alte Gesetz.

Chriemhild.

Nicht darf ich mischen den Klagelaut,
Rufend mitleidiges Weh;
Denn nicht horchet ihr Geist
Meinem mißtönenden Laut.
Befleckt von gräßlicher Schuld
Scheucht er die Schatten.
Selber mich selber
Muß ich bejammern,
Welche geschaffen gräßliches Leid!

Erster Halb-Chor.

Klage doch, klage nur
Um die gefallenen Königsbrüder;
Nieder, nieder
Riß sie alle dein Rachewerk!

Chriemhild.

Unselig gefallen!

Erster Halb-Chor.

Unsel'gem Beginnen!

Zweyter Halb-Chor.

Nicht schonender Rache
Des eigenen Bluts.

Chriemhild.

Und konnte nicht rächen
Und retten zugleich!

Erster Halb-Chor.

Es jammert die Mutter,
Es jammert die Gattin,
Es jammert verwaiset das Vaterland.

Zweyter Halb-Chor.

Der greisenden Ute
Der Busen wird brechen
Von einziger Botschaft dreyfachen Tods.

Chriemhild.

Klagen nicht wird sie —
Nur in Verwünschung
Ueber die eigene Frucht
Zerspringet das Herz ihr!

Erster Halb-Chor.

Glücklich wird sie mich preisen,
Daß ich sie schaue erblaßt hier gestreckt!
Solche Vereinigung herrlicher Söhne.
Ach, ach, herrlich im Staube!

(Der erste Halb-Chor enthüllt die vordern Leichen: Gunthers, Gernots, Gieselhers.)

Zweyter Halb-Chor.

Wohl hast du geordnet,
Was ohne Wahl
Hinwarf in schmählichem Wurf
Der Spieler voll Willkühr. —
Stolz des starken Burgunds
Hier noch als Trümmer!
Dem älteren Herrscher
Gönnt ihr den Vorsitz.

Erster Halb-Chor.

Voran steht nach Gebühr, des Vorrangs unbewußt,
Gunther der mächtige, ohnmächtig wie die Brüder.
War er der erste stets in Kampf, Gefahr und Rath,
Auch noch im Tode folg' ihm nach die edle Schaar.

Chriemhild

Welch Leid, welch Leid, fügt euch die arge Schwester!
Eu'r starres Auge blickt noch her den Fluch,
Der es nicht brechen wollte lassen. —
(zu Gunther.)
Warum ach folgtest du dem list'gen Mann,
Daß du mir auch der Brüder Fluch erwarbst!

Doch wahr ist's, ärger ist mein lebend Leid,
Als euer ruhmvoll durchgerungnes Loos.
Mein karger Rest ist so vielfacher Tod,
Als noch Pulsschläg' an dieß Gericht mich mahnen.

Zweyter Halb-Chor.

Stürzen wird das mächtige Gebäude,
Die hohe Macht Burgunds
Solcher Stütze beraubt!
Der gierige Nachbar haschet die Beute,
Verödet die Fluren und Städte.
Es trauert der Könige Sitz, die stolze Worms,
Stolz vordem und stark, nun klein und verlassen,
Beraubt auf immer der Zier!

Erster Halb-Chor.

Laut, laut wehklagend mögen des Domes Glocken stürmen,
Und verkünden des Reiches wie den eignen Sturz.
Tönet vor in Jahrhunderte wehklagend,
Jetzt, jetzt ist der schreckliche Fall!
Ihr ruft sie nicht wieder, die alte Kraft,
Sie versank, sie versank in der Heldensöhne
Dreyfachem Sturz!

Zweyter Halb-Chor.

Schwer, schwer ist gerochen, Siegfried, die tückische Wunde,
Und es büßet die Stadt den Frevel, den sie gebar.
Wahre des Denkmals Rest, die Trümmer des Riesen,
Staun', o künftiges Geschlecht!

Die alte Größe decket der Schutt,
Denn es stürzt auf einmal der mächtige Gipfel
Ewig ins Grab!

Chriemhild.

Laßt immer die Klage um die gefallenen Brüder,
Theurer im Tod mir, erschallen!
Erneuert, erneuert den Wehruf!
Auch ihm, auch ihm, dem treueren Bruder,
Gießet die Klag' aus,
Gernots geschiedener Kraft.
Ihn auch sandt' ich dahin,
Rufend der Mutter
Des Schreckens erneuerten Stoß.

Erster Halb-Chor.

Er ist es, der wildanstürmende
Lenker der Lanze,
Nimmer wankend im Streit,
Lächelnd ins Auge dem Tod.
Rüdigers Felsenmänner
Fielen des Tapfern
Muthigem Andrang,
Büßend dem Bruder.
Und er verödet
Rings die heunische Macht.
Endlich ihn selber
Faßte des Tods Grimm,
Weil er ihn höhnet'.

Chriemhild.

Unglückſel'ger, ſo einſamen Endes nicht würdig,
Der ſtrahlend du herrſchen ſollteſt auf fränkiſchem Thron,
Genießend das reichliche Erbtheil.
Treuer dem Bruder du als trauernder Schweſter,
Haßteſt du doch das Unrecht,
Das ihr gefügt ward,
Und jetzt büßeſt du unrecht
Für zu treuen Gehorſam
Aelterem Bruder.
Ich doch treuer dem Bräut'gam, als Bruder,
Mußte bereiten den Fall dir,
Den ich nicht ſühne!

(zu Gieſelhers Leiche ſich wendend.)

Und weſſen Tod trifft härter mich, als deiner,
O theuerſter der Brüder, jüngſter du,
Und zärtlichſter und heißter in der Liebe!
Mein Hort, verſchüttet hab' ich deine Treue,
Wie alten Trank, mir heilſam einſt im Elend.
Wer pflegte treuer mein daheim, als du,
Da mich des Bruders bittrer Haß verfolgt?
Wie arg, wie arg hab' ich vergolten dir!
Welch traurig Hochzeitbett dem Bräutigam,
Dem meinen gleich, hab' ich bereitet dir!

Erſter Halb-Chor.

Ins Brautgemach der ſchönen Siegelinde
Sollt' ihn die Wandrung führen,
Täuſchte die Lebensgöttin,
Webend tück'ſchen Plan.

Des treuen Vaters Liebe
Führt ihn und sie zur Kammer
Des stillen düstern Grabes,
Zu kühlen ihre Gluthen.

Chriemhild.

Wie wird sie jammern, ach, die Verlassene,
Zwiefach auf einmal verlassen!
Fiel sie nicht selber
Ihres Wahnes irr schleuderndem Geist.
Wo, wo schweift sie, die Jammervolle,
In dem Wirbel des Wahns?
Daß ich erfülle die Bitt' ihr,
Bitter erfülle!

Erster Halb-Chor.

Ausgetobt, ausgetobt hat der irdische Wahn!
Sie schweifet nicht mehr,
Sie sehnet nicht mehr;
Sie hat ihn gefunden,
Den heiß Ersehnten geschaut
Einmal wieder und nimmer!
Weh und wohl ruf ich zugleich ihr zu!
(hebt den Schleyer von Rüdigers und Sieglindens Leiche.)
Schau hier, schau hier die liebliche Blume
Im düsteren Schatten der Eiche;
Sie wollte sie schirmen und stürzte zuvor;
So schützt sie des ruhigen Todes Bezirk.

Chriemhild.

O daß ich tauschte dein Loos!

Daß ich einst in trautester Nähe
Des heiß Geliebten
Ausrang den tobenden Schmerz!
Dein Sehnen ist still, dein Kummer schweigt,
Dir ist alles erfüllt;
Mir, mir doch häufest du Elend,
Denn dein holdes, liebliches Lächeln,
Mir ists ein Bild des finsteren Schreckens!

Zweiter Halb-Chor.

Schönes Wechselgeschick,
Schönere Einigung,
Wenn auch im plötzlichen Schmerz,
Alles erfüllet in einem Ach!
Dich Greis entsandt, der treu dich geliebt,
Und dich, o Jüngling, des liebenden Greises Schwert:
Was drum zaudertest du,
Verlassenes Mädchen?
Dich zu halten vermochte mein Arm nicht,
Weil dein erlösendes Loos dich dahin riß.

Erster Halb-Chor.

Edles Fürstengeschlecht,
Leuchtend im Tode hier,
Haltet die Perle gefaßt,
Schmücket die liebliche Braut! —
Seht, zwey der mächtigen Hirten des Volkes,
Gunther und Rüdiger, schließen den traulichen Kreis.
Jedem schmücket die Seit'
Ehrende Nähe,

Doch wie die Lilie im prangenden Beete
Schmücket die Jungfrau die fünffache Krone.

Chriemhild.

Doch nicht vollzählig ist der Aehren Ernte,
Noch eine soll erfüllen ihre Zahl,
Wird sie aus ihrer Reihe nicht verstoßen.

Chor.

Und welche noch? — Doch nicht der Schreckliche,
Der, einzig übrig, spricht dem Tode Hohn?

Chriemhild.

Nein, (auf sich deutend) diese hier, wünsch' ich, verschmähn sie nicht,
Wenn sie zur Sühne ihnen theilt das Loos.

Chor.

Das größte Leid noch willst du mir bereiten?

Chriemhild.

Wie könnt' ich leben? Warum sollt' ich leben?
Was mich ans Leben hielt, war ein Gedanke
Des Todes. Dieser naht, was soll es mir?
Nein, wie die Blume, die beym Nahn der Nacht
Den Duft verhaucht, hauch' ich dem Tod die Seele
Voll Freude. Mir nicht lebt' ich, meinem Gram;
Er endet, und ohn' ihn will ich nicht seyn.
Von euch nun fordr' ich letzte Liebesprobe.

Chor.

O sprich, wie dien' ich dir zu deinem Heil?

Chriemhild.

Wenn jetzt den Mörder diese Hand getroffen,
Und fehlete, das Herz hier zu durchbohren,
Dann, ihr, ergänzet meine letzte Kraft,
Und reißt mich aus des Gatten gier'gem Arm.

Chor.

Was sprach ich? Weh! so grausen Liebesdienst
Verlangst du? — Fordre daß ich dieses Herz
Durchbohre, und nicht beben soll die Hand;
Nur Rasende verletzen ihre Pfleger!

Chriemhild.

Du tödtest mich, wenn du mich willst erhalten,
Und schenkst Errettung mir im Todesstoß.

Chor.

Nimm von mir, Himmel, die verhaßte Pflicht!

Etzel, Hornboge und andere heunische Führer und Gefolge; Dietrich, Hildebrand, Hagen, von beyden geführt, treten auf; Vorige.

Etzel.

Erhabne Königin und theure Gattin!
So mag ich jetzt nach ganz vollbrachter Arbeit
In frohem Ernst dich nennen; mein bist du,
Und nicht nach eitelm Schein besitz' ich dich.

Denn was mir deine volle Gunst enthielt,
Ist weggeräumt mit diesem letzten Feind.
Er ist's, der dir und mir viel Unheil schuf.
Doch eitel schwand zuletzt die arge Tücke,
Und glanzvoll steht noch meine Macht, wie vor.
Sieh diese Männer nahten im Triumph,
Und pflanzten meinen Scepter stolz am Meer.
Rom ist gebeugt, Bizanz in Schrecken starr:
Dein ist die halbe Welt auf meinem Thron.
Und daß kein Aergerniß den Blick dir trübe,
Erscheint auf mein Geheiß schmachvoll geführt
Der Mörder, um sein Urtheil zu vernehmen.

Hagen.

Ihr richtet schön, o König, einen Mann,
Den ihr auf treues Wort hierher gerufen
Und nicht zuvor um seine Schuld gefragt,
Daß ihr ihn blos stellt eines Weibes Grimm,
Das seine Brüder schmählich hingeschlachtet,
Deß Zorn mich zwang, euch manchen zu erschlagen,
Die sonst mein Schwert gescheut.

Etzel.

Nicht Rechenschaft
Will ich von euch; den Lohn der Schuld empfangt!

Dietrich.

Verzeiht, mein König, Hagen führt' ich jetzt,
Besiegt durch mich, auf Chriemhilds Bitte her.
Er hat mir selbst viel Uebels zugefügt,

Daß ich mich rächen sollte, doch mein Wort
Schützt ihm das Leben. Euer ist der Sieg,
Und Chriemhilds Rache heischt nur den Triumph
Der Unterwerfung und ein frey Geständniß,
Das jenen Schatz enthüllt, den er verbarg.
Dann bitt' um Gnad' ich für den öden Rest
Der tapfern Nibelungen, die hier sanken.

Etzel.

Dietrich, ihr habt mir lange gnug getrotzt.
Ich sah's euch nach, gedenk der manchen Dienste,
Und glaubte jetzt eu'r Herz mir zugethan,
Da ihr freywillig unternahmt den Kampf,
Den ihr mir ausschlugt. — Aendert nicht die Meinung!
Hier Hagen ist in meine Macht gegeben,
Und über ihn steht mir nur Urtheil zu.
Den will ich sehen, der's zu hemmen wagt!

Chriemhild.

Laßt mich den Streit vermitteln, edle Herrn,
Und seyd versöhnt, wie ich mich nun versöhne.

(zu Hagen.)

Du Scheusal, schwarzem Höllenpfuhl entstiegen,
Um Gräßliches zu stiften! Mord und Schandthat,
Und Raub und Trug bedecken deine Spuren.
Du Mörder Siegfrieds, schändlichster Verführer
Der edlen Schaar, die hier das Grab gefunden;
In deiner Brust nur, Satans fruchtbarm Acker,
Gedieh der Mordanschlag auf jenen Helden,
Deß Unschuldbild und seiner Größe Sonne

In Nichts dich wandelte! — Du tapfer, du?
Weil du der letzte übrig, sie vernichtet?
Nur feige Arglist, Tück' ist deine Waffe,
Und deine Wehr ein hinterlist'ger Dolch.
Wie kämest du allein gefesselt her,
Und ließest deine Herren untergehn?
Und keck und kalt noch starrst du an die Leichen.
Blick her, hier sind die Opfer deiner Tücke,
Dein König hier, den du verlassen schnöd,
Nachdem in deinen Neid du ihn verstrickt;
Hier seine Brüder, die für dich gefochten,
Hier Rüdiger, deß Gastrecht du beschmutzt! —
Möge der Fluch, den sie auf mich gehäuft,
Dir ewig in der schwarzen Seele glüh'n!

Hagen.

(kalt.)

Ich müßt' ein Weib seyn, und ein Weib wie diese,
Wollt' ich entgegnen ihre Lästerworte.

Chriemhild.

O ehrenwerther Mann, Held ohne Gleichen,
Der immer schwieg, so lang er Arges sann,
Der, wenn er lobte, geiferte von Gift,
Und wenn er schalt, nur reine Tugend schalt;
Dein ganzes Wesen ist ein Lasterwort
Von der Natur im Unmuth ausgesprochen.
Doch weder Reden noch dein stolzes Schweigen,
Stolz in der Zagheit, kann die Schmach dir wenden,
Die über dich der heut'ge Tag gebracht.

Hildebrand.

Es ziemet nicht, den Ritter so zu schmähn,
Und wär' auch Todeswürdig seine That.

Dietrich.

Ich führt' ihn euch, wie ich gelobet, her,
Zur Rede ihn zu stellen ob dem Schatze,
Den er euch raubte, wie ihr ihn beschuldigt.
Nun macht's zu Ende, schmäht ihn länger nicht!

Chriemhild.

Er hat euch, Dietrich, nicht wie mich gekränkt,
Er schlug euch Freunde, mir den Bräutigam
Und meine Brüder. (zu Hagen) Mörder, hast du nicht
Vom Rücken her den nakten Mann durchbohrt,
Da du ihn locktest an den dunkeln Born
Zum Bade, als im Wettlauf du besiegt?
Rafft' er sich nicht im letzten Kampf noch auf
Und jagte dich im Wahn des Tods davon?
Trugst du ihn nicht, den blutigen Entseelten,
Mir vor die Thüre, lästernd die Verzweiflung?

Hagen.

Er fiel durch meine Hand, was willst du mehr?

Chor.

O gräßliches Geständniß, höll'scher Trotz!

Chriemhild.

„Er fiel durch meine Hand?" — Ha! — Warum fiel er?

Hagen.

Er hatte Gunthers edles Weib verhöhnt.

Chriemhild.

Du Knecht, und darum mußtest du ihn morden?

Hagen.

Schon mancher Beßre ist wie der gefallen.
Es sollte dieser König Dank mir wissen,
Daß ich ihn hinwarf. Denn so er gelebt,
Und sein aufrührscher Geist mit Glück sich paarte,
So stünde dessen stolzer Thron nicht mehr.

Chriemhild
(schnell einfallend.)

Noch Eins! — Hast du den Schatz mir nicht geraubt,
Den Siegfrieds kühne Heldenkraft errungen?

Hagen.

Um dir das Werkzeug unsers Falls zu rauben.

Chor.

Und solche Schandthat sagt er ohne Scheu!

Chriemhild.

Wo bargst du hin den Schatz, gesteh' es, Räuber!

Hagen.

Wo ihn kein menschlich Auge wird entdecken.

Chriemhild.

Wohin, das frag' ich, hast du ihn verborgen?

Hagen.

In Rheines Grund, dort hol' ihn, wenn du willst.

Chriemhild
(sich bekämpfend.)

Wer trug dieß Schwert, und wessen Frevelhand
Stahl es dem Tragenden? Sprich!

Hagen.

Dieß mein Letztes:
Hagen, der hier, er hat's Siegfried genommen,
War er ein Held, ich hätt' es nicht bekommen.

Chriemhild.

Durch seine edle Kraft sollst du nicht sterben,
Doch durch sein Schwert aus meiner Hand verderben!
(sie ersticht ihn.)
Stirb Hund, und fahr' hinab zur neunten Hölle!

Chor.

Er fällt, der Rache Stunde hat geschlagen!
(Bewegung unter den Anwesenden.)

Chriemhild
(hält das Schwert empor.)

Was staunet ihr? — Das Urtheil ist vollzogen,
In meinem Herzen war es längst gefällt,
Das größte Scheusal ist nun aus der Welt.

Hildebrand.

Fürwahr, nicht wenig hab' ich Lust dazu,
Ich schickt' ein zweytes nach!

(geht mit gezogenem Schwert auf sie zu; Etzel und Gefolge treten dazwischen.)

Etzel.

Halt' ein!

Dietrich (abhaltend.)

Befleck'
Die Hand nicht, Hildebrand, mit Weibesmord. —
Aus ist die Hochzeit. Laß die Rache Gott,
Und komm'! Verwünscht sey dieser Schreckensort!
Leb' wohl, wer hier es mag, wir ziehen fort.

(will ab.)

Etzel.

Geduld doch, Dietrich! — Edle Herrn gesammt,
Von nun an ruh' das Schwert in seiner Scheide!
Der Eine wars, der hier mit Recht entseelt,
Der in dieß Land den bösen Aufruhr brachte.
O daß von allen er der erste fiel!
So herrschte Frieden längst, und dieser Anblick
(auf die Leichen der Fürsten weisend.)
War unserm thränenschweren Aug' erspart;
Die muntre Feyer war kaum unterbrochen
Von flücht'gem Irrthum. — Doch wir wendens nicht
Mit eitler Klage und den frömmsten Wünschen;
Drum laßt den Blick zur Freud' uns wieder wenden,
Will uns der Frieden süße Früchte spenden.

Statt Kriegstrompet' erschallen Lustgesänge,
Und Kampfgewühl sey jauchzendes Gedränge;
Den Todten gönnen wir die ew'ge Ruh,
Und schließen unser Herz dem Grame zu!

(zu Chriemhild.)

Und nun, o Theure, ist dein Schwur erfüllt,
Treu, siehst du, hab' ich ihn gebracht ans Ende.
Der Mörder liegt und alle, die dir feind.
Auch du wirst nun des Worts Erfüllung schenken,
Und unsers Lebens höchstes Glück bedenken;
Auf meinem Throne herrsche froh mit mir,
Wie du mir theilst des Bettes holde Zier.
Beglück' dieß Reich, sey gütig meinem Volke,
Im Wonnenäther flieh' der Trübsal Wolke!
Horch auf, es jauchzt in Freude dir entgegen;
In treuen Herzen finde deinen Segen.

Gefolge Etzels.

Es lebe Chriemhild, unsre Königin!

Etzel.

Die blut'ge Trauerfahrt verscheuche denn
Der heiteren Vermählung wahre Feyer!
Komm, folge mir, mein süßes Eigenthum,
Der Liebe öffne die beschwerte Brust,
Und reiche mir des Himmels sel'ge Lust.

Chriemhild.

Hast ausgeredet nun, mein theurer Gatte?
So wollet auch mein letztes Wort vernehmen:

Es ist vollbracht, weß ich mich unterwunden:
Siegfriedens Mord ist vollauf mir gerächt,
Mit solchem Unheil — Gott mag ich's gestehn —
Wollt' ich es nicht, doch mußt' es so geschehn.

(zu Etzel.)

Du hast geholfen mir um schnöden Lohn:
Schwach ist mein Dank, trag' ihn mit Lust davon!
Ihr, Dietrich, habt den größten Dienst gethan:
Ich preis' und ehr' euch, liegt euch was daran;
Bey nahem End' ist Menschenachtung klein,
Doch eure steht im Herzen hoch und rein.
Und, Schwestern, wie ihr anhiengt mir im Leben,
Mag segnend euch mein freyer Geist umschweben.
Denn jetzo naht der Hochzeit Feyerstunde,
Mich ruft ihr Ernst, daß ich von Gram gesunde.
Empfange, Siegfried, mich in Liebesarmen,
Wie sich dein trautes Schwert will mein erbarmen.

(sie stürzt sich in das Schwert.)

Etzel.

Halt Schreckliche! — Nehmt ihr das Schwert!

Chor.

Hinweg,
Es ist zu spät, es hat sie wohl durchdrungen,
Und ihre Seele hat schon ausgerungen!

Etzel.

Wo ist mein Wahn? — So sollte ich erwachen?
Und höhnisch wollt ihr Götter meiner lachen?

Dietrich.

Durch Unthat wolltest du das Glück erfassen,
So schaudre nicht, wenn's vor dir will erblassen! —

Chor
(zu Chriemhild.)

Dir blieb ich treu bis an dein gräßlich Ende,
Und auf zu Gott ich meine Bitte sende:
Dieß Opfer fiel: sey gnädig ihrer Seele! —
Zu freud'germ Dienst den fernern Lauf erwähle!

Speyer, gedruckt bey J. F. Kranzbühler, d. j.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

…derei-Landesanst.
…erbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann W.

Kriemhilds Rache Trauerspiel in 3 Abth., mit dem Chor

Heidelberg 1822

P.o.germ. 961 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10115197-0